

## **Einsatz von feelok in den Schulen aus der Perspektive der Lehrpersonen**

### ***Eine qualitative Analyse***

---

2008



*Besonderen Dank für die finanzielle Unterstützung für feelok*

Tabakpräventionsfonds (Bundesamt für Gesundheit),  
Vontobel-Stiftung, Jubiläumsstiftung Credit Suisse

### Über die Autorin des Berichts

Tina Hofmann, Jahrgang 1972, arbeitet seit 2005 am Institut für Sozial- und Präventivmedizin, hauptsächlich für das Projekt feelok. Seit 2007 ist sie als stellvertretende Projektleiterin für das Projekt zuständig, zusammen mit dem Projektleiter Oliver Padlina. Sie beschäftigt sich mit der Koordination und Redaktion der Inhalte in Zusammenarbeit mit den fachlichen Partnern, mit der Netzwerkarbeit, dem Fundraising, der Implementierung und Öffentlichkeitsarbeit, und verfasst Berichte. Ausserdem ist sie an div. Konzepten zur Weiterentwicklung von feelok beteiligt.



Neben ihrer Tätigkeit an der Universität Zürich hat sie die Weiterbildung zur eidg. Dipl. PR-Beraterin absolviert und war für ein Kampagnenbüro tätig, wo sie zuständig für Fundraising, Marketing, Akquisition, die Organisation von Tagungen und Events, Konzeptarbeit usw. war. Die Autorin hat an der Universität Zürich Soziologie, Sozialpädagogik und Strafrecht studiert. Während ihrem Studium hat sie sich mit qualitativen Analysemethoden auseinandergesetzt. Ihre Lizentiatsarbeit hat sie auf der Grundlage von problemzentrierten qualitativen Interviews erstellt. Eine Methode, die in der vorliegenden Arbeit ebenfalls angewendet wurde.

Ihre Freizeit verbringt Tina Hofmann gern in der Natur, sei es beim Joggen, Velofahren, Skifahren oder Wandern, zum Beispiel auf dem Himalaya (Sommer 2007).

### Danke...

sagen möchte ich allen Lehrpersonen, die sich in ihrer Freizeit unentgeltlich Zeit genommen haben, um meine Fragen zu beantworten, die meisten von ihnen persönlich. Dank auch an Edith Lanfranconi und Barbara Zumstein von Radix, sowie Vigeli Venzin von der Suchtpräventionsstelle Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich für die wertvolle Unterstützung. Weiter gilt mein Dank dem feelok-Projektleiter und meinem Vorgesetzten Oliver Padlina für die grosse fachliche und menschliche Unterstützung.

Tina Hofmann lic phil  
Soziologin, eidg. Dipl. PR-Beraterin

**Inhalt**

**Abkürzungen..... 5**

**1. Das Wichtigste in Kürze..... 6**

**2. Zielgruppen und Struktur des Berichtes .....12**

**3. Ausgangslage.....13**

*Über feelok ..... 13*

*Das didaktische Konzept ..... 14*

*Das multiinstitutionelle Konzept..... 14*

*Die Vorteile von feelok..... 15*

*Weitere Informationen..... 16*

**4. Fragestellung und Methodik.....17**

*Erkenntnisbedarf..... 17*

*Fragestellungen..... 17*

*Rekrutierung der Stichprobe..... 19*

*Merkmale und Zusammensetzung der Interviewpartner/innen..... 21*

*Stärken und Schwächen der qualitativen Analyse..... 24*

*Darstellung der Ergebnisse..... 25*

**5. Ergebnisse .....26**

*Fragestellung 1: Bekanntheit von feelok und Häufigkeit der Verwendung ..... 26*

*Fragestellung 2: Wahl, Reaktionen und Umgang mit den Themen von feelok..... 30*

*Fragestellung 3: Didaktische Einsatzmöglichkeiten und Bewertung ..... 34*

*Fragestellung 4: Technische Infrastruktur, Möglichkeiten und Grenzen..... 40*

*Fragestellung 5: Sichtbarkeit und Glaubwürdigkeit von feelok und seiner Partner..... 43*

*Fragestellung 6: Positives und Negatives an feelok, neue Ideen..... 46*

*Fragestellung 7: Meinungen zu neuen Projekten und Tools..... 54*

*Fragestellung 8: Stellenwert von und Alternativen zu feelok..... 59*

*Fragestellung 9: Bedarf nach Informationen und abschliessende Kommentare ..... 62*

**6. Schlussfolgerungen der Studie .....66**

*Gedanken zum Bekanntheitsgrad von feelok..... 66*

*feelok – ein einzigartiges Produkt..... 66*

*Besonders beliebt – die interaktiven Funktionen von feelok..... 67*

*feelok in der Schule – Ein Muss?*.....67

*Das stiefmütterliche Dasein der feelok-Partner*.....68

*Zusammenfassung der erwähnten und geplanten Massnahmen* .....68

**7. Anhang**.....**70**

*Interview-Leitfaden*.....70

*Originalinterviews (sortiert nach Fragen/Antworten)*.....71

**Abkürzungen**

Anm. d. A.	Anmerkung der Autorin
Gf	Gesundheitsförderung
ISPMZ	Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich
KL	Klassenlehrer/in
KLP	Kontaktlehrperson, Funktion und Ausbildung, die von Radix (Schweiz. Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen) angeboten wird
LP	Lehrperson
MAS	Master of Advanced Studies
NDK	Nachdiplomkurs
SAT	Self Assessment Tool
Sp	Suchtprävention
SNGS	Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen
ZEPRA	Dienstleistungsbetrieb des Gesundheitsdepartements St. Gallen für Gesundheit-, Sozial- und Schulwesen
k. A.	keine Angaben vorhanden

## 1. Das Wichtigste in Kürze

Im Folgenden werden die wichtigsten Informationen dieses Berichtes zusammenfassend dargestellt:

feelok ist ein internetbasiertes Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramm für Jugendliche, das die Themen Bewegung, Sport, Ernährung, Alkohol, Cannabis, Rauchen, Stress, Selbstvertrauen, Liebe/Sexualität, Arbeit und Suizidalität behandelt (Stand Frühling 2008). Die Informationen werden mit Texten und anderen Diensten, z. Bsp. Spielen und Tests, vermittelt. Neben allgemeinen Informationen zu den Themen verfügt feelok über eine so genannte stufenspezifische Intervention. Das heisst, je nach Verhalten und Einstellung der Besucher/innen werden unterschiedliche Inhalte geboten. Die Trägerschaft des Projektes liegt bei der Universität/ETH Zürich («Abteilung Gesundheitsforschung und Betriebliches Gesundheitsmanagement am Institut für Sozial- und Präventivmedizin»). feelok basiert auf einem multiinstitutionellen Konzept, das heisst verschiedene Institutionen sind für die zahlreichen Aufgaben im Rahmen von feelok zuständig. Das Internetprogramm feelok ist bei der Zielgruppe sehr beliebt und wird täglich rund 1200-Mal besucht (Stand September 08). Die Informationen zu feelok und seine Eigenschaften sind im Detail ab S. 13 oder auf [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) zu finden, auf «Infos über feelok» klicken.

feelok kann von den Jugendlichen entweder selbständig besucht werden, oder die Themen werden in der Schule, unter der Anleitung der Lehrperson, behandelt. feelok ist also für die Verwendung im schulischen Setting konzipiert. Ein Handbuch für Lehrpersonen und zahlreiche Arbeitsblätter erleichtern die Arbeit der Lehrpersonen, wenn sie feelok mit ihren Schüler/innen verwenden möchten. Die Unterlagen können kostenlos im Word-Format auf [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) herunter geladen werden. Mehr zu den didaktischen Instrumenten im Kap. 3.

Seit der Lancierung des Projekts feelok im Jahr 2002 verwenden immer mehr Schulen das Programm, um Anliegen der Gesundheitsförderung und Prävention mit den Jugendlichen zu behandeln. Ziel der vorliegenden Untersuchung ist deshalb, mehr über die Motive und Bedürfnisse der Lehrpersonen, die mit feelok arbeiten, zu erfahren.

Es wurden 13 qualitative Interviews mit Lehrpersonen durchgeführt. Die Stichprobe wurde auf zwei Wegen rekrutiert: Durch Adressen von Teilnehmer/innen aus Workshops über feelok, die von Oliver Padlina durchgeführt wurden. Oder durch die Unterstützung der feelok-Kooperationspartner Radix (Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen) und die Fachstelle Suchtprävention Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich. Bei den Interviewpartner/innen handelt es sich um acht Männer und fünf Frauen im Alter zwischen 34 und 60 Jahren. Die Interviewten unterrichten an den Oberstufen (Gymnasium, Sekundarschule, Realschule, 10. Schuljahr) oder stammen aus der Berufsbildung. Eine Interviewte ist eine Primarlehrerin, eine Lehrperson stammt aus einer Oberstufe für körperlich behinderte Jugendliche, eine aus einer Privatschule (vgl. Aufstellung der interviewten Lehrpersonen auf S. 23). Vertreten sind Städte und Gemeinden aus den Deutschschweizer Kantonen Luzern, Zürich, Schwyz, Thurgau, Aargau, Bern und St. Gallen.

Die Studie «Einsatz von feelok in den Schulen aus der Perspektive der Lehrpersonen» gibt Antwort auf neun Fragestellungen. Im Folgenden werden die Fragestellungen, zusammengefasst in Themenbereiche, sowie die entsprechenden Ergebnisse zusammenfassend dargestellt.

**Fragestellung 1: Bekanntheit von feelok, Häufigkeit der Verwendung**

Wie steht es um die Bekanntheit und Häufigkeit der Verwendung von feelok in der Schule? (Details ab S. 26.)

Die Mehrzahl der Interviewten verwendet feelok regelmässig mit den eigenen Schulklassen, nämlich im Durchschnitt acht Mal pro Jahr. Die Hälfte der Interviewten berichtet allerdings, dass nur wenige ihrer Kollegen/innen mit der Anwendung von feelok vertraut sind und dass viele von ihnen feelok gar nicht kennen bzw. nicht verwenden.

Die Schlussfolgerungen: Die bestehenden Kanäle zu den (Kontakt-)Lehrpersonen sind wichtig und müssen gepflegt werden. Es braucht kontinuierliche Information und Massnahmen, um die Lehrpersonen über feelok und das einfache didaktische Prinzip des Programms zu informieren, z. Bsp. Workshops, Infoveranstaltungen, Versand von Broschüren usw.

Weiter sind die in feelok geschulten Lehrpersonen in der Funktion als Multiplikatoren allein selten in der Lage, ihre Kollegen zu motivieren, feelok ebenfalls einzusetzen bzw. sie sind auch selber selten über die Weiterentwicklung der Intervention informiert. Deshalb müssen sie durch geeignete Massnahmen besser darin unterstützt werden, ihre Multiplikatoren-Funktion wahrzunehmen, z. Bsp. durch entsprechende vorgefertigte Unterlagen für die Weiterbildung ihrer Kollegen/innen.

Zudem sollen sogenannte «Supermultiplikatoren» ausgebildet werden, welche die Lehr- und andere Fachpersonen in Workshops und Weiterbildungen im Umgang mit feelok schulen und das feelok-Projektteam entlasten.

Schliesslich gilt es, das feelok-Netzwerk mit seinen vertrauenswürdigen Partnern zu pflegen und mit neuen Kooperationen und Kontakten zu erweitern. Die dazu geplanten Massnahmen sind im Kapitel 6 aufgelistet oder im Implementierungskonzept von feelok festgehalten. (Das Implementierungskonzept kann unter dem folgenden Link herunter geladen werden: <http://www.feelok.ch/berichte/implementierungskonzept.pdf>.)

**Fragestellung 2: Wahl der Themen, Anklang der Themen**

Welche Themen werden gewählt, wie ist die Reaktion auf und der Umgang mit den Themen? Details ab S. 30.

Alle in feelok behandelten Themen werden von den interviewten Lehrpersonen mit ihrer Schulklasse behandelt. Besonders beliebt sind die Themen «Rauchen», «Alkohol», «Cannabis» sowie «Liebe und Sexualität», und dies sowohl bei den Lehrpersonen als auch bei den Jugendlichen. Weiterhin ist es deshalb wichtig, die beliebten Themen aktuell zu halten, z. Bsp. wird ab 2009 in Zusammenarbeit mit den Partnern an einem neuen Rauchprogramm gearbeitet. Schliesslich sollen neue Themen, die für die Lebenswelt der Jugendlichen wichtig sind, identifiziert und ins Programm integriert werden, so z. Bsp. das Thema Essstörungen (Entwicklung geplant ab 2009).

Grosser Beliebtheit erfreuen sich die zahlreichen Tests und Spiele, weshalb das Angebot an interaktiven Tools in Zukunft ausgebaut werden soll. Das neue Spiel von feelok «Schiffe versenken» geht bereits in diese Richtung.

Inwiefern die Jugendlichen feelok von sich aus wieder besuchen, ist für die Lehrpersonen schwer abzuschätzen. Positiv bewertet wird jedoch die Tatsache, dass die Jugendlichen durch ihre Arbeit mit feelok in der Schule mit der Themenvielfalt des Programms in Kontakt kommen und wissen, wo sie weitere Informationen, auch zu einem anderen Thema erhalten, sollte dies einmal nötig sein.

**Fragestellung 3: Didaktische Einsatzmöglichkeiten und Bewertung**

Mit welchen didaktischen Begleitmassnahmen wird das Programm eingesetzt? Wie werden sie bewertet? (Details ab S. 34.)

Die Fächer, in denen feelok verwendet wird, sind zahlreich (insgesamt 22). Vor allem im Themenkreis Menschenkunde/Lebenskunde wird mit feelok gearbeitet. Dass feelok in vielen Settings verwendet werden kann, ist eine Stärke des Programms.

Und so wird feelok verwendet: Als Einstieg dient den Lehrpersonen in der Regel ein Spiel oder einen Test. Danach erhalten die Schüler/innen meistens einen Auftrag, den sie auszuführen haben (innerhalb oder ausserhalb des Klassenzimmers), schliesslich findet eine Diskussion

statt. Auch wird feelok entweder kollektiv mit der Klasse verwendet oder die Schüler/innen erhalten individuelle Aufträge.

Die Arbeitsblätter als didaktische Möglichkeit, mit feelok zu arbeiten, haben sich bewährt. Sie werden weiterhin in der bestehenden Form angewendet. Zusätzlich soll in den Unterlagen für Lehrpersonen klar kommuniziert werden, dass die Arbeitsblätter entsprechend den Bedürfnissen im Unterricht, individuell angepasst werden können.

Das veraltete Handbuch, welches sehr wenig benutzt wurde und auch fast keine positive Resonanz erhielt, wurde bereits vom Netz genommen und durch ein neues benutzerfreundliches ersetzt. Bei der Erarbeitung des neuen Handbuchs haben die interviewten Lehrpersonen mitgewirkt – sei es mit Ideen für die Unterrichtsgestaltung oder indem sie das Handbuch gelesen und ein Feedback gegeben haben. Das neue Handbuch ist ein Erfolg: In vier Monaten wurde es rund 3'300 Mal heruntergeladen.

#### **Fragestellung 4: Technische Infrastruktur, Möglichkeiten und Grenzen**

Wie ist die technische Infrastruktur an der Schule? Wie sehen die Möglichkeiten und Grenzen der Kontrolle aus? (Details ab S. 40.)

Unsere Befunde und auch andere Studien belegen, dass die Schulen in der Deutschschweiz sehr gut mit Informatikräumen, Internetzugängen im Schulzimmer und im Schulhaus selber ausgerüstet sind. Als problematisch für die Verwendung von feelok werten einige Lehrpersonen, dass die Informatikräume oft überbelegt sind und dass die Schüler/innen überhaupt viel Zeit (zu viel Zeit) am Computer verbringen.

Kontrollsoftware wird selten eingesetzt. Um sicher zu stellen, dass die Schüler/innen mit feelok arbeiten und nicht ausserhalb von feelok surfen, werden jedoch andere Massnahmen getroffen. Viel Kontrolle scheint aber nicht notwendig zu sein: die Erfahrung der Lehrpersonen zeigt, dass die Schüler/innen in der Regel aufmerksam mit feelok arbeiten, ihre Aufträge pflichtbewusst ausführen, und eher selten «wegzappen».

Wichtig vor diesem Hintergrund ist, dass im neuen Handbuch und durch andere Massnahmen (Workshops, Präsentationsunterlagen) aufgezeigt wird, dass feelok auch ausserhalb des Computerraums angewendet werden kann, z. Bsp. indem den Schüler/innen Aufträge erteilt werden, die sie im Freien, im Schulzimmer oder von zuhause aus erledigen können (Interviews durchführen, Plakate erstellen usw.). Diesbezügliche Empfehlungen wurden im neuen Handbuch aufgenommen.

#### **Fragestellung 5: Sichtbarkeit und Glaubwürdigkeit der Partner**

Wie sichtbar und glaubwürdig sind die feelok-Partner? (Details ab S. 43.)

Die Fachinstitutionen, die für die Glaubwürdigkeit und Aktualität von feelok zuständig sind, werden von den Interviewten, mit wenigen Ausnahmen, nicht wahrgenommen. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen die Glaubwürdigkeit des ISPMZ und der Universität Zürich sowie die objektiven, nicht an den Interessen von Organisationen gebundenen Inhalte des Programms, seien sie finanzieller oder ideeller Art.

Um den Fachorganisationen hinter feelok und ihren Angeboten bei den Lehr- und anderen Fachpersonen zu mehr Bekanntheit zu verhelfen, eignet sich die neue Projektdatenbank von feelok, in welche die Organisationen ihre Projekte und Dienstleistungen eingeben können. Die Projektdatenbank ist auf feelok abrufbar, auf «Projekte für die Schule» klicken.

Ausserdem besteht für die Partnerorganisationen die Möglichkeit, Informationen via den feelok-Newsletter an Lehr- und andere Fachpersonen zu versenden. Newsletter-Abo und das Archiv sind unter der Rubrik «Rundbrief» zu finden.

Weitere Massnahmen, um Partnerorganisationen mit dem Anliegen, ihre Organisation via feelok bekannt zu machen, entgegen zu kommen, werden geprüft. Dazu soll eine qualitative Umfrage der feelok-Partner durchgeführt werden.

#### **Fragestellung 6: Positive und negative Eigenschaften von feelok**

Was wird positiv, was negativ bewertet an dem Programm? Gibt es Ideen für Neues? (Details ab S. 46.)



feelok kommt bei den Lehrpersonen sehr gut an. Geschätzt werden die Dichte der Informationen, die Texte, Interaktivität, Aktualität, stufengerechte Information, der wissenschaftliche Hintergrund und das didaktische Prinzip.

Unter den konstruktiven kritischen Rückmeldungen von Lehrpersonen gibt es zahlreiche gute Ideen, wie das Programm optimiert werden kann. Zum Beispiel wurde gesagt, dass vermehrt Erfahrungsberichte von Jugendlichen und von Problemen betroffenen Personen aufgenommen werden sollte. Diese bilden ein hohes Mass an Identifikation. Die Filme «Body Talk», die in der Zwischenzeit in das feelok-Programm integriert worden sind, gehen auf dieses Bedürfnis ein (siehe [www.feelok.ch/bodytalk](http://www.feelok.ch/bodytalk)). Weiter wird eine Community Building-Massnahme geprüft, die Jugendlichen und Schulklassen eine zusätzliche Plattform bieten kann. Auch interaktive Funktionen mit unmittelbaren Rückmeldungen werden von den Lehrpersonen sehr geschätzt und vermehrt gewünscht. Dies wird bei der Konzeption und Integration neuer Themen und Ideen berücksichtigt werden. Eine interaktive Neuheit, welche bereits nach diesem Prinzip funktioniert, ist das Spiel von feelok «Schiffe versenken», mit Fragen und Antworten aus dem gesamten feelok-Programm (seit August 08 online und in vier Monaten bereits 2'700 Mal gespielt). Auch eine Neuheit, welche vermehrt auf Interaktivität und Vernetzung der User/innen untereinander setzt, ist das neue Rauchprogramm Version 3, welches ab 2011 auf feelok zur Verwendung stehen soll. Das aktuelle Konzept ist auf [www.feelok.ch/v1/rauchenV2/arbeitsgruppe/13112008](http://www.feelok.ch/v1/rauchenV2/arbeitsgruppe/13112008) «Dokument 7» einsehbar.

Das Stärken des Bekanntheitsgrads von feelok, ein von den Lehrpersonen gehegter Wunsch, ist ein wichtiges Anliegen. Mit dem neuen Implementierungskonzept, das ab 2009 realisiert wird, sollen zahlreiche Massnahmen umgesetzt werden, wie Experten (sog. «Supermultiplikatoren») schulen, die selbständig Workshops und Weiterbildungen anbieten, Plakate drucken usw. Ob das Konzept umgesetzt werden kann, hängt jedoch von einer möglichen Finanzierung ab.

Themen, die nach der Meinung der Lehrpersonen neu in feelok behandelt werden sollen, sind praktisch deckungsgleich mit den Themen, welche beim feelok-Team in Planung sind. Es sind dies «Gewalt, Konflikte und Mobbing», «Umgang mit Geld», «Umgang mit Medien» (Internet, Games, Handy) sowie «Essstörungen». Die Lancierung des Themas «Essstörungen» ist in den Jahren 2009-2010 geplant.

Bei den von den Lehrpersonen formulierten Visionen fällt auf, dass einige nicht weit weg von einer Realisierbarkeit sind. Vorschläge wie z. Bsp. die Integration von Anleitungen für die Steuerung von Prozessen oder Programme, die auf eine konkrete und begleitete Verhaltensänderung abzielen (z. Bsp. Rauchentwöhnung), werden zurzeit entwickelt und umgesetzt, z. Bsp. innerhalb des neuen Rauchprogramms oder des Programms zur Verhältnisprävention. (Alle Visionen und Potential für ihre Realisierbarkeit ab S. 46)

### **Fragestellung 7: Meinungen zu neuen Projekten/Tools**

Was halten die Lehrpersonen von den neuen Projekten und Funktionen (Tools)? (Details ab S. 54.)

Beide Dienstleistungen, die Sektion zur Verhältnisprävention und das «Self Assessment Tool», werden von den Lehrpersonen überwiegend positiv beurteilt. Die Interviewten begrüssen, dass feelok mit Angeboten für Lehr- und Fachpersonen erweitert wird. Beide Programme werden realisiert, das «Self Assessment Tool» unter der Bedingung, dass dafür eine Finanzierung gefunden wird.

Bei der inhaltlichen Ausgestaltung des Verhältnispräventionsprogramms erachten es die Interviewten als wichtig, dass es motivierende Beispiele von Massnahmen, die an Schulen durchgeführt werden und wurden, Anleitungen zur Gestaltung der Abläufe sowie Angaben über die Angebote enthält. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, wird feelok mit dem Schweizerischen Netzwerk gesundheitsförderlichen Schulen von Radix die Inhalte erarbeiten.

Das «Self Assessment Tool» deckt vor allem die Bedürfnisse der Lehrpersonen ab, die bereits Befragungen in ihrem Schulhaus durchgeführt haben. Diese Lehrer/innen finden es positiv, dass die Daten mit anderen Schulhäusern und über die Zeit vergleichbar sind. Das Programm sollte ihrer Meinung nach zumindest am Anfang kostenfrei angeboten werden.

Bei beiden Programmideen befürchten die Interviewten Widerstände seitens einiger Lehrpersonen. Der Grund: Die Schulen werden von vielen Seiten mit Ansprüchen konfrontiert, sodass die Ressourcen der Lehrer/innen knapp sind. Grundsätzlich kann feelok daran nichts ändern. Das Projektteam kann bei der Ausgestaltung der Massnahmen jedoch darauf achten, dass die Funktionen benutzerfreundlich sind, dass die Programme kurz und klare Informationen beinhalten und einfach zu verwenden sind. Die Programme sollen den Lehrpersonen die Arbeit erleichtern und ihre Umsetzung selbstverständlich freiwillig sein.

### **Fragestellung 8: Alternativen zu feelok**

Welcher Stellenwert hat feelok und was sind die Alternativen? (Details ab S. 59.)

feelok hat für fast alle Interviewten eine wichtige Bedeutung. Das Programm wird von den meisten als zentrales oder komplementäres Instrument verwendet, um Anliegen der Gesundheitsförderung und Suchtprävention in der Schule zu behandeln.

Die Interviewten kombinieren feelok mit einer Reihe von Angeboten und Massnahmen, z. Bsp. mit Broschüren, Fachbüchern, Literatur, Filmen usw. Ausserdem wenden sie kreative Massnahmen an, wie das Erstellen von eigenen Websites, Plakaten, Collagen usw. Manche Lehrpersonen laden externe Personen ein (Betroffene, Pädagogen usw.) oder lassen Massnahmen mit externer Unterstützung durchführen (z. Bsp. Aktionstage).

Für feelok ergibt sich daraus keinen speziellen Handlungsbedarf. Wichtig ist, dass das Programm gut mit anderen Angeboten vernetzt ist und aufgezeigt wird, wie feelok mit anderen Methoden kombiniert werden kann. Dazu eignet sich das Handbuch, in dem beschrieben wird, wie feelok auch ausserhalb des Computerraums angewendet werden kann (mehr dazu auf S. 38) oder die Projektdatenbank, in der andere Anbieter ihre Dienstleistung bekannt machen können (vgl. S. 44).

Schliesslich wird angestrebt, dass feelok in den entsprechenden thematischen Sektionen auf weiterführendes Material verweist und im Gegenzug, dass feelok in Lehrmitteln, Broschüren usw. von anderen Anbietern Erwähnung findet.

### **Fragestellung 9: Andere Themen**

Bedarf an zusätzlicher Information, abschliessende Kommentare? (Details ab S. 62.)

Die meisten interviewten Lehrpersonen wünschen sich, dass sie und ihre Kollegen/Kolleginnen in Kursen und Workshops aus- und weitergebildet werden. feelok möchte deshalb, wie erwähnt, in Zukunft Experten ausbilden, welche an den Schulen (oder extern) selbständig Workshops und Kurse durchführen können. Die Kurse sollen auf die Bedürfnisse der Lehrpersonen abgestimmt sein. Lehrer/innen, die bereits mit dem Programm arbeiten, werden jeweils über neue Funktionen und Themen informiert. Lehrpersonen, die noch nie mit feelok gearbeitet haben, werden über das ganze Programm informiert. Ausserdem sollen die Kurse während der Arbeitszeit stattfinden, evt. in ein umfassendes Weiterbildungsprogramm integriert und, falls möglich, von den Schulen oder Gemeinden bezahlt werden.

### **Schlussfolgerungen aus der Studie**

Schliesslich wurden die wichtigsten Erkenntnisse diskutiert und ihre Auswirkungen auf die Projektorganisation und auf die Intervention feelok erläutert. (Details ab S. 66.)

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass im schulischen Setting kein mit feelok vergleichbares Projekt existiert und dass die Partnerorganisationen von feelok (Pädagogischen Hochschulen, Radix, Schulleitungen, Kontaktlehrpersonen usw.) als Türöffner zu den Zielgruppen der Lehrpersonen eine wichtige Rolle spielen. Deshalb sollen sie regelmässig über aktuelle Entwicklungen im Programm informiert werden. Um den Bekanntheitsgrad von feelok bei den Lehrpersonen zu stärken, sollen in Zukunft vermehrt Massnahmen getroffen werden, um den Transfer der Informationen über feelok von den Kontaktlehrpersonen zu den Lehrerkolleg/innen zu verbessern. Zudem sollen Experten, so genannte «Supermultiplikatoren», die Aufgabe erhalten, an den Schulen, in Absprache mit den Kontaktlehrpersonen, Weiterbildungen anzubieten und den Kontakt zu den anderen Lehrer/innen zu gestalten.

Vor allem Test und Spiele sind bei Lehrpersonen wie Schüler/innen gleichermaßen beliebt. Das feelok-Team will deshalb neue und bewährte Themen mit interaktiven Funktionen umsetzen und anreichern. Neue Inhalte und Themen, die sich an Jugendliche richten sollen in Zukunft konsequent so konzipiert werden, dass sie interaktive Funktionen und unmittelbare Rückmeldungen enthalten. Dazu gehört auch die Massnahme «Community Building», eine erweiterte Plattform für den Austausch der Jugendlichen und Schulklassen untereinander.

feelok ist zwar ein Internetprogramm zu Themen rund um Gesundheitsförderung und Suchtprävention. Das bedeutet jedoch nicht, dass es ausschliesslich im Computerraum und am Bildschirm verwendet werden kann. Damit die Jugendlichen nicht Gefahr laufen, zu viel Zeit vor dem Bildschirm zu verbringen, wird im neuen Handbuch von feelok auf didaktische Methoden verwiesen, die zeigen, wie feelok auch ausserhalb des Klassenzimmers verwendet werden kann.

Die Interviews haben gezeigt, dass die Partner von feelok, die für die Qualität und Aktualität der Inhalte stehen, selten wahrgenommen werden. Dennoch haben die Lehrpersonen grosses Vertrauen in die feelok-Inhalte. Dieses Vertrauen gilt indirekt auch den Partnern. Um herauszufinden, ob dies den Bedürfnissen der Partner entspricht, oder ob sie möchten, dass ihre Bekanntheit gefördert wird, soll mittelfristig eine qualitative Untersuchung der Bedürfnisse und Vorstellungen der Partner durchgeführt werden (voraussichtlich in den Jahren 2010-2011).

## 2. Zielgruppen und Struktur des Berichtes

Der nun folgende detaillierte Bericht richtet sich an Lehr- und andere Fachpersonen, die bereits Erfahrung in der Arbeit mit feelok gesammelt haben sowie an Lehr-, Fachpersonen, wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und feelok-Freelancer, welche in Zukunft mit feelok zu arbeiten gedenken oder Workshops zum Umgang mit feelok durchführen werden.

Ausserdem kann die vorliegende Studien inspirierend wirken für Fachleute, welche ähnliche internetbasierte Programme betreuen und leiten. Die Studie kann zudem für die Partnerorganisationen von feelok interessant sein.

Die einfache Struktur des Berichtes gibt jedem Leser/jeder Leserin die Gelegenheit, sich mit dem jeweils für ein Gebiet interessanten Inhalt auseinanderzusetzen.

Der Bericht besteht aus sechs Teilen:

Ab S. 6 wurden die wichtigsten Informationen und Befunde dieser Studie zusammenfassend dargestellt.

Ab S. 13 werden Informationen über das Projekt und Programm «feelok» vermittelt, seine Themen, das multiinstitutionelle Konzept, seine didaktischen Einsatzmöglichkeiten und die Bedeutung des Projekts für die Schule erläutert.

Im methodologischen Teil (Kap. 4 ab S. 17) werden die Fragestellungen dieser Studie und die Stichprobe im Detail beschrieben und einige Gedanken zur qualitativen Methode ausführen.

Danach, im Kap. 5 ab S. 26, folgt die ausführliche Darstellung und Kommentierung der Ergebnisse anhand der neun Fragestellungen.

Im anschliessenden Kapitel (ab S. 66) werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst und Schlussfolgerungen für das weitere Vorgehen gezogen.

Im Anhang auf S. 70 befinden sich der Fragebogen-Leitfaden sowie ab S. 71 die ungekürzten Antworten der Interviewten (nach Fragestellungen sortiert).

### 3. Ausgangslage

#### Über feelok

feelok ist ein Internetprogramm zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention von Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren. feelok wurde am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich (ISPM) im Auftrag und mit der Finanzierung der Krebsliga Zürich entwickelt. Aktuell (Jahr 2008) wird feelok vom Tabakpräventionsfonds, vom Bundesamt für Sport, von der Vontobel-Stiftung und von der Jubiläumstiftung Credit Suisse unterstützt.

feelok behandelt elf Themen: Alkohol, Arbeit, Bewegung, Cannabiskonsum, Ernährung, Liebe und Sexualität, Rauchen, Selbstvertrauen und Selbstwert, Sport, Stress und Suizidalität. Neben den allgemeinen Informationen werden sogenannte stufenspezifische Interventionen angeboten, die auf dem Transtheoretischen Modell basieren. Das bedeutet, dass das Programm Jugendlichen, die ein Problemverhalten (z.B. Rauchen) überwinden möchten, konkrete Tipps gibt, um das Ziel des Wunschverhaltens zu erreichen (z.B. Abstinenz). Bei Unmotivierten untersucht feelok die Gründe für ihr Verhalten und versucht, durch persönliche Rückmeldungen die Absicht zur Verhaltensänderung zu verstärken.

**Abb. 1:** Startseite von [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch): Auf der rechten Seite aktuelle Mitteilungen, links die Menu-Leiste, unterteilt in Inhalte für Jugendliche und Erwachsene (Lehrpersonen)

feelok wird täglich rund 1200-Mal besucht (Stand September 08), 60 Prozent der Besuche stammen aus dem schulischen Setting, was bedeutet, die Besucher/innen wurden entweder in der Schule auf feelok aufmerksam gemacht (z. Bsp. durch Werbemittel wie Flyer) oder sie haben das Programm in der Schule verwendet. 60% der Besucher/innen sind Mädchen.

feelok ist ein wissenschaftlich fundiertes Programm, weil jede Phase seiner Entwicklung, Implementierung und Erweiterung am ISPMZ evaluiert wurde. Alle veröffentlichten Berichte können unter [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) unter «Infos über feelok» heruntergeladen werden.

### Das didaktische Konzept

Um Informationen zu vermitteln, stellt feelok nicht nur Texte zur Verfügung, sondern verwendet eine Reihe didaktischer Ansätze, die das Programm abwechslungsreich gestalten. Neben Texten werden die Inhalte mit Spielen, Animationen, Tests, Diskussionsforen sowie mit Videos und Assistenten vermittelt. So kann feelok Inhalte sowohl für Schüler/innen, die gerne und gut Texte lesen, als auch für Jugendliche, die Mühe haben, Texte zu lesen, in angemessener Form anbieten.

feelok kann zwar von den Jugendlichen selbständig besucht werden. Das **didaktische Konzept** ist aber auf den Einsatz in der Schule ausgerichtet. feelok ist also für die Verwendung im schulischen Setting konzipiert. Das bedeutet, dass die Jugendlichen im Unterricht, als Hausaufgabe oder innerhalb eines Auftrags mit feelok arbeiten. Ein Handbuch für Lehrpersonen und zahlreiche Arbeitsblätter erleichtern die Arbeit der Lehrpersonen, wenn sie feelok mit ihren Schüler/innen verwenden möchten. Alle Unterlagen können kostenlos im Word-Format unter [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) herunter geladen werden.

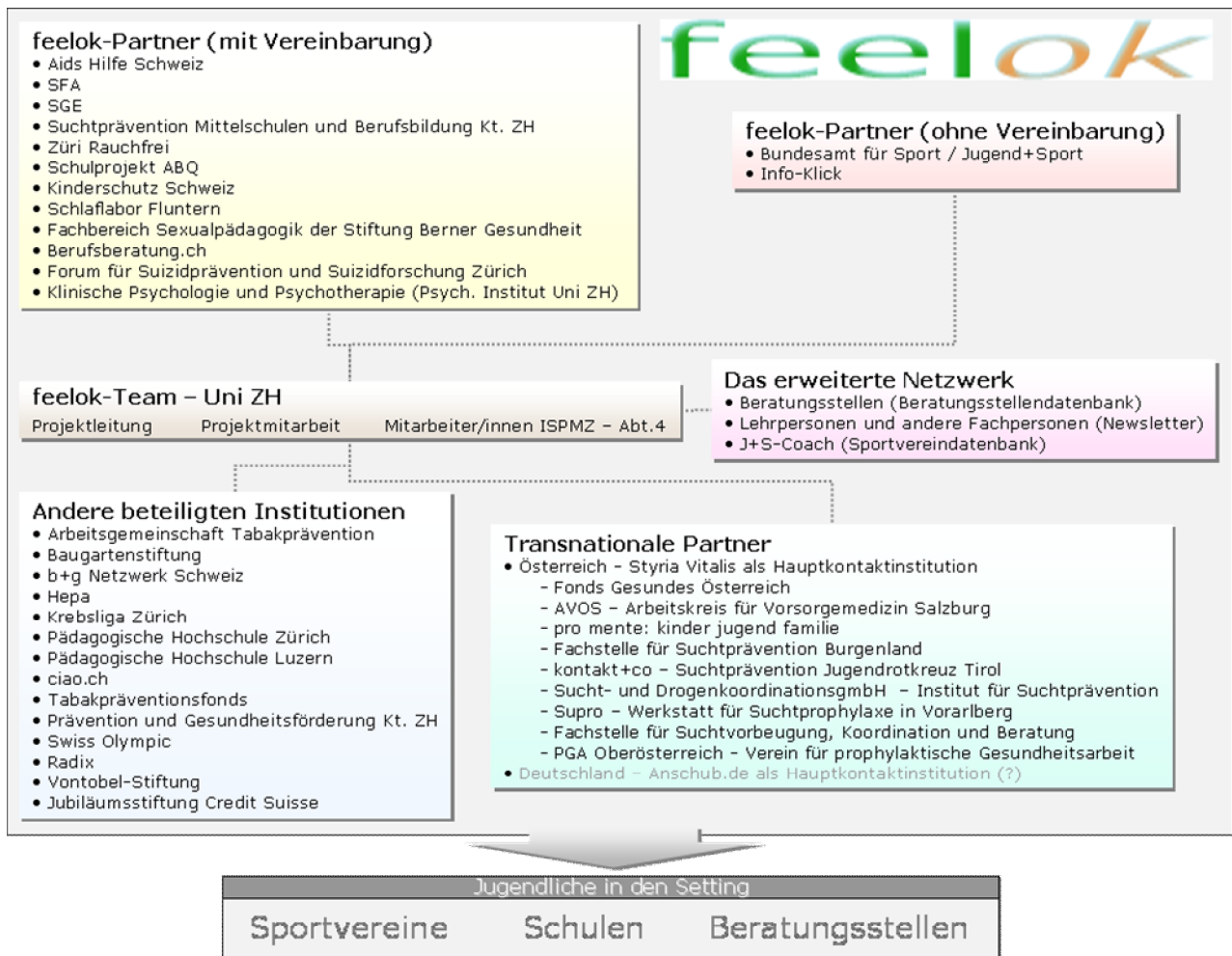
Das ISPMZ sorgt dafür, dass alle Programme in feelok nach dem gleichen didaktischen Prinzip funktionieren. Das bedeutet, dass alle thematischen Module die gleiche Technologie, Didaktik, Funktionsweise und das gleiche Design teilen. Es reicht, dass die Lehrpersonen den Umgang mit einem einzigen Modul lernen. Sie sind dann automatisch in der Lage, alle anderen Interventionen von feelok anzuwenden. Der Transfer von Informationen von einem thematischen Gebiet zum anderen, wird so erheblich erleichtert.

### Das multiinstitutionelle Konzept

feelok basiert auf einem **multiinstitutionellen Konzept**: Alle Sektionen, die unter [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) zugänglich sind, gehören sowohl dem ISPMZ als auch der Institution, die das Programm verwaltet bzw. entwickelt hat. Diese Institutionen sind für die Aktualität und Qualität der Inhalte zuständig. Die feelok-Programme sind also sozusagen «*shared programs*» verschiedener Institutionen, die für ihre Funktionstauglichkeit und Aktualität die Verantwortung tragen. Weil das Produkt auch den beteiligten Institutionen *mitgehört*, gibt es grundsätzlich keinen Transfer finanzieller Mittel von einer Institution zur anderen.

Diese Grundidee stellt einen innovativen Ansatz dar: Produktorientierte Netzwerke, in denen einzelne Institutionen ein gemeinsames Interventionsprogramm entwickeln, für das sie aber nur für einen Teilaspekt verantwortlich sind, sind im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung unseren Erkenntnissen nach, wenig oder gar nicht verbreitet. feelok ist diesbezüglich ein spannendes Konzept. Keine Institution kann ein Programm wie feelok allein anbieten. Mehrere Institutionen, die zusammenarbeiten, ermöglichen aber eine solche Intervention.

Folgende Institutionen gehören zum feelok-Netzwerk:



**Abb. 2:** Das Netzwerk von feelok gemäss multi-institutionellem Konzept (Stand August 2007)

### Die Vorteile von feelok

...für die Schulen

Die Schulen werden immer mehr unter Druck gesetzt, die Anliegen der Gesundheitsförderung und Prävention zu erfüllen. Durch diese vielen Erwartungen sind die Schulen teilweise stark gefordert. Mit feelok erhalten die sie eine Intervention, die mehrere Dimensionen behandelt. feelok wird von einer Reihe didaktischer Materialien begleitet, welche die Lehrpersonen mit den Schülern/innen verwenden können. Dies wiederum erleichtert den Lehrpersonen den Umgang mit feelok.

Die einzelnen feelok-Programme werden von renommierten Institutionen verwaltet. Möchten die Schulen das jeweilige Thema vertiefen, können sie durch feelok zur entsprechenden Institution gelangen.

Die Institutionen sind Garanten für die Qualität, Aktualität und Wissenschaftlichkeit der angebotenen Inhalte. Diese Garantie ist für die Schulen ein wichtiges Kriterium, um feelok mit den Schülern/innen einzusetzen.

... für die Jugendlichen

Die Jugendlichen erhalten eine zuverlässige Quelle an Informationen über Themen, welche die Gesundheitsförderung und Prävention betreffen. Dies wiederum kann sowohl für sie selbst als auch für Freunde/Kollegen/Familienangehörige relevant sein.

Die Inhalte werden in einer Sprache und Form angeboten, die für Jugendliche mit verschiedenen Voraussetzungen angemessen sind.

Die Jugendlichen können in feelok die Koordinaten von Beratungsstellen herunterladen und Hilfe von Fachpersonen beanspruchen. Dies dank der Kooperation mit tschau.ch und mit der Fachstellendatenbank.

### **Weitere Informationen**

In feelok sind fast alle relevanten Informationen zu finden, die das Projekt und die Intervention betreffen. Wählen Sie die Adresse [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) und klicken Sie auf «Infos über feelok». Falls Sie mehr Informationen brauchen, können Sie mit der Projektleitung von feelok jederzeit Kontakt aufnehmen ([info@feelok.ch](mailto:info@feelok.ch)).



#### 4. Fragestellung und Methodik

In diesem Kapitel wird zuerst der Erkenntnisbedarf, danach die einzelnen Fragestellungen erläutert. Weiter wird aufgezeigt, auf welchem Weg die Lehrpersonen kontaktiert wurden, um mit ihnen ein Interview durchzuführen.

Bei der Untersuchungsmethode handelt es sich um qualitative problemzentrierte Interviews, die persönlich und, wo nicht anders möglich, telefonisch durchgeführt wurden. Nachdem die Grundgesamtheit und die daraus entstandenen Interviews im Detail beschrieben worden sind (Angaben zu den interviewten Personen), werden schliesslich noch einige Gedanken zur qualitativen Methode ausgeführt und ihre Vor- und Nachteile aufgelistet.

##### Erkenntnisbedarf

feelok ist seit dem Jahr 2002 online und wird als didaktisches Programm in der Schule verwendet. Seit der Lancierung des Projekts sind die Besuche stetig angestiegen, feelok wurde laufend evaluiert, die Intervention aktuellen Erkenntnissen angepasst, neue Themen und Programme eingeführt usw. Immer mehr Schulen verwenden feelok, um die Anliegen der Gesundheitsförderung und Suchtprävention mit den Jugendlichen zu behandeln. Höchste Zeit, den Motiven und Bedürfnissen der Lehrpersonen, die an «der Front» mit feelok arbeiten, auf den Grund zu gehen.

**Ziel** der vorliegenden Untersuchung ist es deshalb, zu erforschen, wie die Lehrpersonen, die Erfahrung in der Verwendung von feelok mit ihren Schüler/innen gemacht haben, feelok im Unterricht einsetzen, was sie von feelok als Instrument für die Gesundheitsförderung und Suchtprävention bei Jugendlichen halten, wie gut sie das Instrument kennen und schliesslich das Wichtigste, ob das Programm ihren Bedürfnissen entspricht und, wo nicht, welche mögliche Weiterentwicklungen und Massnahmen zu treffen sind. Mehr dazu im nächsten Kapitel.

##### Fragestellungen

In der Spalte «Fragestellungen» der Tabelle auf den nächsten Seiten werden die neun Themenbereiche, die entsprechenden Fragestellungen und die damit verbundenen Ziele, welche dieser Studie zu Grunde liegen, genauer erläutert. Die Themen und Fragestellungen wurden in einem Leitfaden-Fragebogen operationalisiert. Die Fragen wurden in drei Dimensionen unterteilt: «Wissen/Verhalten», «Einstellung» und «Weiteres». Der Fragebogen sowie die Antworten sämtlicher Interviewpartner/innen können im Anhang eingesehen werden (Fragebogen auf S. 70 und die Antworten ab S. 71).

In der Spalte «Frage\_Nr.» wird angegeben, welche Fragen im Fragebogen zur Beantwortung der entsprechenden Fragestellung gestellt wurden.

Die letzte Spalte zeigt, ab welchen Seiten im Ergebnisteil die jeweiligen Resultate nachgelesen werden können (*Resultate*).

**Tab. 1: Themen, Fragestellungen, Ziele, Verweis Resultate**

Fragestellungen	Frage-Nr.	Resultate
<p><b>1. Bekanntheit von feelok, Häufigkeit der Verwendung</b>                      Woher kennen die Lehrpersonen feelok? Wie häufig setzen sie das Programm im Unterricht ein? Wie viele ihrer Kolleginnen und Kollegen kennen feelok? Wie viele arbeiten sonst noch mit dem Programm?  <u>Ziel</u>                      Herausfinden, durch welche Kanäle und Aktivitäten feelok bei den Lehrpersonen Bekanntheit erlangt, ob das Wissen um feelok weitergegeben wird, welchen Stellenwert das Programm in der Unterrichtsgestaltung hat, um Massnahmen für die Implementierung daraus abzuleiten.</p>	1 bis 3	S. 26
<p><b>2. Wahl der Themen, Reaktion auf und Umgang mit den Themen</b>                      Welche Themen wählen die Lehrpersonen, welche die Jugendlichen bei ihrer Arbeit mit feelok aus? Wie gut kommen die einzelnen Programme bei den Jugendlichen an? Wie gut kommt das Programm bei den Lehrpersonen an?  <u>Ziele</u>                      Unterschiede zwischen den Interessen der Lehrpersonen und Schüler/innen identifizieren, die starken Themen von feelok herauskristallisieren, damit die starken Themen gut bleiben und die schwachen Themen gefördert werden können.</p>	5, 6	S. 30
<p><b>3. Didaktische Einsatzmöglichkeiten und ihre Bewertung</b>                      In welchen Fächern wird feelok eingesetzt? Wie wird feelok mit der Schulklasse verwendet? Welche didaktischen Hilfsmittel werden eingesetzt und wie werden diese bewertet?  <u>Ziele</u>                      Die Stärken von feelok fördern, um das Programm optimal auf die Bedürfnisse der Schulen auszurichten. Schwächen der didaktischen Tools identifizieren und beheben.</p>	4, 7, 10, 11	S. 34
<p><b>4. Technische Infrastruktur, Möglichkeiten, Grenzen und Kontrolle</b>                      Über welche (computertechnische) Infrastruktur verfügen die Schulen? Wie wird diese für den Unterricht genutzt? Welche Möglichkeiten bestehen ausserhalb des Unterrichts? Wie wird die Verwendung des Internets überwacht und bei Missbrauch sanktioniert?  <u>Ziel</u>                      Einen Überblick über den aktuellen Stand der Computertechnik und deren Anwendung in der Schule erhalten, um sicher zu stellen, dass feelok mit der technischen Infrastruktur kompatibel ist.</p>	4	S. 40
<p><b>5. Sichtbarkeit und Glaubwürdigkeit der Partner von feelok</b>                      Kennen die Lehrpersonen die feelok-Partner? Wenn ja, welche? Wie wird die Präsenz der Partner von den Lehrpersonen beurteilt?  <u>Ziele</u>                      Die Sichtbarkeit und Wahrnehmung der Partnerorganisationen fördern. Die Glaubwürdigkeit von feelok stärken.</p>	8	S. 43
<p><b>6. Positives und Negatives an feelok, neue Ideen</b>                      Welche Inhalte und Funktionen werden an feelok geschätzt? Was ist überflüssig? Was wird vermisst? Was ist verbesserungswürdig? Gibt es</p>	12, 13, 15	S. 46

Ideen für neue Inhalte, Funktionen und Projekte?

Ziele

Die Stärken von feelok identifizieren und fördern, die Schwächen identifizieren und beheben. Ideen sammeln für die Weiterentwicklung des Programms.

<p><b>7. Meinungen zu neuen Projekten und Tools</b>                  Wie beurteilen die Lehrpersonen die neuen Projekte und Funktionen, die in Zukunft für feelok geplant sind. Es sind dies: das «Self Assessment Tool» (Beschrieb auf S. 55) und das Programm zum Thema Verhältnisprävention (Beschrieb siehe S. 54).  <u>Ziele</u>                  Abklären, ob für den Einsatz der neuen Programme ein Bedürfnis vorhanden ist. Herausfinden, wie die Lehrpersonen die Ideen bewerten.</p>	<p>16, 17</p>	<p>S. 54</p>
<p><b>8. Stellenwert von und Alternativen zu feelok</b>                  Welche Angebote der Suchtprävention und Gesundheitsförderung, internetbasierte und Andere, werden neben feelok sonst noch verwendet? Welchen Stellenwert hat feelok in Anbetracht dieser Angebote?  <u>Ziele</u>                  Herausfinden, mit welchen Angeboten die Lehrpersonen bevorzugt arbeiten und welchen Stellenwert feelok neben den anderen Interventionen der Gesundheitsförderung hat.</p>	<p>9, 14</p>	<p>S. 59</p>
<p><b>9. Bedarf nach Informationen und abschliessende Kommentare</b>                  Haben die Lehrpersonen Interesse an weiteren Informationen über feelok? Würden sie es sinnvoll finden, wenn vermehrt Kurse angeboten würden? Gibt es Themen, die nicht gefragt wurden und zu denen die Personen noch gerne etwas sagen würden? Weitere Diskussionspunkte?  <u>Ziele</u>                  Herausfinden, ob ein Bedürfnis nach kontinuierlicher Information besteht, ob die Lehrpersonen Anliegen haben, die noch nicht abgefragt wurden. Für feelok relevante Themen behandeln, die zur Sprache gekommen sind und in keine der vorgefassten Kategorien passen.</p>	<p>18, 19, 20</p>	<p>S. 62</p>

**Rekrutierung der Stichprobe**

Am Anfang beschäftigte uns die Frage, wie die Lehrpersonen kontaktiert werden sollen, nach welchen Kriterien sie auszuwählen sind, wie viele persönliche Interviews realistisch durchführbar sind. Schliesslich wurden einige Personen nach vorgefassten Kriterien gezielt per E-Mail persönlich kontaktiert.

Ursprüngliche Voraussetzung für die Durchführung eines Interviews war, dass die Interviewpartner/innen aus unterschiedlichen Deutschschweizer Regionen, aus Stadt, Land und Agglomeration, stammen. Weiter sollten mindestens gleich viele Frauen wie Männer unterschiedlichen Alters vertreten sein. Schliesslich sollten die Lehrpersonen sämtliche für feelok relevanten Stufen abdecken: 5. bis 6. Primarschule und Oberstufe: diverse Sekundarstufen, Gymnasium sowie die Brückenangebote (10. Schuljahr) und die Berufsbildung.

Die Antwortbereitschaft von den angeschriebenen Personen war jedoch nicht zufriedenstellend, deshalb wurde beschlossen, sämtliche Personen, von denen die Email-Adressen vorhanden waren, anzuschreiben. Dies ebenfalls per Mail und persönlich. Es handelte sich um 110 Email-Adressen. Das einzige Kriterium, das immer noch feststand:

Unter den Lehrpersonen, die sich gemeldet haben, wurden nur jene interviewt, die im Minimum einmal bis regelmässig mit feelok gearbeitet haben.

Die Adressen von Lehrpersonen wurden auf verschiedenen Wegen ermittelt (insgesamt standen 110 Email-Adressen zur Verfügung):

#### Teilnehmer/innen aus den feelok Workshops

Neun von 13 Interviews, also der grösste Teil, kamen durch Adressen aus den Workshops für Lehrpersonen zustande, die von dem feelok-Projektleiter Oliver Padlina bis Ende 2007 in Zusammenarbeit mit diversen Partnern durchgeführt wurden. Die sporadisch stattfindenden Workshops richten sich an Kontaktlehrpersonen, Lehr- und andere Fachpersonen und haben zum Ziel, diese Personen in der Anwendung von feelok mit einer Schulklasse auszubilden.

Um die erwähnten neun Interviewpartner/innen zu rekrutieren, standen am Anfang 110 Email-Adressen zur Verfügung. 17 von 110 Personen konnten nicht angeschrieben werden, da sie nicht als Lehrpersonen tätig sind. Es handelt sich um Berater/innen, Schulpsychologen/innen und Fachpersonen aus Gesundheitsförderung und Prävention. Die Grundgesamtheit bildeten also 93 Lehrpersonen. Anbei ein Überblick über die 93 kontaktierten Adressen und die Gründe für das Nicht-Zustandekommen der Interviews:

- 32 der angeschriebenen Personen haben sich nicht auf das Mail gemeldet.
- 23 haben abgesagt, die Gründe: Sie nutzen feelok wenig oder gar nicht, unterrichten eine andere Altersstufe, andere Fächer, sie verfügen nicht über die erforderliche Infrastruktur, haben die Stelle gewechselt oder eine neue Ausbildung angefangen, sind pensioniert, im Ausland, arbeitslos usw.
- Fünf Adressen waren ungültig.
- Drei Kontakte arbeiten zwar mit feelok, hatten jedoch keine Zeit für ein Interview.
- Zwei Personen haben sich zu spät gemeldet, also als die Interviewphase war bereits abgeschlossen war.
- Eine Person arbeitet selber nicht mit feelok, hat aber einen entsprechenden Kontakt vermittelt.
- Je eine Person war der Meinung, dass
  - die Schüler/innen sich nicht angesprochen fühlen von feelok, rsp. dass solche Themen ins Elternhaus gehören.
  - feelok zu zeitaufwändig sei, um in der Schule behandelt zu werden, und dass die meisten Schüler/innen das Programm schon kennen.
- Eine Person hatte vergessen, dass sie einen Workshop besucht hatte.

Grundsätzlich war bei den Lehrpersonen, welche sich gemeldet haben, Hilfsbereitschaft spürbar. Auch wenn sie keine Zeit für oder Interesse an einem Interview hatten, haben sie kurze Rückmeldungen und Meinungen zum feelok-Programm geschickt.

Aus den aufgelisteten Gründen für das Nicht-Zustandekommen von Interviews kann eine wichtige Schlussfolgerung gezogen werden: Es ist unverzichtbar, die Lehrpersonen kontinuierlich über feelok und seine aktuelle Entwicklung zu informieren, sei es anhand des Newsletters, durch den Versand von Broschüren, in wiederkehrenden Workshops und Präsentationen usw. So kommen Neu-Einsteiger/innen mit feelok in Kontakt und Lehrpersonen im Beruf können ihr Wissen auffrischen und vertiefen.

#### Vermittelt durch die feelok-Kooperationspartner

Vier von 13 Interviews sind durch die Unterstützung von für feelok wichtigen Kooperationspartnern zustande gekommen. Es handelt sich um Radix, das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (Edith Lanfranconi) und die Fachstelle Suchprävention Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich in der Person von Vigeli Venzin. Beide Kontaktpersonen haben meine Anfrage nach Interviewpartner/innen an

potenziell interessierten Lehrpersonen weitergeleitet und die Autorin des Berichts mit Tipps darin unterstützt, nach Gesprächspartner/innen zu suchen.

17 Personen wurden von Vigeli Venzin angeschrieben.

- Sechs hatten keine Zeit, arbeiten zurzeit nicht mit feelok oder unterrichten eine zu niedrige Altersstufe (unter elf Jahren).
- Drei Interviews kamen zustande.
- Zwei hatten mich an weitere Personen verwiesen.
- Zwei Personen machen zwar die Schüler/innen auf das Programm aufmerksam, setzen es aber nicht im Unterricht ein, kamen daher nicht für ein Interview in Frage.

Vier Personen wurden mit der Hilfe von Edith Lanfranconi kontaktiert.

- Drei haben sich gemeldet.
- Zwei hatten mich an weitere Personen verwiesen.
- Ein Interview kam zustande.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass es fünf Rückmeldungen von kontaktierten Personen gab, die sich zwar bereit erklärten, ein Interview zu geben, jedoch zu einem späteren Zeitpunkt. Da die Phase der Interviews bis Ende Februar 2008 dauerte, wurde darauf verzichtet, diese Personen zu kontaktieren. Die Interviews wurden zwischen November 2007 und Februar 2008 durchgeführt.

### **Merkmale und Zusammensetzung der Interviewpartner/innen**

Schliesslich wurden 13 Interviews durchgeführt, eines davon telefonisch. Dabei handelt es sich um acht Männer und fünf Frauen im Alter zwischen 34 und 60 Jahren aus allen Oberstufen (Gymnasium, Sekundarschule, Realschule, 10. Schuljahr), aus der Berufsbildung. Dazu eine Primarlehrerin und je eine Lehrperson einer Oberstufe für körperlich behinderte Jugendliche sowie einer Privatschule (vgl. Aufstellung der interviewten Lehrpersonen auf S. 23). Vertreten sind Städte und Gemeinden aus den Kantonen Luzern, Zürich, Schwyz, Thurgau, Aargau, Bern und St. Gallen.

#### Bemerkung zum System der Oberstufe

Die Einteilung in die Oberstufe variiert in der Schweiz je nach Gemeinde: Im ganzen Kanton Zürich gab es früher drei Stufen: Sekundar-, Real- und Oberschule. Heute gibt es nur noch die Sekundarstufe. In der Stadt Zürich wird diese zum Teil nach einem Niveau-Prinzip in A, B und C unterteilt, das bedeutet, je nach Stärke in einem Fach wird der Schüler/die Schülerin einer Klasse zugeteilt, die Zusammensetzung der Klassen kann also nach Fächern variieren. In der ebenfalls dem Kanton Zürich zugehörigen Gemeinde Wädenswil hingegen wird nach dem Klassenlehrer-Prinzip gearbeitet. Die Schüler werden entweder in Klasse A (entspricht der früheren Sekundarstufe), Klasse B (entspricht der früheren Realstufe) oder Klasse C (entspricht der früheren Oberschule) eingeteilt. Daneben gibt es Kantone, z. Bsp. Aargau, in dem die Oberstufe immer noch nach dem Prinzip Sekundar- und Realschule organisiert ist.

Die folgende Abbildung zeigt eine Übersicht über alle interviewten Lehrpersonen. Die Interviews wurden anonymisiert, damit Rückschlüsse auf die interviewte Person verunmöglicht werden. Bei der Sekundarstufe wird nicht differenziert, um welches System es sich handelt. Bei den Fächern sind unter dem Begriff «Naturwissenschaft» Fächer subsummiert wie Biologie, Mathematik, Geometrie, Naturkunde, «Mensch + Umwelt», unter Sprache Deutsch sowie Fremdsprachen. Die nächste Rubrik «Funktion LP» meint die Funktion der Lehrperson an ihrer Schule sowie allfällig relevante Zusatzausbildungen. «Alter LP» beziffert das Alter der interviewten Person, «Alter Sch» meint das Alter, in dem die Schüler/innen sind, die von der jeweiligen Lehrperson unterrichtet werden. «Seit» bezeichnet die Dauer, die eine Lehrperson bereits den entsprechenden Beruf ausübt (in Jahren) und

«Grösse SH» meint die Grösse eines Schulhauses, rsp. die Anzahl Schüler/innen, die insgesamt in dem Schulhaus, in dem die entsprechende Lehrperson tätig ist, zur Schule geht. Schliesslich gibt eine Rubrik Auskunft darüber, wie die interviewte Lehrperson ihre eigenen Computerkenntnisse einschätzt und welchen Stellenwert der Computer als Instrument für die Unterrichtsgestaltung einnimmt.

Tab. 2: Übersicht über die interviewten Lehrpersonen (Erklärungen im Text)

LP	m / w	Schultyp / Ort	Stufe	Fächer	Funktion LP	Alter LP	Alter Sch	Seit Anz. J.	Grösse SH	Stellenwert Computer (C)
1	m	Für Körperbehinderte in Rodtegg (LU)	Sonderschule für Körperbehinderte Oberstufe	Naturwissenschaft, Sprachen	Heilpädagoge	60	17-19	4	100	mittlere Kenntnisse, C ist Arbeitsinstrument
2	m	Gymnasium in Willisau (LU)	Klassenlehrer, KL, 7. bis 10. Schuljahr	Kunst, bildliches Gestalten	k. A.	52	12-16	25	600	LP ist «versiert» mit C, C ist Instrument für Kunstunterricht
3	w	Untergymnasium in Luzern	Klassenlehrerin, 7. und 8. Klasse	Biologie	KL-Delegierter	39.	13-15	8	1800	C wird «manchmal», aber nicht regelmässig verwendet
4	m	Baugewerbliche Berufsschule Zürich	Berufsbildung alle Stufen: Maurer, Hochbauzeichner, Schreiner usw.	Allg. Bildende Fächer: Sprachen, Kommunikation, Gesellschaft (VWL, Recht usw.)	KLP-Ausbildung	58	16-20	28	1500	mittel, C je nach Berufssparte mehr oder weniger «gängiges» Instrument
5	w	Kaufmännische Berufsschule Bülach (ZH)	Kaufmännische Berufsbildung, 1. bis 3. Lehrjahr	Fachlehrerin Deutsch, Englisch	KLP-Ausbildung	40	16-20	7	1100	gross, unterrichtet ausschliesslich mit C
6	w	Theresianum Ingenbohl (SZ)	Oberstufe Privatschule	Sprachen, Geschichte	KLP-Ausbildung NDS in Sp und Gf	50	13-17	½	225	gross, setzt C täglich ein
7	m	Sekundarschule Rüslikon (ZH)	7. bis 9. Schuljahr, Schulleiter	Naturwissenschaft, Sport	Schulleiter-Ausbildung, Weiterbildung Unterrichts-entwicklung	44	13-16	18	86	gross, setzt C «häufig» ein
8	m	Sekundarschule Hüttwilen (TG)	Klassenlehrer 7. bis 9. Schuljahr	Naturwissenschaft, Informatik, Sport	Verantwortlicher Sp	34	13-16	9	180	gross, setzt C oft ein, «wenn es Sinn macht»

9	w	Realschule Erlinsbach (AG)	10. bis 12. Schuljahr	Naturwissenschaft, Sprache, Geschichte usw.	NDK in Heil- und Förderpädagogik i.A. zum MAS Gf	49	15-17	3	220	mittel, C wichtiges Instrument, «im reduzierten Rahmen»
10	w	Primarschule Thun (BE)	Klassenlehrerin 6. Klasse, Schulleiterin	Alle Fächer	Schulleiterin, Gesundheitskoordinatorin	48	11-13	8	400	mittel, arbeitet oft. aber nicht täglich, mit C
11	m	Brückenangebote Frauenfeld	Klassenlehrer 10. Schuljahr	Naturwissenschaft, Informatik	Unterrichtet Persönlichkeitsbildung und Sp	34	16-17	5	120	gross
12	m	Sekundarschule Wädenswil (ZH)	Klassenlehrer 7. Schuljahr, Informatik 9. Schuljahr	Naturwissenschaft, Sport, Foto, Zeichnen, Werken	k. A.	53	13-17	27	160	gross, Einsatz im Unterricht häufig
13	m	Sekundarschule Wil (SG)	Klassenlehrer, 7. bis 9. Schuljahr	Naturwissenschaft, Mensch + Umwelt, bildl. Gestalten	KLP-Ausbildung Zepra Verantwortlich für Sp und Gf	56	14-17	11	250	gross, im Unterricht dauernd im Einsatz

### Stärken und Schwächen der qualitativen Analyse

Bis auf eine Person, mit der am Telefon ein längeres Gespräch geführt wurde, wurden alle Interviewpartner persönlich interviewt. Ein Interview dauerte im Schnitt etwa eine Stunde. Sie fanden in Cafés in der Nähe des Bahnhofs (sechs) oder an der Schule (sechs) statt, an der die interviewte Lehrperson unterrichtet. Der Interviewleitfaden bestand aus drei Frageblöcken mit entsprechenden Fragen unterteilt in Themen zum «Wissen/Verhalten», zur «Einstellung» und zu «Weiteres/Diverses». (Der Leitfaden befindet sich im Anhang auf S. 70) Der Leitfaden wurde jedoch nicht stur abgefragt. Vielmehr konnte die Lehrperson von sich aus erzählen und an den entsprechenden Orten wurde, wo nötig, nachgefragt. Die Interviews sind sehr unterschiedlich verlaufen: Bei einigen wurden die Fragen in chronologischer Reihenfolge behandelt, bei anderen war es mehr ein Gespräch/eine Erzählung, in dem alle wichtigen Punkte angesprochen wurden und es fast nicht nötig war, nachzufragen. Sämtliche Interviews wurden unmittelbar im Anschluss an das Gespräch transkribiert, sowie weitere Eindrücke und Details aus den Gesprächen aufgeschrieben, welche für die Datenauswertung von Nutzen sein könnten. Um die Auswertung zu erleichtern, wurden die Antworten aller interviewten Personen entsprechenden Fragen zugeordnet zusammen gestellt. Die Übersicht über alle Fragen und die Antworten sind ab S. 71 zu finden.



Der Entschluss, eine qualitative Untersuchung durchzuführen, wurde gefällt, weil es die qualitative Methode möglich macht, die Untersuchung, falls nötig, laufend auf den Untersuchungsgegenstand auszurichten. So können, wenn sich die Gespräche in eine bestimmte Richtung entwickeln, auch Themen abgefragt werden, die im Untersuchungsdesign noch nicht vorgesehen sind. Ausserdem drängte sich eine qualitative Analyse schon deshalb auf, da die Stichprobe zu klein ist, um statistische Auswertungen durchzuführen.

Die qualitative Vorgehensweise, sowohl in der Analyse als auch in der Auswertung der Daten, ist von verschiedenen Vor- und Nachteilen begleitet, die im Folgenden, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, aufgelistet werden:

#### Stärken/Chancen

- Durch den persönlichen Kontakt, durch die Intersubjektivität, wird es möglich, ein umfassendes Bild des Interviewpartners zu erhalten und unmittelbar reagieren zu können, z. Bsp. bei Unklarheiten, Widersprüchen, wenn Konkretisierungen nötig werden.
- Durch den persönlichen Kontakt wird auch ein Austausch zum Thema über das Interview hinaus möglich, z. Bsp. Nachfragen bei Personen, die verwertbare Ideen eingebracht haben. Einige der interviewten Lehrpersonen haben im Nachgang auch das Handbuch für Lehrpersonen redigiert, Flyer bestellt oder standen für weitere Kooperationen zur Verfügung.
- Der qualitative Interviewleitfaden lässt es zu, dass im Prozess der verschiedenen Interviews neue Themen dazu genommen werden können, z. Bsp. wurde im Gespräch mit den Lehrpersonen schnell klar, dass der Einsatz von feelok auch mit der Verfügbarkeit von entsprechender Infrastruktur und Kontrollmöglichkeiten zusammenhängt. Deshalb wurde die Frage nach der Computer-Infrastruktur in die darauffolgenden Interviews eingebaut.

#### Schwächen/Gefahren

- Durch die kleine Grundgesamtheit sind die erhobenen Daten nicht repräsentativ für die gesamte Lehrerschaft.
- Die Teilnahme erfolgte durch Selbstselektion, was den Rückschluss aufdrängt, dass sich lediglich engagierte Lehrpersonen für ein Interview gemeldet haben, also ein bestimmter Typus übervertreten ist.
- Die Auswertung kann nicht statistisch erfolgen, zuverlässige Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit können nicht gezogen werden. Es handelt sich um eine deskriptive statt statistische Auswertung (dies kann jedoch auch eine Stärke sein).
- Die Datenerhebung ist im Vergleich mit einer quantitativen Befragung sehr zeitaufwändig (Zeit, welche pro Untersuchungseinheit investiert wird).

#### **Darstellung der Ergebnisse**

Im nun folgenden Kapitel werden die Ergebnisse dargestellt. Zuerst werden zu jeder Fragestellung die entsprechenden Resultate zusammengefasst und, wo möglich und sinnvoll mit typischen Antworten der Befragten untermauert und visualisiert. In einem zweiten Schritt werden die entsprechenden Daten interpretiert und Empfehlungen für das weitere Vorgehen für feelok formuliert.

## 5. Ergebnisse

Im Folgenden werden für jede der neun Fragestellungen die Ergebnisse vorgestellt. Die Resultate werden, wo sinnvoll, mit Angaben zur Häufigkeit der jeweiligen Aussagen und mit typischen Statements untermauert. Am Ende jedes Unterkapitels werden die Ergebnisse in einem eigenen Abschnitt interpretiert («Kommentar») und die Auswirkungen für feelok erläutert («Auswirkungen und empfohlene Massnahmen»). Schliesslich folgt eine kurze Zusammenfassung.

### Fragestellung 1: Bekanntheit von feelok und Häufigkeit der Verwendung

Bei der ersten Fragestellung ging es darum, zu erfahren, woher die Lehrpersonen feelok kennen, wie häufig das Programm von ihnen eingesetzt wird und wer neben den Interviewten noch mit dem Programm arbeitet.

#### Woher die Lehrpersonen feelok kennen

Die interviewten Lehrpersonen sind entweder in ihrer Funktion als Kontaktlehrperson (KLP) oder als Delegierte für Suchtprävention zum ersten Mal mit feelok in Kontakt gekommen. Kontaktlehrpersonen sind Lehrer/innen, welche die vom Schweizerischen Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen (Radix) angebotene Weiterbildung besucht haben. Diese Qualifizierung ermöglicht die Übernahme einer spezialisierten Rolle im Schulhaus, welche die Unterstützung der Schulleitung und des Kollegiums in Fragen der Gesundheitsförderung und Prävention beinhaltet. Radix, sowie z. Bsp. auch die regionalen Fachstellen zur Suchtprävention, führen sog. Erfa-Treffen durch (Erfahrungsaustausch für die Lehrpersonen). Auch in diesem Rahmen sind einige der Befragten mit feelok in Kontakt gekommen. Die meisten der Interviewten haben zudem einen Einführungsworkshop bei Oliver Padlina, Projektleiter von feelok, besucht.

So haben die Interviewten feelok kennengelernt: Fünf haben einen Kurs oder Workshop beim Projektleiter Oliver Padlina besucht. Drei haben feelok in ihrer Ausbildung zur Kontaktlehrperson kennen gelernt. Eine Lehrperson hat an einem Erfa-Treffen, das von Radix organisiert wurde, zum ersten Mal mit feelok gearbeitet. Eine wurde durch den Informatik-Zuständigen an der Schule auf feelok aufmerksam gemacht. Eine durch ein Referat von Oliver Padlina an einer Tagung und wiederum eine ist über einen Internet-Link zum ersten Mal mit feelok in Kontakt gekommen.

Je eine Lehrperson hat im Anschluss an ein Erfa-Treffen, nach der Ausbildung zur Kontaktlehrperson und nachdem sie einen Zeitschriftenartikel gelesen hat, einen Workshop bei Oliver Padlina besucht.

#### Häufigkeit, mit der das Programm eingesetzt wird

Von den 13 interviewten Lehrpersonen verwenden neun feelok regelmässig und zwar maximal zwei Mal pro Woche eine Lektion bis im Minimum vier Lektionen pro Jahr. Im Durchschnitt bewegt sich die Häufigkeit, mit der feelok verwendet wird, um acht Lektionen pro Jahr.

Drei Personen unter den Interviewten haben feelok bisher unregelmässig oder einmalig verwendet: je eine sechs Mal, vier Mal und ein Mal.

#### Bekanntheit von feelok an den jeweiligen Schulen

Über die Bekanntheit von feelok an der eigenen Schule machen die Interviewten folgende Aussagen: Etwa die Hälfte der Lehrpersonen geben an, dass das Programm an der Schule nicht bekannt ist, und dass er/sie die einzige Lehrperson ist, die mit feelok arbeitet. Bei einem Interviewpartner ist feelok an der Schule «relativ gut» bekannt, bei weiteren zwei Interviewten arbeiten je vier Lehrpersonen ebenfalls mit feelok. Drei der Interviewten wissen

nicht, wie viele andere Lehrer/innen feelok ebenfalls verwenden, rsp. sie schätzen, dass sich die Zahl der Lehrer/innen, die ebenfalls mit feelok arbeiten, zwischen eins bis drei bewegt.

**feelok sollte relativ gut bekannt sein. C hat das Programm bei einer internen Weiterbildung vorgestellt.**

**H weiss nicht, welche Lehrpersonen sonst noch mit feelok arbeiten. Sie sagt, dass die meisten Lehrkollegen/innen feelok wahrscheinlich kennen, vermutlich aber nicht damit arbeiten. H denkt, dass die Lehrpersonen in feelok wohl mehr eine Zusatzbelastung als ein Hilfsmittel sehen.**

**S ist die einzige Lehrperson, die feelok regelmässig verwendet. Er bemängelt, dass von seinen Kollegen/innen die Chancen des Internets, seine positiven Seiten, (zu) wenig genutzt werden. Mögliche Gründe dafür sind für ihn schwer zu benennen. Die Lehrpersonen seien nicht technologiefeindlich, als Anwender/in arbeiten alle mit Internet. Als gezieltes didaktisches Element jedoch sei Internet noch wenig bekannt. (...)**

## Kommentar

### Woher die Lehrpersonen feelok kennen

Bei den Angaben darüber, woher die Interviewten feelok kennen, sind die Weiterbildungen als Kontaktlehrpersonen, die Workshops von Oliver Padlina sowie die von Radix organisierten Anlässe übervertreten, weil diese Personen und Organisationen dafür gesorgt haben, dass die Anfragen nach einem Interviewtermin zu den Lehrpersonen gelangten. Die vorgestellten Resultate müssen also unter der Perspektive interpretiert werden, dass die Stichprobe ausschliesslich aus Lehrpersonen bestand, die entweder einen Workshop bei Oliver Padlina besucht haben oder über die Kooperationspartner von feelok (Radix, Suchtprävention Mittelschule und Berufsbildung Kanton Zürich) mit dem Programm in Kontakt kamen. Diese Organisationen sind also wichtige Türöffner für feelok. Das Netzwerk muss auch in Zukunft gepflegt und mit Kontakten zu neuen Organisationen erweitert werden.

### Häufigkeit, mit der das Programm verwendet wird

Die meisten der Interviewten arbeiten in ihrer Schulklasse regelmässig mit feelok. Insgesamt ist deshalb die Häufigkeit und Intensität der Verwendung von feelok positiv zu werten. Die Interviews haben aber auch gezeigt, dass auch Lehrpersonen, die einmal gelernt haben mit feelok zu arbeiten (z. Bsp. in einem Workshop), dies wieder verlernen können und oft nicht über Neuheiten informiert sind. Dies zeigt, wie wichtig der persönliche und kontinuierliche Kontakt mit den Multiplikatoren (also den Lehrpersonen die feelok anwenden) ist. Diese Kontinuität soll durch den regelmässig erscheinenden elektronischen Newsletter und durch weitere Instrumente und Massnahmen gewährleistet werden.

### Bekanntheit von feelok an den jeweiligen Schulen

Weniger zufrieden stellend sind die Angaben der Interviewten über die Bekanntheit und Verwendung des feelok-Programms an der jeweiligen Schule. feelok scheint bei Lehrpersonen, die keine speziellen Aufgaben innerhalb der Suchtprävention wahrnehmen, also keine Radix-Weiterbildung, KLP-Veranstaltung usw. besucht haben, wenig bis gar nicht bekannt zu sein.

Die Resultate zeigen, dass das Netzwerk von feelok und seine Kooperationspartner für das Projekt zwar von grosser Wichtigkeit sind, weil sie es ermöglichen, feelok unter den Kontaktlehrpersonen zu verbreiten. Allerdings scheint es den Interviewten schwer zu fallen, eine Rolle als Multiplikator/innen für das Programm in ihrer Schule einzunehmen. Es sind hauptsächlich die interviewten Lehrpersonen, die mit feelok arbeiten. Generell ist feelok in der Lehrerschaft wenig bekannt. Dort gilt es auf der einen Seite, Widerstände abzubauen, z. Bsp. indem den Lehrer/innen klar gemacht werden kann, dass es sich bei feelok nicht um eine Zusatzbelastung, sondern um ein einfaches didaktisches Hilfsmittel handelt, mit welchem diverse gesundheitsrelevante Themen mit den Jugendlichen angesprochen werden können.

Damit diese Informationen direkt oder indirekt an eine breite Lehrerschaft gelangen, soll eine Reihe von Massnahmen getroffen werden, um den Transfer der Informationen über feelok von den Kontaktlehrpersonen zu den Lehrerkollegen/innen zu verbessern.

Weiter hindert die berufliche Fluktuation innerhalb der Lehrerschaft das Projekt feelok daran, im schulischen Setting nachhaltig verankert zu werden. Fluktuationen sind in der modernen Berufswelt jedoch an der Tagesordnung, da hilft nur konsequente und kontinuierliche Implementierungsarbeit.

Weiter scheinen die mangelnden Ressourcen, das heisst, zu wenig Zeit und überbelegte Computerräume - dies vor allem im Gymnasium - ein generelles Problem zu sein. Schon bei der Rekrutierung von Lehrpersonen für die Interviews waren die Rückmeldungen von Gymnasial-Lehrer/innen wenig zufriedenstellend.<sup>1</sup>

### **Auswirkungen und empfohlene Massnahmen**

Lehrpersonen müssen nachhaltig und kontinuierlich über feelok informiert werden, durch wiederkehrende Workshops und Informationsveranstaltungen, den Versand von Flyern und Broschüren, durch den Internet-Newsletter von feelok. Dazu sollen auch neue Werbemittel konzipiert und umgesetzt werden, welche dazu beitragen, dass der Bekanntheitsgrad von feelok in der Schule grösser wird, z. Bsp. Plakate zum Aufhängen oder Kleber, die an Computer oder Schultuis geklebt werden können. Auch Wettbewerbe oder redaktionelle Artikel in Zeitungen/Zeitschriften für Lehrpersonen sind mögliche Massnahmen.

Massnahmen, die von den Interviewten bereits angewendet werden, um das Programm unter den Lehrerkolleg/innen bekannt zu machen, sind interne Weiterbildungen. Die Funktion als Multiplikatoren für feelok soll den Lehrpersonen in Zukunft erleichtert werden, indem feelok sie zusätzlich unterstützt und ausbildet. Dies kann durch den Versand von Werbematerialien, durch Unterlagen für Präsentationen, das benutzerfreundliche Handbuch, evt. ein Videomodul als Anleitung zur Verwendung von feelok usw. geschehen (je nach Finanzierbarkeit der Massnahme).

Um die Aufgabe der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen wahrzunehmen, sollen so genannte «Supermultiplikatoren» ausgebildet werden. Diese erhalten die Aufgabe, an den Schulen in Absprache mit den Kontaktlehrpersonen, Schulleitern und Gemeinden Weiterbildungen anzubieten und als Ansprechperson für die Lehrer/innen zu fungieren. Mehr zu dem Bedürfnis nach kontinuierlicher Weiterbildung und entsprechenden Massnahmen auf S. 66.

In den Unterlagen, die für die Aus- und Weiterbildung über feelok verwendet werden, muss feelok kurz und klar dargestellt und erklärt werden, damit den Lehrpersonen das einfache Prinzip auf Anhieb einleuchtet und sie nicht der Eindruck entsteht, es handelt sich um ein in der Anwendung aufwändiges und kompliziertes Programm.

Weiter soll auch das feelok-Netzwerk gepflegt und erweitert werden mit Kontakten und Kooperationen mit Pädagogischen Hochschulen, Schulleitungen, Kontaktlehrpersonen, Personen aus Fachstellen und Ämtern usw. Wünschenswert wäre, wenn feelok einen festen Platz in der Weiterbildung von Kontaktlehrpersonen erhalten würde. Ausserdem kann feelok in das Ausbildungsangebot der Schulen integriert werden. Denn die meisten Schulen führen Aktions- und Weiterbildungstage durch.

---

<sup>1</sup> Dass die Gymnasien eher schwierig zu erreichen sind, haben die feelok-Projektverantwortlichen auch schon in anderen Zusammenhängen erfahren, z. Bsp. als es darum ging, Schulklassen für andere Evaluationsstudien zu finden.

Sämtliche Massnahmen, welche auf die Lehrpersonen, Multiplikatoren, Weiterbildungsinstitutionen usw. abzielen, werden in einem eigens dafür erarbeiteten Implementierungskonzept festgehalten.

### **Zusammenfassung**

*Die Mehrzahl der Interviewten hat feelok im Rahmen eines Workshops bei Oliver Padlina oder innerhalb der Ausbildung als Kontaktlehrperson kennen gelernt und verwendet feelok regelmässig mit den eigenen Schulklassen, nämlich im Durchschnitt acht Mal pro Jahr. Die Hälfte der Interviewten berichtet allerdings, dass nur wenige ihrer Kollegen/innen mit der Anwendung von feelok vertraut sind und dass viele von ihnen feelok gar nicht kennen bzw. nicht verwenden.*

*Die Schlussfolgerungen: Die bestehenden Kanäle zu den (Kontakt-)Lehrpersonen sind wichtig und müssen gepflegt werden. Es braucht kontinuierliche Information und Massnahmen, um die Lehrpersonen über feelok und sein einfaches didaktisches Prinzip zu informieren, z. Bsp. Workshops, Infoveranstaltungen, Versand von Broschüren usw.*

*Weiter sind die Lehrpersonen in der Funktion als Multiplikatoren allein selten in der Lage, ihre Kollegen/innen zu motivieren, feelok einzusetzen bzw. sie sind selber auch nicht über die Weiterentwicklung der Intervention informiert. Deshalb müssen sie durch geeignete Massnahmen besser darin unterstützt werden, ihre Multiplikatoren-Funktion wahrzunehmen, z. Bsp. durch entsprechende vorgefertigte Unterlagen für die Weiterbildung ihrer Kollegen/innen.*

*Zudem sollen sogenannte «Supermultiplikatoren» ausgebildet werden, welche die Lehr- und andere Fachpersonen in Workshops und Weiterbildungen im Umgang mit feelok schulen und das feelok-Projektteam entlasten.*

*Schliesslich gilt es, das feelok-Netzwerk mit seinen vertrauenswürdigen Partnern zu pflegen und mit weiteren Kooperationen und Kontakten zu erweitern.*

*Die Massnahmen sind auf S. 68 stichwortartig aufgelistet oder im Implementierungskonzept von feelok beschrieben, das auf [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) zum Download zur Verfügung steht.*

## Fragestellung 2: Wahl, Reaktionen und Umgang mit den Themen von feelok

Bei dieser Fragestellung ging es darum, zu erfahren, welche Themen von den Lehrpersonen und welche von den Jugendlichen bei ihrer Arbeit mit feelok ausgewählt werden. Ausserdem wurde untersucht, wie gut die Programme/Inhalte bei Lehrpersonen und (gemäss der Meinung der Lehrpersonen) bei den Jugendlichen ankommen.

### Wahl der Themen

Die Auswertung der Interviews zeigt, dass die Lehrpersonen sämtliche Themen von feelok mit den Schulklassen behandeln, am meisten die Dimensionen «Rauchen», «Alkohol», «Cannabis» sowie «Liebe und Sexualität». Bei den Themen, die nach Angaben der befragten Lehrpersonen von den Jugendlichen bevorzugt ausgewählt werden, sofern sie dies selber entscheiden dürfen, steht das Thema «Liebe und Sexualität» an erster Stelle, danach folgt «Cannabis», «Alkohol» und «Rauchen» (in der Reihenfolge ihrer Nennung).

Weitere Themen, die von den Lehrpersonen genannt wurden (in der Reihenfolge der Häufigkeit ihrer Nennung), sind «Stress», «Bewegung und Sport», «Ernährung», «Arbeit», «Suizidalität» und «Selbstvertrauen».

Die Resultate zeigen, dass es die gleichen Themen sind, die sowohl bei den Jugendlichen als auch bei Lehrpersonen hoch im Kurs sind, also gern und häufig angeklickt werden, wobei die Beliebtheit der Themen «Liebe und Sexualität» gemäss Angaben der Lehrpersonen bei den Jugendlichen besonders gross ist.

***G wählt Alkohol, Rauchen, Cannabis, Stress, Liebe und Sexualität, Bewegung. Die Schüler/innen wählen die Themen nicht selber aus. Sie interessieren sich gemäss G am meisten für Beziehungsthemen (also Liebe und Sexualität). Wenn die Schüler/innen ein Thema fertig bearbeitet haben, dürfen sie selbstständig surfen. Dann wählen sie meistens Liebe und Sexualität oder sie gehen in ein Forum.***

***P hat Alkohol und Ernährung gewählt. Die Schüler/innen interessieren sich für Sexualität und Cannabis.***

***E wählt Bewegung/Sport, Rauchen, Ernährung, Berufswahl. Als Vertiefungsthemen, welche die Schüler/innen frei behandeln können, wählt er Suizidalität und Stress. Auf beiden Seiten beliebt, sowohl bei E als auch bei den Schüler/innen, ist das Money-Spiel.***

***S wählt die Themen Sport, Bewegung, Cannabis, Rauchen, Alkohol, Liebe und Sexualität. Die Schüler/innen wählen Liebe und Sexualität sowie Cannabis. S wählt auch Spiele, denn die kommt gut an.***

***S findet praktisch alle Themen interessant. Er wählt hauptsächlich Selbstvertrauen, Sexualität, Rauchen, Arbeit. Die Schüler/innen wählen Sexualität, Alkohol, Rauchen.***

***L verwendet das Programm vor allem in der ersten und zweiten Klasse, hauptsächlich als «Drogenprävention», weil Probleme in diesem Alter entstehen: Alkohol, Rauchen (...). Die Schüler/innen machen keine eigenen Vorschläge für andere Themen, innerhalb eines Programms surfen sie jedoch neugierig.***

### Reaktionen und Umgang mit den Themen

Spiele und Tests kommen sowohl bei der Lehrerschaft als auch bei den Schülern/innen sehr gut an. Der Berufswahlkompass des Arbeit-Programms und das Money-Spiel aus dem Rauchprogramm wurden explizit genannt als Antwort auf die Frage nach den bevorzugten Diensten.

Die Reaktion der Schüler/innen auf das Programm ist gemäss den Interviewten «durchwegs positiv», «super positiv», «cool». «Die Schüler/innen sind begeistert und arbeiten gerne mit feelok» (vgl. Interviews im Anhang ab S. 71). Als Argumente, die für feelok sprechen, wurden genannt:

- Die Schüler/innen werden auf weitere Themen aufmerksam.
- Der Berufseignungstest (also der Interessenkompass des Arbeitsprogramms) biete den Jugendlichen ein «Aha»-Erlebnis, danach wissen sie, ob sie den richtigen Beruf lernen wollen oder ihre Entscheidung nochmals überdenken sollen.
- Spiele kommen gut an, wenn ein «Wettbewerbselement» hinzugefügt wird, z. Bsp. das Leiterspiel des Cannabisprogramms oder das Money-Spiel aus dem Rauchprogramm im Wettbewerb mit anderen oder gegen die Zeit gespielt wird.
- Das Interesse ist vor allem dann stark, wenn die Schüler/innen von einem Thema direkt betroffen sind.

**Die Reaktion ist sehr unterschiedlich, je nachdem wie stark die Schüler/innen von einem Thema individuell betroffen sind. Z. Bsp. ist das Interesse bei dem Thema HIV/Aids grösser als bei Alkohol. HIV/Aids geht potentiell alle etwas an. Alkohol ist eher für jene Schüler/innen interessant, die selber Alkohol trinken.**

Eine interviewte Lehrperson, die feelok erst einmal verwendet und mit dem Interessenkompass für die Berufswahl gearbeitet hat, erzählt, dass Wunschvorstellung und Realität oft auseinanderklaffen, was bei den Schülern/innen zu Enttäuschungen führen kann. Ein Berufsschullehrer sagt, dass er den Interessenkompass deshalb im ersten Lehrjahr anwendet, wenn noch genug Zeit für eine Kurskorrektur (z. Bsp. Lehrstellenwechsel) bleibt.

Problematisiert wird von drei Lehrpersonen, dass die Konzentration und das Interesse der Schüler/innen für ein Thema beschränkt seien. Am Anfang, beim Einstieg in ein Thema, sei die Aufmerksamkeit sehr hoch, lasse dann aber stark nach, vor allem, wenn viel gelesen werden müsse. Eine andere Lehrperson hingegen betont, dass seine Schüler/innen, wenn sie mit feelok arbeiten, lange «durchhalten». Eine Lehrperson problematisiert, dass es Schüler/innen gäbe, die mit den Inhalten von feelok überfordert seien, vor allem jene, die selber Probleme haben.

**Die Schüler/innen arbeiten gut, gerne und ohne Probleme am Computer und mit feelok. Jedoch ihr Elan, sich mit Themen auseinanderzusetzen, ist teilweise beschränkt. Da braucht es Hartnäckigkeit von der Lehrperson.**

**Die Aufmerksamkeitsspanne der Schüler/innen, in der sie sich zu konzentrieren vermögen, umfasst 25 bis 30 Minuten. Danach macht S eine 18 bis 20 Minuten lange Pause mit Übungen zur Zentrierung/Auflockerung.**

**Die Gefahr, dass die Schüler/innen abdriften, besteht gemäss S weniger. Er sagt, dass sie bei feelok gut 60 Minuten «durchhalten».**

**Es gäbe auch immer wieder Schüler/innen, die eine Abwehrhaltung haben. Das seien oft jene, die viele Probleme haben und auch in der Schule oft überfordert seien. Diese Schüler/innen wollen lieber «Action» und Ablenkung. Dagegen, so E, könne nichts unternommen werden. Für die Lehrperson sei es schwierig, diese Schüler/innen zu motivieren.**

Kehren die Jugendlichen zum Programm zurück?

Aufgrund der durchwegs positiven Befunde zum feelok-Programm stellt sich natürlich die Frage, ob die Jugendlichen gemäss Einschätzung der Lehrpersonen, nachdem sie feelok in der Schule kennengelernt haben, von sich aus und selbständig zum Programm zurückkehren, wenn sie sich über ein anderes Thema informieren möchten.

Einerseits bewerten die Lehrpersonen die Themenvielfalt von feelok und damit verbunden, die Möglichkeit für die Jugendlichen, jederzeit zum Programm zurückzukehren, um mit einem anderen Thema zu arbeiten, als sehr positiv. Es ist für sie aber schwierig, abzuschätzen, ob die Schüler/innen das Programm von zuhause aus besuchen.

Eine Lehrperson schätzt, dass etwa ein Drittel der Schüler/innen feelok von zuhause aus besucht. Eine weitere interviewte Person schätzt, dass etwa 60% der Mädchen und 10% der Jungen das Programm selbständig besuchen. Vor allem Jungen hätten oft die Einstellung, dass sie die Arbeit mit feelok nicht nötig hätten, weil sie bereits alles wissen, was wichtig sei, so eine Lehrperson. Ein Lehrer hat bei den Schülern/innen, nachgefragt. Das Resultat: In der einen Klasse waren es sieben von 22 Schüler/innen, in einer anderen Klasse zwölf von 26, die das Programm erneut besucht haben.

Eine weitere interviewte Lehrperson glaubt nicht, dass die Schüler/innen feelok freiwillig wieder besuchen. Sie würden andere Inhalte im Web bevorzugen. Auf feelok «laufe» zu wenig, die Konkurrenz unter den Sites für Jugendliche sei sehr gross und das Hauptziel beim Surfen sei nicht, sich weiterzubilden.

***S findet es wichtig, dass die Schüler/innen feelok kennen, auch damit sie sich über andere Themen individuell von zuhause aus informieren können. Er verwendet feelok meistens eingebettet in andere Massnahmen.***

### **Kommentar**

Meistens werden die Themen, die in der Schulklasse behandelt werden, von der Lehrperson ausgewählt. Die Lehrer/innen wählen jedoch tendenziell die gleichen Themen am häufigsten aus, die auch die Schüler/innen interessieren. Die Lehrpersonen verwenden sämtliche thematischen Sektionen von feelok, das heisst, sie schätzen die Tatsache, dass feelok multidimensional ist, neben Texten auch Spiele, Tests und andere interaktive Tools anbietet. Auch steigt durch das Engagement der Lehrperson die Chance, dass die Jugendlichen in Kontakt mit Themen kommen, für die sie sich in ihrer Freizeit wahrscheinlich nicht interessieren würden.

Bei den Schülern/innen kommt feelok angeblich durchwegs gut an. Fakt ist zudem, dass die Jugendlichen feelok von sich aus wieder besuchen, wenn auch aufgrund der vorliegenden Informationen in einem schwer abschätzbaren Ausmass. Wichtig jedoch ist, dass die Jugendlichen das feelok-Angebot kennen, was ihnen die Möglichkeit gibt, die Site jederzeit wieder zu besuchen, falls ein konkretes Problem auftaucht.

Wie es scheint, gibt es unter den Jugendlichen verschiedene Einstellungen gegenüber feelok: Es gibt jene, die sich ausreichend aufgeklärt und informiert fühlen und finden, sie haben es nicht nötig, feelok auch von zuhause aus zu verwenden und jene, die im Kontakt mit feelok neugierig werden und das Programm später freiwillig wieder besuchen.

Spiele und Tests sind, wie erwartet und wie auch andere Studienresultate gezeigt haben, bei den Jugendlichen hoch im Kurs. Die Schüler/innen mögen das Wettbewerbselement, sich gegenseitig zu messen. Zudem sind Spiele weniger anstrengend und zeitraubend als (lange) Texte zu lesen.

### **Auswirkungen und empfohlene Massnahmen**

Dass sämtliche von feelok angebotenen Inhalte von den Lehrpersonen mit den Schülern/innen behandelt werden, zeigt, dass alle feelok-Themen von Interesse sind. Hier gilt es, am Puls der Zeit zu bleiben, regelmässig aktuelle Problem-Themen und solche, welche die Jugendlichen beschäftigen, zu recherchieren, identifizieren und in feelok zu integrieren. Welche Themen das sein könnten, ist ab S. 48 nachzulesen. Ausserdem ist es wichtig, die beliebten bestehenden Themen von feelok stets aktuell zu halten: eine Arbeit, die in Partnerschaft mit den inhaltlichen Institutionen von feelok durchgeführt werden muss. Zurzeit wird das Rauchprogramm überarbeitet und aktualisiert.



Was aus den Resultaten der Interviews nicht abgeleitet werden kann, ist, ob die Lehrpersonen – und damit auch die Jugendlichen – die weiteren Angebote von feelok kennen, z. Bsp. die Möglichkeit, in tschau Fragen zu stellen oder in der Fachstellendatenbank zu recherchieren. Dies wurde in der vorliegenden Untersuchung nicht explizit abgefragt. Die Bekanntheit und Beliebtheit der Themen und Funktionen, besonders bei den Jugendlichen, könnte in einer zusätzlichen Arbeit vertieft untersucht werden. Die Besucherstatistik, welche in dem jährlich erscheinenden Bericht nachgelesen werden kann, gibt hier ebenso Aufschluss.

Die angeblich beliebten Wettbewerbsideen können in die Konzeption der weiteren Spiele und Tests einfließen. Das Spiel von feelok «Schiffe versenken», das im August 2008 erschienen ist, geht bereits in diese Richtung. Im Spiel «Schiffe versenken» müssen die Jugendlichen Fragen aus feelok zu unterschiedlichen Themen beantworten, um danach auf den imaginären Gegner (den Computer) schießen zu dürfen. Ausserdem floss das Wettbewerbselement in das neue feelok-Handbuch für Lehrpersonen ein, welches Vorschläge zu Unterrichtsgestaltung enthält. Z. Bsp. die Empfehlung, die Schüler/innen ein Quiz erstellen zu lassen, das sie im Wettbewerb untereinander spielen können.

### **Zusammenfassung**

*Alle in feelok behandelten Themen werden von den interviewten Lehrpersonen mit ihrer Schulklasse behandelt. Besonders beliebt sind die Themen «Rauchen», «Alkohol», «Cannabis» sowie «Liebe und Sexualität», und dies sowohl bei den Lehrpersonen als auch bei den Jugendlichen. Weiterhin ist es deshalb wichtig, die beliebten Themen aktuell zu halten, z. Bsp. wird zurzeit, in Zusammenarbeit mit den Partnern, an einem neuen Rauchprogramm gearbeitet. Schliesslich sollen neue Themen, die für Jugendliche wichtig sind, identifiziert und ins Programm integriert werden.*

*Grosser Beliebtheit erfreuen sich die zahlreichen Tests und Spiele, weshalb das Angebot an interaktiven Tools in Zukunft ausgebaut werden soll. Das neue Spiel «Schiffe versenken» geht bereits in diese Richtung.*

*Inwiefern die Jugendlichen feelok von sich aus wieder besuchen, ist für die Lehrpersonen schwer abzuschätzen. Positiv bewertet werden, kann die Tatsache, dass die Jugendlichen durch ihr Arbeit mit feelok in der Schule mit der Themenvielfalt des Programms in Kontakt kommen und wissen, wo sie weitere Informationen, auch zu einem anderen Thema erhalten, sollte dies einmal nötig sein.*

### Fragestellung 3: Didaktische Einsatzmöglichkeiten und Bewertung

Hier ging es darum, zu erfahren, in welchen Fächern feelok eingesetzt wird, wie genau das Programm mit der Schulklasse verwendet wird, welche didaktischen Hilfsmittel benutzt und wie diese bewertet werden.

#### Fächer, in denen feelok eingesetzt wird

Fünf der interviewten Lehrpersonen setzen feelok im Fächerkomplex «Natur, Mensch, Mitwelt», auch «Individuum und Gesellschaft», «Menschenkunde», «Lebenskunde» oder «Realien» genannt, ein. Vier der Interviewten arbeiten mit dem Programm im Biologie-Unterricht, drei im Fach Deutsch, je zwei in der Informatik und Berufswahl. Weiter wurden folgende Fächer je einmal genannt: «Hauswirtschaft» (Thema Ernährung), «Persönlichkeitsbildung», «Sexualerziehung», «soziales Lernen», thematische Reihe über Genussfragen und Genussmittel. Die Interviewten unterrichten meistens mehrere Fächer, setzen feelok also in verschiedenen Bereichen ein.

#### Methoden, wie das Programm verwendet wird

Sechs der interviewten Lehrpersonen verwenden als **Einstieg** in feelok ein Spiel oder einen Test. Konkret genannt wurden je einmal der Interessenkompass (Arbeit-Programm), das Leiterspiel (Cannabis-Programm), das Money-Spiel («Wie viel Geld würdest du sparen, wenn du mit dem Rauchen aufhören würdest?», Rauchprogramm) und der Bewegungstest («Bist du ein gemütlicher oder ein sportlicher Typ?», Bewegung und Sport).

***Als Einstieg arbeitet E oft mit dem Sporttest. Die meisten Schüler/innen in diesem Alter seien sportlich und hätten so als erstes ein Erfolgserlebnis.***

Drei der Interviewten zeigen als **Einstieg** in ein Thema einen Film (einen Spielfilm, z. Bsp. «Supersize me» zum Thema Ernährung/Junk Food oder einen DOK-Film des Schweizer Fernsehens über die Themen Alkohol, Ernährung, Rauchen).

Viele der interviewten Lehrpersonen verwenden feelok als Grundlage für eine «Vertiefungsarbeit» oder sie erteilen den Schülern/innen einen **Auftrag**, der z. Bsp. wie folgt lautet:

- Die Schüler/innen müssen ein Thema vorstellen, ein Referat halten, eine Präsentation erstellen.
- Sie kreieren ein Plakat.
- Sie führen Befragungen mit anderen Schüler/innen, Eltern usw. durch.
- Sie üben den Tanz mit den Starbugs (aus dem Sportprogramm) ein und führen ihn der Klasse vor.
- Sie erstellen ein Quiz, d.h. die Schüler/innen denken sich Fragen zu einem Thema aus und stellen diese der Klasse.
- Die Schüler/innen schreiben Kärtchen, die sie mit sich herumtragen, damit sie die Inhalte nicht vergessen.
- Sie erstellen ein Lernbild (ähnlich wie eine Mind Map), auf dem das Gelernte visualisiert zusammengefasst wird.
- Sie schreiben zum entsprechenden Thema Beiträge in das Forum.
- Sie üben ein Theater ein oder führen Rollenspiele durch. (Ein interviewter Lehrer kombiniert die Verwendung von feelok mit der Methode des themenzentrierten Theaters.)

Manche Lehrpersonen lassen die Schüler/innen auch **selbständig** im Programm «schnuppern», surfen und die Themen auswählen, die sie behandeln möchten. Eine Lehrerin erteilt die Arbeit mit feelok als Aufgabe, wenn die Schüler/innen eine andere Arbeit fertig gestellt haben oder sie gibt als Hausaufgabe auf, ein feelok-Thema zu behandeln. Dies, wie sie

sagt, in «speziellen» Situationen, wenn der/die entsprechende Schüler/in mit einem Problemverhalten konfrontiert ist.

Bei allen Interviewten wird der Auftrag von einer **Diskussion** begleitet. Dies sei wichtig, da

**die Schüler/innen nicht nur lernen müssen, die Inhalte zu lesen und bearbeiten, sondern auch darüber zu sprechen.**

**Die Schüler/innen surfen, danach findet eine Diskussion zum Thema statt oder die Schüler/innen bearbeiten die Themen in der Gruppe zu sechst. Die Stimmung ist ruhig und konzentriert, die Schüler/innen schätzen, dass es keine Vorgaben gibt, S ist da für Unterstützung.**

Sobald die Schüler/innen einen Auftrag ausgeführt haben, dürfen sie bei zwei der interviewten Lehrpersonen **frei im Internet surfen**, das heisst im kontrollierten Rahmen andere Seiten als feelok besuchen, z. Bsp. Infoseiten, Mails checken usw.

Unterschiedlich werden «**schwierige**» **Schüler/innen** und Klassen behandelt: Bei der einen Lehrerin dürfen sie sich frei in feelok bewegen, ein anderer Lehrer stellt klare Regeln auf:

**Wichtig für E ist, dass den Schüler/innen klare Rahmenbedingungen gegeben werden. Z. Bsp. hatte eine C-Klasse die Aufgabe, etwas mit der Zahl Sieben zu machen. Ein eher schwacher Schüler wollte die sieben schönsten Frauen finden. Er durfte das, unter der Bedingung, dass alle Frauen bekleidet sind, sie nicht sexistisch dargestellt werden, kein pornografisches Material darunter ist usw.**

Eine Lehrerin verwendet feelok gezielt bei **individuellen Problemen**, z. Bsp. als sie erfuhr, dass ein Schüler ungeschützten Geschlechtsverkehr hatte, hat sie ihn mit den entsprechenden Inhalten von feelok arbeiten lassen. Die Schülerin einer anderen Lehrerin erhielt den Auftrag, mit der Hilfe von feelok ihr Rauchverhalten zu hinterfragen.

Zwei der Interviewten beobachten, dass Mädchen und Jungen unterschiedlich mit feelok arbeiten und an verschiedenen Themen interessiert sind. Ein Lehrer findet es besonders beim Thema Sexualität wichtig, dass Mädchen und Jungen in separaten Gruppen arbeiten:

**E stellt fest, dass die Jugendlichen, je nach Typ, feelok unterschiedlich verwenden. Mädchen z. Bsp. interessieren sich für die Themen Beziehung, Liebe und Sexualität und vertiefen sich gerne in der Breite der Informationen. Die Jungen haben bei den Themen Liebe und Sexualität eher Hemmungen. Sie bevorzugen Tests, Spiele usw. Die Jungs, so E, tendieren eher dazu, Problemen aus dem Weg zu gehen, sie verlassen «Problemzonen» und suchen «Ablenkung».**

#### Didaktische Hilfsmittel und ihre Bewertung: die Arbeitsblätter

Ein didaktisches Angebot, das seit längerer Zeit existiert, sind die Arbeitsblätter: Zu jedem in feelok behandelten Thema steht ein Arbeitsblatt im Word-Format zur Verfügung, welches heruntergeladen und mit den Schülern/innen behandelt werden kann. Neben Wissensfragen, deren Antworten in feelok recherchiert werden können, beinhalten die Arbeitsblätter auch Diskussionsanstöße.

Die meisten der Interviewten (zehn an der Zahl) kennen die Arbeitsblätter von feelok, verwenden sie bei ihrer Arbeit mit der Klasse oder benutzen die Fragen auf den Arbeitsblättern als Basis für eigene Aufträge. Ein Lehrer hat die Arbeitsblätter schon lange nicht mehr benutzt, will dies jedoch in Zukunft wieder häufiger tun. Eine Interviewte argumentiert, dass die Arbeitsblätter den Vorteil hätten, dass die Schüler/innen das ganze Thema bearbeiten müssen und dadurch gezwungen seien, sich mit allen Inhalten auseinander zu setzen.

Die Arbeitsblätter werden von den Interviewten vielfältig eingesetzt:

- Eine Lehrperson erstellt auf der Grundlage des bestehenden Arbeitsblatts selber eines, auf dem sich mehr Fragen und weniger Diskussionsanstösse befinden, denn sie hat die Erfahrung gemacht, dass Diskussionen «aus dem Ruder laufen».
- Eine andere befragte Person verteilt die Arbeitsblätter, gibt gezielte Aufgaben und lässt sie von den Jugendlichen zuhause bearbeiten.
- Eine Interviewte wendet die Arbeitsblätter nur in kleinen Gruppen an, in grossen Gruppen bevorzugt sie andere Methoden.
- Ein Lehrer verteilt die entsprechenden Arbeitsblätter gezielt den Schüler/innen, von denen er die individuellen Probleme kennt. Alle Anderen dürfen selber auswählen.
- Eine Lehrperson hat einen eigenen abgeänderten Fragebogen zusammengestellt, den die Schüler/innen zuerst für sich beantworten und danach mit den Angaben in feelok vergleichen.

Die Lehrpersonen bewerten die Arbeitsblätter insgesamt positiv. Sie haben aber auch kritische Einwände. Anbei eine Übersicht über ihre Einschätzungen:

**Positive** Bewertungen:

- Didaktisch sehr gut, da in Wordformat und für Lehrperson individuell anpassbar.
- Gut, auch weil für Schüler/innen mit unterschiedlichem Schulniveau verständlich.
- Klar, übersichtlich (eine Seite!), gutes Druckformat, sprachlich auch für schwache Schüler/innen verständlich.
- Gut, etwas trocken
- Gut, Grundlage für eigene Lektionen und für Kontrolle

**Kritische** Bewertungen:

- Schwierig, die Arbeitsblätter im Computerraum zu verwenden.
- «Etwas stur», die Schüler/innen werfen sie nach Gebrauch weg (und behalten sie nicht wie auf dem Blatt vorgeschlagen).
- Zu viele und zu offen formulierte Diskussionsanstösse, zu wenig konkrete Fragen.
- Eine Lehrperson bevorzugt eine stärker individualisierte Herangehensweise.

***A sagt, dass es auch nicht «perfektes Deutsch» sein muss, die Arbeitsblätter dürften ruhig an «Mundart» angelehnt sein. A gibt zu bedenken, dass viele Schüler/innen, v.a. aus der Realstufe, wenig bis gar nicht lesen können.***

***S findet die Arbeitsblätter gut, weil Schüler/innen mit tiefem Schulniveau diese auch verstehen. Ein Kollege von S verwendet die Arbeitsblätter mit einer Klasse von Gymnasiasten. Auch diese Jugendlichen werden von den Arbeitsblättern angesprochen.***

***C arbeitet nicht besonders gern mit den Arbeitsblättern. Sie empfindet es als aufwändig, diese zu suchen und auszudrucken. Ausserdem arbeiten die Schüler/innen weniger motiviert als bei einem Auftrag. Wenn sie einen Auftrag erhalten, hätten sie mehr Freiheiten, das werde geschätzt.***

Didaktische Hilfsmittel und ihre Bewertung: das Handbuch

Das Handbuch von feelok ist dazu da, die Lehrpersonen im Umgang mit dem Programm in der Klasse zu schulen. Das alte Handbuch, welches online verfügbar war als die Interviews durchgeführt wurden, war viel zu umfangreich, holprig zu lesen, umständlich aufgebaut und veraltet. Deshalb hat das feelok-Team bereits Anfang 2008 begonnen, ein neues Handbuch zu erarbeiten. Das neue Handbuch ist handlich, kurz, knapp und anschaulich (mit Fotos). Es erklärt, nach welchem Prinzip alle feelok-Programme funktionieren und gibt konkrete Anleitungen, wie feelok mit der Schulklasse verwendet werden kann. Da das neue Handbuch zum Zeitpunkt, an dem die Interviews stattfanden, noch nicht verfügbar war, bezieht sich die Bewertung der interviewten Lehrpersonen auf die veraltete Version. Diese Bewertung ist

durchwegs kritisch, was nicht erstaunt, machte es doch wenig Sinn, das alte wenig benutzerfreundliche Handbuch zu verwenden.

Weil das veraltete Handbuch nicht mehr erhältlich ist, wird an dieser Stelle darauf verzichtet, die Rückmeldungen im Detail auszuführen. Von den Interviewten hat auch nur eine Person angegeben, mit dem alten Handbuch zu arbeiten. Alle anderen verwenden das Handbuch nicht. Zwei Lehrpersonen haben das Handbuch ausgedruckt, in der Lehrerbibliothek aufgelegt oder in einem Ordner im Lehrerzimmer bereitgestellt. Eine Lehrperson sagt, dass das Handbuch zwar aufliegt, sie jedoch noch nie darin gelesen hat. Eine Weitere hat es ausgedruckt, jedoch ins Altpapier geworfen, weil es zu umfangreich war. Drei kennen das Handbuch nicht und haben es auch noch nie verwendet.

## Kommentar

### Fächer, in denen feelok eingesetzt wird

Wie die Umfrage gezeigt hat, ist feelok für den Einsatz in zahlreichen Fächern geeignet. Insgesamt werden 22 Fächer genannt, in denen das Programm verwendet wird. Das Spektrum der genannten Fächer zeigt, dass feelok sehr breit einsetzbar ist. Besonders häufig wird feelok im Themenkreis Lebenskunde/Menschenkunde verwendet. Es brauchen also keine Massnahmen getroffen oder Empfehlungen abgegeben werden zu Fächerwahl. Die Lehrpersonen sind sehr gut in der Lage, feelok in geeigneten Rahmen einzusetzen. Dass feelok so breit einsetzbar ist, kann jedoch auch nachteilig sein für die Verbreitung des Programms. So können keine klare Empfehlungen zum Einsatz von feelok innerhalb eines Lehrplans gegeben werden.

In der Verwendung von feelok mit der Schulklasse können einige Lehrpersonen Unterschiede zwischen Knaben und Mädchen beobachten: Mädchen gehen mehr in die Tiefe, haben länger Ausdauer. Knaben hingegen machen lieber Spiele, gehen in die Breite und bleiben thematisch eher an der Oberfläche. Dies ist eine Herausforderung für die Lehrpersonen, deren Aufgabe es ist, eine für Mädchen und Jungen passende didaktische Unterrichtsform zu finden. Das Gleiche gilt für die (alters-)stufengerechte Verwendung von feelok. feelok kann dabei mit Vorschlägen zur Unterrichtsgestaltung unterstützend wirken.

### Methoden, wie das Programm verwendet wird

Die Vorgehensweisen und Methoden, wie das Programm mit den Schülern/innen verwendet wird, verlaufen bei allen Interviewten etwa nach dem gleichen Muster. Es kann dabei zwischen Methoden, welche die ganze Klasse betreffen und individuellen Massnahmen unterschieden werden.

Der **bewährte Ablauf** einer Verwendung von feelok mit einer Klasse sieht wie folgt aus:

- Als **Einstieg** dienen Spiele und Tests. Sie bringen den Jugendlichen ein Thema auf lockere Weise näher.
- Um ein Thema zu vertiefen, wird den Schüler/innen ein **Auftrag** erteilt, den sie ausführen müssen. Der Auftrag führt dazu, ein Thema sichtbar und/oder erfahrbar zu machen.
- Sobald der Auftrag abgeschlossen ist, findet eine **Diskussion** zum Thema statt.
- Schüler/innen, die ihren Auftrag vor den anderen erledigt haben, dürfen **frei in feelok surfen**.

**Individuelle Massnahmen** kommen hauptsächlich dann zum Zug, wenn bei einem Schüler/einer Schülerin ein konkretes Problemverhalten beobachtet wird. Der/Die Schüler/in wird motiviert oder beauftragt, sich mit dem entsprechenden Thema in feelok auseinanderzusetzen.

### Didaktische Hilfsmittel und ihre Bewertung

Die Arbeitsblätter, bestehend aus Fragen und Diskussionsimpulsen, haben sich bewährt und werden grundsätzlich von den Lehrpersonen positiv aufgenommen. Manche verwenden die Arbeitsblätter wie sie sind, andere passen sie leicht an und Dritte übernehmen lediglich einzelne Teile. Dies entspricht dem Konzept der Arbeitsblätter, die im Word-Format als Download zur Verfügung stehen. Während eine Lehrperson findet, die Arbeitsblätter beinhalten zu viele Diskussionsimpulse, sind andere der Meinung, die Arbeitsblätter seien zu wenig strukturiert. Dabei gilt es zu betonen, dass die Lehrpersonen frei sind, die Arbeitsblätter entsprechend ihren Präferenzen zu gestalten (da die Arbeitsblätter ja im Word-Format erhältlich sind).

Besonders positiv hervorzuheben bei der Bilanz über die Arbeitsblätter ist, dass die Lehrpersonen der Meinung sind, dass sie sich sowohl für die Arbeit mit schwachen als auch starken Schüler/innen der unterschiedlichen Stufen eignen.

Eine wenig positive Bilanz bietet das veraltete Handbuch. Es wird von den Lehrpersonen kaum genutzt. Es ist zu umfangreich und offenbar wenig benutzerfreundlich. Die feelok-Projektverantwortlichen haben dies bereits erkannt, Feedbacks und Vorschläge von Lehrpersonen aus der Praxis wurden aufgenommen und es wurde ein neues Handbuch erstellt, welches auf [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) gratis zum Download zur Verfügung steht.

### **Auswirkung und empfohlene Massnahmen**

Bewährte und beliebte Methoden, wie die interviewten Lehrpersonen mit den Jugendlichen arbeiten, können aufgenommen und als Anleitungen/Vorschläge in die Unterlagen für die Schulung im Umgang mit feelok aufgenommen werden. Einzelne Vorschläge der interviewten Lehrpersonen sind bereits im neu erhältlichen Handbuch für Lehrpersonen eingearbeitet worden.

Weil Mädchen und Jungen feelok unterschiedlich verwenden, empfiehlt es sich, vor allem bei Themen wie Sexualität, in getrennten Gruppen zu arbeiten. Auch hat es sich bewährt, in der Diskussion die Mädchen von den Jungen zu trennen. Für das neue Rauchprogramm, welches in den kommenden Jahren überarbeitet wird, sind darüber hinaus spezifische, auf die beiden Geschlechter ausgerichtete Inhalte, geplant.

Die Arbeitsblätter haben sich bewährt und können grundsätzlich in der bestehenden Form beibehalten werden. Im Handbuch und bei anderen didaktischen Materialien (z. Bsp. für die Multiplikatoren), kann besser darauf hingewiesen werden, dass die Arbeitsblätter im Word-Format angepasst und verändert werden können.

Das Handbuch ist bereits überarbeitet und neu aufgelegt worden. Die neue Version ist, wie von den Lehrpersonen gewünscht, kurz, einfach und praxisbezogen. Es zeigt das Prinzip von feelok, bietet eine Übersicht über seine Themen und Dienstleistungen, enthält Vorschläge, wie feelok mit der Schulklasse eingesetzt werden kann und bietet einen Überblick über die Highlights des Programms. Das Handbuch steht kostenlos auf der Einstiegsseite von feelok zur Verfügung.

Damit das Handbuch von den Lehrpersonen genutzt wird, kann es von den Kontaktlehrpersonen ausgedruckt und in einem Ordner im Lehrerzimmer/Bibliothek hinterlegt werden. Falls eine Finanzierung gefunden wird, kann das Handbuch auch gedruckt und an die Schulen verschickt werden.

Zu überlegen bleibt, ob das Handbuch ausreicht für die Lehrpersonen als Grundlage, um zu lernen, wie sie feelok verwenden können. Vielleicht wäre eine Videoeinführung (Videoclip)

eine ideale Ergänzung zum Handbuch, weil die Lehrpersonen so audiovisuell wahrnehmen könnten, wie das Programm mit den Schülern/innen eingesetzt werden kann. Die Realisierung eines Video-Moduls in feelok hängt aber ebenfalls von der Finanzierbarkeit des Projekts ab.

### **Zusammenfassung**

*Die Fächer, in denen feelok verwendet wird, sind zahlreich (insgesamt 22). Vor allem im Themenkreis Menschenkunde/Lebenskunde usw. wird mit feelok gearbeitet. Dass feelok in vielen Settings verwendet werden kann, ist eine Stärke des Programms. Dies kann in der Kommunikation gegenüber Lehrpersonen und anderen schulischen Akteuren betont werden.*

*Und so wird feelok verwendet: Als Einstieg in die Arbeit dient den Lehrpersonen in der Regel ein Spiel oder einen Test. Danach erhalten die Schüler/innen meistens einen Auftrag, den sie auszuführen haben (innerhalb oder ausserhalb des Klassenzimmers), schliesslich findet eine Diskussion statt. Auch wird feelok entweder kollektiv mit der Klasse verwendet oder die Schüler/innen erhalten individuelle Aufträge.*

*Die Arbeitsblätter als didaktische Möglichkeit, mit feelok zu arbeiten, haben sich bewährt. Sie werden weiterhin in der bestehenden Form angewendet. Zusätzlich soll in den Unterlagen für die Lehrpersonen klar kommuniziert werden, dass die Arbeitsblätter entsprechend den Bedürfnissen im Unterricht, individuell angepasst werden können.*

*Das veraltete Handbuch wurde bereits vom Netz genommen und durch ein neues benutzerfreundliches ersetzt. Bei der Verfassung des neuen Handbuchs haben auch die interviewten Lehrpersonen mitgewirkt – sei es mit Ideen für die Unterrichtsgestaltung oder indem sie das Handbuch gelesen und ein Feedback gegeben haben.*

#### **Fragestellung 4: Technische Infrastruktur, Möglichkeiten und Grenzen**

Bei den folgenden Ausführungen ging es darum herauszufinden, über welche computer-technische Infrastruktur die Schulen verfügen und wie diese für den Unterricht mit feelok genutzt wird. Weiter wurden Fragen nach dem Nutzen, nach Grenzen und Kontrollmöglichkeiten der Unterrichtsgestaltung im Computerraum gestellt.

##### Technische Infrastruktur

An den Schulen der meisten Interviewten (sechs Nennungen) gibt es Informatik-Räume mit 12 bis 24 Computern, dazu teilweise zusätzliche Computer im Gang oder Laptops. In der Schule einer interviewten Lehrperson gibt es 50 mobile Laptops auf Rollen, ein drahtloser Internetanschluss im Haus, 12 PCs sind permanent im Einsatz, dafür keinen offiziellen PC-Raum. Bei sechs Lehrpersonen besteht in jedem Schulzimmer Zugang zum Internet mit mindestens einem Computer (sechs Nennungen).

Bei der Frage nach der Infrastruktur sind lediglich Informationen von sieben interviewten Lehrpersonen vorhanden. Das liegt daran, dass diese Frage erst nachträglich in den Interviewleitfaden aufgenommen wurde, nachdem erkannt wurde, dass die Möglichkeiten und Grenzen einer Computerinfrastruktur einen Einfluss darauf hat, wie feelok verwendet werden kann.

Eine Lehrperson erzählt, dass die Nachfrage nach Computern im Schulhaus sehr gross ist. Manchmal kann es daher schwierig sein, den Computerraum zu reservieren. Eine weitere Lehrperson verteilt deshalb Broschüren und Flyers an die Jugendlichen, damit diese von zuhause aus in feelok surfen können.

Eine der Befragten bemängelt, dass feelok nicht ausserhalb des Informatikraumes eingesetzt werden kann.

***Suchtprävention ist fester Bestandteil und wird im Rahmen einer Studienwoche betrieben, dort ist es schwierig, feelok einzusetzen. H hat feelok bisher nur einmal eingesetzt. Für feelok braucht es einen Informatikraum, das empfindet H als begrenzenden Faktor.***

***Wichtig sei, dass die technische Infrastruktur stimme. Wenn man im Computerraum online und der Beamer installiert ist, brauche es null Aufwand, um den Unterricht multimedial zu ergänzen.***

##### Kontrolle und Grenzen

Eine weitere Frage, die erst nachträglich gestellt wurde, ist jene nach der Art der Kontrolle der Schüler/innen während sie im Internet surfen. Die Frage hatte sich aufgedrängt, weil die Interviewten dies am Anfang der Studie problematisierten. Im Zentrum stand die Frage, ob an der jeweiligen Schule ein Kontrollprogramm installiert ist oder nicht, und, wenn nicht, wie die Lehrpersonen die Schüler/innen sonst kontrollieren, damit diese nicht nach individuellen Präferenzen surfen, sondern sich mit feelok beschäftigen.

Bei zwei Interviewten war ein Kontrollprogramm vorhanden. Die Kontrolle funktioniert wie folgt: Die Lehrperson kann sich im Computerraum in jeden der verwendeten Computer einloggen und sehen, welche Seiten geladen werden, also welche Inhalte von den Schüler/innen aktuell bearbeitet werden. Beim Schüler oder bei der Schülerin, der/die überwacht wird, erscheint ein Icon, sodass er/sie weiss, dass er/sie unter Beobachtung steht. Eine interviewte Lehrerin betont, dass ein solches Kontrollprogramm zwar vorhanden sei, sie es aber nicht verwende.

Dass die anderen Interviewpartner/innen keine Kontrollprogramme in den Informatikräumen ihrer Schule installiert haben, bedeutet noch nicht, dass sie die Schüler/innen unkontrolliert surfen lassen. Auch sie wenden Kontrollmethoden an. Es sind die folgenden:



- Es sind Filter installiert, was bedeutet, dass gewisse Seiten gar nicht geladen werden können, dazu gehören Youtube, Instant Messenger MSN usw. Oder es werden lediglich ausgewählte Seiten zugelassen, z. Bsp. feelok, Nachrichten, Wikipedia. (Drei Nennungen)
- Der Computerraum ist so eingerichtet, dass die Lehrpersonen den Schüler/innen über die Schultern schauen und so sehen können, welche Inhalte aufgerufen werden (zwei Nennungen).
- Jede/r Schüler/in verfügt über einen Code, mit dem er/sie auf den Computer zugreifen kann. Die Lehrpersonen können so jederzeit nachverfolgen, welche Seiten mit welchem Code aufgerufen wurden. Die Schüler unterschreiben zudem einen Vertrag, in welchem sie versprechen, gewisse Seiten nicht zu laden (z. Bsp. Instant Messenger MSN, Sexseiten).
- Die Regel, dass während der Schulzeit die Computer nur zu Schulzwecken verwendet werden dürfen, wurde aufgestellt.
- Die Schüler/innen überwachen sich gegenseitig, z. Bsp. indem ein/e Schüler/in am Stehpult den Platz der Lehrperson einnimmt und den Auftrag erhält, die anderen zu kontrollieren. Dies funktioniert einwandfrei, sagt die interviewte Lehrperson.

***Viele Websites sind an der Schule gesperrt. H musste kämpfen, um feelok freigeschaltet zu erhalten. Das ist ein Widerspruch zu der Philosophie der Schule, die ja eigentlich sehr selbst bestimmt ist.***

***H meint, die Lehrpersonen hätten Angst feelok zu verwenden, weil sie glauben, die Schülerinnen zappen weg. Dies sei jedoch gemäss der Erfahrung von H nicht der Fall.***

***Es gibt sog. offene Lernatelier-Zeiten. Sobald ein Auftrag ausgeführt worden ist, ist es den Schüler/innen erlaubt, Infoseiten zu lesen (z. B. Nachrichten), Online Games zu spielen, Mails zu checken usw. G sagt, dass viele seiner Schüler/innen den PC ausschliesslich als Arbeitsinstrument verwenden und nicht chatten.***

Während die Erfahrung der meisten Interviewten zeigt, dass Verstösse gegen die Regeln selten vorkommen, problematisiert eine interviewte Lehrperson, die nur einmal mit feelok gearbeitet hat, dass sie es schwierig findet, zu kontrollieren, was genau die Schüler/innen tun und dass sie beabsichtige, feelok nur innerhalb speziellen Präventionswochen einzusetzen.

In seltenen Fällen, in denen sich die Schüler/innen nicht an die Regeln halten, wenden die Lehrpersonen die folgenden **Sanktionen** an: Entweder werden die Schüler/innen verwarnet, zurechtgewiesen, oder eine Lehrerin berichtet, dass der/die entsprechende Schüler/in den Laptop zuklappen muss und die Inhalte ausgedruckt zum Bearbeiten erhält.

## **Kommentar**

### Technische Infrastruktur

Obwohl nicht alle Lehrpersonen zur technischen Infrastruktur an ihrer Schule befragt wurden, kann der Schluss gezogen werden, dass die Schulen sehr gut ausgerüstet sind und wahrscheinlich alle über eine Computer-Infrastruktur in Form von Informatik-Räumen sowie Internet-Anschlüssen in den Schulzimmern verfügen. Eine mangelnde Infrastruktur als Ursache für die Nicht-Verwendung von feelok kann heute, im Jahre 2008, praktisch ausgeschlossen werden. Es scheint sich eher ein anderes Problem abzuzeichnen: Die Informatikräume scheinen sehr beliebt und oft belegt zu sein. Dazu kommt, dass es nicht im Interesse der Lehrer/innen ist, dass die Schüler/innen in der Schule viel Zeit am Computer verbringen.

Die Verwendung von feelok mit der Schulklasse beschränkt sich bei vielen Interviewten auf die Anwendung im Informatik-Raum. Dies wird von einer Interviewpartnerin als begrenzender Faktor empfunden. Oft werden Themen der Gesundheitsförderung und Suchtprävention auch

innerhalb von speziellen Projekten/Studienwochen behandelt, dort ziehen die Lehrer/innen andere Unterlagen und Methoden vor. Daher ist es wichtig, die Lehrpersonen auch darüber zu informieren, dass feelok über ein druckfreundliches Format verfügt, also dass die Inhalte und Arbeitsblätter auch ausgedruckt und ausserhalb des Informatikraums, im Klassenzimmer, im Freien usw. verwendet werden können.

#### Kontrolle und Grenzen

Es zeigt sich, dass vor allem jene Befragten ein Problem in der Tauglichkeit der Kontrollmöglichkeiten sehen, welche selber feelok (noch) nicht mit der Schulklasse am Computer verwendet haben. Die Befürchtung, dass die Schüler/innen wahllos frei im Internet surfen anstatt sich mit feelok zu beschäftigen, scheint unbegründet. Alle Interviewten haben die Erfahrung gemacht, dass sich die Schüler/innen an die aufgestellten Regeln halten, unabhängig davon, welche Kontrollmassnahmen angewandt werden.

#### **Auswirkung und empfohlene Massnahmen**

Generell gilt es, Massnahmen zu treffen, die das Vertrauen in feelok fördern. In der Kommunikation von feelok zu den Lehrpersonen und Multiplikatoren muss das einfache Prinzip von feelok betont werden. Geeignete Massnahmen wie das benutzerfreundliche Handbuch oder ein Videoclip als Anleitung können Widerstände in der Lehrerschaft gegenüber dem Programm abbauen.

Um der Befürchtung der Lehrpersonen entgegen zu wirken, die Schüler/innen könnten zu viel Zeit vor dem Computer verbringen, werden im neuen Handbuch zahlreiche Massnahmen aufgezeigt, wie die feelok-Inhalte auch ausserhalb des Computerraums bearbeitet werden können.

Weiter werden Kontrollmassnahmen, die sich bewährt haben, im Handbuch aufgelistet. Dazu werden Ausführungen gemacht dazu, wie verhindert werden kann, dass die Aufmerksamkeit der Schüler/innen von feelok zu schnell nachlässt. Z. Bsp. durch abwechslungsreiche Methoden wie Aufträge, die in- und ausserhalb des Computerraumes ausgeführt werden können.

#### **Zusammenfassung**

*Die vorliegenden Befunde wie auch andere Studien belegen, dass die Schulen in der Deutschschweiz sehr gut mit Informatikräumen, Internetzugängen im Schulzimmer und im Schulhaus selber ausgerüstet sind. Als problematisch für die Verwendung von feelok werten einige Lehrpersonen, dass die Informatikräume oft überbelegt sind und dass die Schüler/innen überhaupt viel Zeit am Computer verbringen.*

*Kontrollsoftware wird selten eingesetzt: Um sicher zu stellen, dass die Schüler/innen mit feelok arbeiten und nicht wegsurfen, werden jedoch andere Massnahmen angewendet. Viel Kontrolle scheint aber nicht notwendig zu sein: Die Erfahrung der Lehrpersonen zeigt, dass die Schüler/innen in der Regel aufmerksam mit feelok arbeiten, ihre Aufträge pflichtbewusst ausführen, und eher selten «wegzappen».*

*Wichtig vor diesem Hintergrund ist, dass im neuen Handbuch und durch andere Massnahmen (Workshops, Präsentationsunterlagen) aufgezeigt wird, dass feelok auch ausserhalb des Computerraums angewendet werden kann, z. Bsp. indem den Schüler/innen Aufträge erteilt werden, die sie im Freien, im Schulzimmer oder von zuhause aus erledigen können (Interviews durchführen, Plakate erstellen usw.). Mehr dazu im Handbuch von feelok.*

**Fragestellung 5: Sichtbarkeit und Glaubwürdigkeit von feelok und seiner Partner**

Als diese Frage gestellt wurde, ging es darum, herauszufinden, ob die Lehrpersonen die inhaltlichen Partner von feelok kennen. Wie am Anfang des Berichts ausgeführt, werden die Themen von feelok inhaltlich von Partnerinstitutionen aus dem feelok-Netzwerk regelmässig überprüft und aktualisiert. Dazu gehören z. Bsp. die Aids Hilfe Schweiz, das Bundesamt für Sport mit Jugend+Sport, Züri Rauchfrei, die Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA). (Eine Übersicht über alle Institutionen ist auf Abb. 2 auf S. 15 zu finden). Es wurde gefragt, welche Organisationen die Interviewten kennen und ob sich die Lehrpersonen wünschen, dass diese Organisationen besser in Erscheinung treten.

Die Institutionen hinter feelok

Alle interviewten Lehrpersonen wissen, dass feelok mit Fachorganisationen zusammen arbeitet. Sieben der Interviewten kennen jedoch keine der Organisationen mit Namen, die für die feelok-Inhalte zuständig sind. Vier Interviewte haben eine oder mehrere Institutionen wahrgenommen. Genannt wurden: Züri Rauchfrei (einmal) und die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme, SFA (zweimal).

Die meisten der interviewten Lehrpersonen werten die Tatsache, dass die Fachorganisationen wenig bis gar nicht wahrgenommen werden, als nicht problematisch. feelok und das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich (ISPMZ) als Absender verfügen bei den Interviewten über grosse Glaubwürdigkeit. Zwei der Interviewten bewerten das Vertrauen in die und die Glaubwürdigkeit der Inhalte generell als sehr hoch. Zwei betonen, dass vor allem das ISPMZ als Absender grosse Glaubwürdigkeit besitzt.

Positiv wahrgenommen wird, dass keine spezifischen Interessen hinter feelok stehen. Eine Lehrperson betont, dass es wichtig für sie sei, dass sie sich darauf verlassen könne, dass die angebotenen Informationen neutral seien (keine Kirchen, Parteien usw. als Absender). Zwei interviewte Personen sagen, dass es für den/die Besucher/in von feelok nicht so wichtig sei, im Detail zu wissen, welche Organisationen hinter feelok stehen. Wichtig sei das Wissen darum, dass es Fachpersonen und inhaltliche Profis sind (eine interviewte Lehrperson) und dass die Möglichkeit bestehe, durch feelok an weitere Organisationen zu gelangen (eine andere interviewte Lehrperson). Ein Interviewter findet es sogar gut, dass die Fachorganisationen selber nicht in Erscheinung treten:

***Für E steht der gute Inhalt an erster Stelle und das Wissen darum, dass feelok Links zu Organisationen anbietet, die weiterhelfen können. E gibt zu bedenken, dass die Jugendlichen durch die vielen Links in feelok wegklicken könnten. Er würde es sogar besser finden, sie wären gezwungen, in feelok zu bleiben, um sich auch noch mit den anderen Themen zu befassen.***

***L findet es für den/die User/in nicht so wichtig zu wissen, welche Organisationen hinter feelok stehen. Wichtig findet sie, dass es Fachpersonen und inhaltliche Profis sind. Entsprechend kann sie auch keine Organisation nennen.***

Eine interviewte Lehrperson ist der Meinung, dass es schade sei, dass die Organisationen nicht wahrgenommen werden:

***H kennt keine Institution hinter feelok. Sie werden nicht wahrgenommen. Dies sei besonders schade, da sie ja bei konkreten weiterführenden Fragen, wie sie offenbar bestehen, angesprochen werden könnten (z. Bsp. die Aidshilfe, Kinderschutz).***

Grössere Plattform für die Institutionen?

Weil sich herausgestellt hat, dass die Organisationen hinter feelok bei den interviewten Personen wenig bekannt sind, wurde bei einigen interviewten Lehrpersonen nachgefragt, ob

die Partner eine grössere Plattform erhalten sollten, um ihre Angebote und Inhalte bekannt zu machen.

Eine interviewte Lehrperson findet, es wäre positiv, wenn die Organisationen stärker sichtbar würden. Ein Interviewter würde es begrüssen, wenn es eine Einstiegsseite gäbe mit den Logos aller Partner. Eine weitere interviewte Person findet, dass mehr Hintergrundinformationen stören würden. Alle Anderen vertrauen auf feelok wie es ist.

***G will sich darauf verlassen können, dass es objektive neutrale Informationen sind. Das kann er, so wie feelok heute ist. Den Partnern und Sponsoren mehr Plattform zu geben, findet er nicht nötig. Das würde ihn eher stören.***

***Aus der Sicht der Bedürfnisse von Lehrpersonen findet es E nicht relevant zu wissen, welche Institutionen genau hinter feelok stehen. Für E steht der gute Inhalt an erster Stelle und das Wissen darum, dass feelok Links zu Organisationen anbietet, die weiterhelfen können.***

***A findet es nicht so gut, dass die Organisationen nicht präsent sind. A fände positiv für feelok, wenn die Organisationen sichtbarer wären (...) Er würde es begrüssen, wenn es eine Einstiegsseite gäbe mit den Logos aller Partner. Durch Klicken auf ein Logo würde man zu dem gewünschten Thema gelangen.***

## **Kommentar**

Die Institutionen, welche hinter feelok stehen und für die Glaubwürdigkeit und Aktualität der Inhalte zuständig sind, werden von den Interviewten wenig wahrgenommen, was der Glaubwürdigkeit des Programms jedoch nicht schadet. Im Gegenteil: Die Interviewten wissen, dass feelok mit Fachorganisationen kooperiert. Für sie steht das ISPMZ und die Universität Zürich für Glaubwürdigkeit und Vertrauen, weil es sich um einen wissenschaftlichen Absender ohne Partikulär-Interessen handelt.

Für die Interviewten wird feelok, so wie es sich derzeit präsentiert, dem Anspruch gerecht, neutrale Informationen zu verschiedenen Themen zu vermitteln. Schliesslich sollen bei den Schülern/innen die Inhalte und nicht die Organisationen im Zentrum des Interesses stehen.

Das mangelnde Wissen der Lehrpersonen über die Partner muss aber auch kritisch beleuchtet werden. Es ist wünschenswert, dass die Lehrpersonen darüber informiert sind, welche Angebote über das Internetprogramm feelok hinaus existieren und auch die Schüler/innen sollten erfahren, wo sie bei Problemen zusätzliche Unterstützung erhalten können.

## **Auswirkung und empfohlene Massnahmen**

Die Einstiegsseite neu gestalten, wie von einer Lehrperson vorgeschlagen wurde, ist wahrscheinlich keine sinnvolle Massnahme. Die Logos sämtlicher Partner würde die jugendlichen Besucher/innen mehr verwirren als ihnen weiterhelfen. Ausserdem ist feelok als Absender und übergeordneter Name danach weniger gut sichtbar. Die Marke «feelok» als Absender und Träger von Informationen sollte bleiben wie sie ist, da feelok, wie wir gesehen haben, unter den Lehrpersonen über grosse Glaubwürdigkeit verfügt.

Zu überlegen ist, ob die Partnerorganisationen eine grössere Plattform in der Kommunikation an und den Angeboten für Lehr- und Fachpersonen erhalten sollen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung, der bereits begangen wurde, ist die Projektdatenbank mit dem Namen «Projekte für die Schule», welche im Frühling 2008 lanciert wurde. Die Datenbank funktioniert nach folgendem Prinzip: Die inhaltlichen Partner von feelok können ihre eigenen Angebote in eine Datenbank eingeben, damit sie danach auf feelok abgerufen werden

können. Bei den thematischen feelok-Inhalten wird, wo sinnvoll, auf die Angebote in der Datenbank verwiesen. Die Projektdatenbank wurde in einer Testphase erfolgreich lanciert. Zwischen Mai und September 2008 wurde sie 1200-Mal besucht. Deshalb wird sie ausgebaut und zum festen Bestandteil des feelok-Programms. Die Projektdatenbank «Projekte für die Schule» ist über [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) erreichbar.

Ein weiteres Instrument, das den Partnern zur Verfügung steht, um Informationen an die Lehrpersonen zu vermitteln, ist der regelmässig erscheinende Rundbrief (Newsletter) von feelok, dessen Empfängerkreis aus Lehr- und Fachpersonen sowie Interessierten besteht und laufend vergrössert wird. (Empfängerkreis im Juli 2008: 800 Personen.)

Weiter kann geprüft werden, ob die Partner in den Werbemitteln für die Lehr- und Fachpersonen eine grössere Erwähnung finden könnten, vielleicht in der Broschüre von feelok, oder indem Flyer von Angeboten der Partner bei feelok-Workshops und Veranstaltungen aufgelegt und ausgetauscht werden.

Schliesslich ist mittelfristig geplant, eine Untersuchung der Bedürfnisse der feelok-Partnerorganisationen durchzuführen, in einer ähnlichen Form wie in der vorliegenden Studie.

### **Zusammenfassung**

*Die Fachinstitutionen, die für die Glaubwürdigkeit und Aktualität von feelok zuständig sind, werden von den Interviewten, mit wenigen Ausnahmen, nicht wahrgenommen. Der Glaubwürdigkeit des Programms schadet dies jedoch nicht. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen die Glaubwürdigkeit des ISPMZ und der Universität Zürich sowie die objektiven, nicht an den Interessen von Organisationen gebundenen Inhalte des Programms.*

*Um den Fachorganisationen hinter feelok und ihren Angeboten bei den Lehr- und anderen Fachpersonen zu mehr Bekanntheit zu verhelfen, eignet sich die neue Projektdatenbank von feelok, in welche die Organisationen ihre Projekte und Dienstleistungen eingeben können.*

*Ausserdem besteht für die Partnerorganisationen die Möglichkeit, Informationen via den feelok-Newsletter an Lehr- und Fachpersonen zu versenden.*

*Weitere Massnahmen, um Partnerorganisationen mit dem Anliegen, ihre Organisation via feelok bekannt zu machen, entgegen zu kommen, werden mit einer Untersuchung der Bedürfnisse der feelok-Partnerorganisationen geprüft.*

**Fragestellung 6: Positives und Negatives an feelok, neue Ideen**

Unter diesem Punkt ging es darum zu eruieren, welche Ideen und Funktionen an feelok geschätzt werden, welche als überflüssig eingestuft, welche vermisst werden. Die interviewten Lehrpersonen erhielten darüber hinaus die Möglichkeit, ihre Visionen zum Programm sowie konkrete Ideen für neue Inhalte, Funktionen und Projekte kund zu tun.

Meinungen zum Programm als Ganzes

Grundsätzlich überwiegen die positiven Rückmeldungen. Acht der Interviewten geben eine «sehr gute», «grundsätzlich positive» oder «durchwegs positive» Bewertung ab.

***F bewertet das Programm durchwegs positiv. Es sei ein Vollprogramm mit allen wichtigen Themen.***

***Ein super Instrument mit vielen Themen.***

Neben den zahlreichen positiven Bewertungen wurden auch einige Kritikpunkte genannt, deshalb werden die Rückmeldungen nun unter zwei separaten Titeln behandelt.

Positive Rückmeldungen

Die Statements der Interviewten werden in die Kategorien «Texte», «Dienstleistungen», «Konzept» und «Design» eingeteilt wiedergegeben.

*Texte:* Zwei Interviewte beurteilen die Texte als gut, kurz und klar. Zwei Weitere geben an, dass es positiv sei, dass die Texte immer aktuell seien (im Gegensatz z. Bsp. zu Büchern). Die übrigen Interviewten haben sich nicht zu den Texten geäußert.

*Dienstleistungen* (Tests, Spiele usw.): Vier Lehrpersonen sagen, dass die interaktiven Elemente, vor allem Spiele, Tests und Foren sehr gut ankommen. Eine Lehrperson schätzt das grosse Angebot, eine Weitere die «gute Mischung» und «viel Abwechslung» von feelok. Zwei Lehrpersonen geben an, dass besonders die sofortigen Rückmeldungen und weiterführenden Informationen im Testresultat geschätzt werden. Einige Funktionen werden auch explizit erwähnt und gelobt: Zweimal das Money-Spiel (Rauchprogramm), der Sporttest, Fastfood-Test, die Foren und die Body-Map (Rauchprogramm).

*Konzept:* Auch das Konzept und die Inhalte von feelok werden von den Interviewten fast durchwegs sehr positiv wahrgenommen:

- Vier Interviewte finden, dass die Schüler/innen von den Infos gut abgeholt werden, dass der Umfang und Tiefe der Informationen sehr positiv zu werten sind.
- Ebenfalls vier Interviewte schätzen die Möglichkeit der individuellen Verwendung des Programms (stufengerechte Informationen, je nach Einstellung oder Verhalten der Jugendlichen).
- Drei Interviewte betonen die positive Seite des wissenschaftlichen Hintergrunds, dieser sei vertrauenswürdig und biete neutrale Informationen.
- Drei Lehrpersonen finden, dass die vielen Möglichkeiten, Themen zu vertiefen die Lust weckt, die Site wieder zu besuchen.
- Zwei Lehrpersonen sind der Meinung, dass alle feelok-Themen typische Themen sind, die Jugendliche interessieren, und dass die Themenbreite gerade richtig ist.
- Eine Person findet es positiv, dass alle Programme nach dem gleichen Prinzip funktionieren.
- Eine findet, dass feelok für unterschiedliche Schulniveaus geeignet ist.
- Ein Interviewter sagt, dass feelok für die Schüler/innen dank der Verbindung von Spiel und Computer eine einzigartige Erfahrung sei.
- Eine sagt, feelok sei «am Ball der Zeit».
- Eine Person meint, das Programm sei gut als Ergänzung zum Unterricht.

- Eine weitere schätzt, dass Tabu-Themen nicht laut ausgesprochen werden müssen.
- Eine schätzt den leichten Einstieg dank klarer Struktur.

*Design:* Zwei der Interviewten finden das Design von feelok benutzerfreundlich, weitere Bewertungen lauteten: Die Site «kommt gut daher», sei «grafisch gut gelöst», sie ist «übersichtlich», «klar», «man findet was man sucht», «ansprechend», «diskret», «angenehm fürs Auge».

***feelok bietet einen generellen Mehrwert und ersetzt Bücher, da das Programm immer aktuell ist.***

***Themen und Methoden sind sehr ansprechend, vor allem weil innerhalb eines Themas Wahlfreiheit besteht.*** (stufengerechte Intervention, Anm. d. A.).

***Die Breite der Themen ist gerade richtig, es braucht nicht mehr, so wie es ist bleibt der Überblick gewährt. Auch ist positiv zu werten, dass die Inhalte stets aktuell sind.***

***Die Schüler/innen werden da abgeholt, wo sie stehen. Die Mischung von Tests, Texten usw. bietet viel Abwechslung.***

***Tabu-Themen müssen nicht laut ausgesprochen werden, z. Bsp. bei der Sexualität, vor allem gegenüber den Mädchen in der Klasse ist dies eine Erleichterung.*** (Aussage einer männlichen Lehrperson, Anm. d. A.)

***Grafik/Design ist ansprechend, diskret und angenehm fürs Auge.***

#### Kritische Rückmeldungen

Kritikpunkte gibt es weniger als positive Rückmeldungen. Sie lauteten wie folgt:

*Texte:* Drei Interviewte bemängeln, dass das Programm teilweise viel Text beinhaltet, dass es Schüler/innen gibt, die Mühe haben, die Texte zu lesen.

*Dienstleistungen:* Eine einzige Kritik bezieht sich auf den Bewegungstest im Sportprogramm: Ein Lehrer kritisiert, dass dieser meistens von jenen gemacht wird, die schon aktiv sind (Bestätigung des bestehenden Verhaltens).

#### *Konzept:*

- Drei der Interviewten kritisieren, dass die Schüler/innen manchmal überfordert seien mit den vielen Informationen und Angeboten.
- Zwei Lehrpersonen bemängeln, dass durch die individuelle Verwendung von feelok keine Diskussion stattfindet, doch feelok könne das persönliche Gespräch nicht ersetzen.
- Zwei Lehrpersonen kritisieren, dass feelok an den Schulen zu wenig präsent sei, über einen tiefen Bekanntheitsgrad verfüge, und auch, dass die Konkurrenz im Internet sehr gross sei.
- Audio (also Funktionen mit Ton) wird von einer Lehrperson nicht geschätzt. Wenn die Schüler/innen nicht mit Kopfhörer ausgerüstet seien, werde es schnell lärmig und unruhig.
- Ein Lehrer bemängelt, dass es zu wenig Erfahrungsberichte von Jugendlichen und Betroffenen gibt.
- Eine Lehrperson ist der Meinung, dass mehr Angebote mit unmittelbaren Rückmeldungen in Bezug auf das eigene Verhalten bei den Jugendlichen gut ankommen würden.
- Eine Lehrperson kritisiert die fehlende Kontrolle, denn die Lehrperson wisse nicht, welche Inhalte die Schüler/innen auch wirklich anschauen. (Was dieser Kritikpunkt betrifft sei auf die Ausführungen zum Thema Kontrolle auf S. 40 verwiesen.)

- Eine interviewte Lehrperson findet, dass der nachhaltige Nutzen des Konzeptes generell umstritten sei.

*Design:* Zwei Lehrpersonen haben sich negativ über das Erscheinungsbild von feelok geäußert. Das Bildmaterial sei schwach, die Bilder banal<sup>2</sup>. Die Site sei zu wenig frech, sie komme bieder und brav daher.

***Erwünscht wären mehr Auswertungen/Test/Angewandtes, also konkrete Ansätze mithilfe derer die Schüler/innen herausfinden können, wo sie in Bezug auf ein Thema stehen (wie z.B. beim Bewegungstest).***

***Die Arbeit mit feelok ist individuell, es finden (von selbst) eher nicht Gespräche über die Inhalte statt, die Informationen werden autodidaktisch vermittelt.***

***H hat das Gefühl, die Schülerinnen seien überfordert mit den zusätzlichen Infos und Angeboten (Links, Fachstellendatenbank, Fragen an tschau usw.).***

***Die Schüler/innen verstehen nicht, wie sie weiter kommen.***

***Das Design ist etwas brav, bieder. L würde mehr und stärkere Farben verwenden und das Programm etwas frecher machen.***

Neben kritischen Rückmeldungen haben einige Lehrpersonen auch ganz konkrete Verbesserungsvorschläge gebracht:

- Einstieg: Gemäss einer interviewten Lehrperson beachten die Schüler/innen vor allem was unten im Bild ist, deshalb schlägt er vor, die Themenübersicht in der Mitte des Bildschirms zu bringen.
- Eine Lehrperson gibt zu bedenken, dass es Jugendliche gibt, die Angst davor haben, dass ihre Angaben gespeichert werden. Bei den feelok-Tests sollte daher am Anfang eine Meldung erscheinen, die garantiert, dass die Antworten und Rückmeldungen nicht gespeichert werden, das Testresultat also anonym ist.

#### Ideen für neue Themen und Angebote

Neue (Problem-)Themen, mit denen feelok um weitere Dimensionen erweitert werden könnte, wurden von den Interviewten zahlreiche genannt:

- Hoch im Kurs ist das Themenfeld *Gewalt/Konflikte/Mobbing*. Vier Interviewte haben es genannt.
- Darauf folgen, mit je drei Nennungen, die Themenblöcke *Geld/Budget/Schulden* und *Internet/Medienabhängigkeit/Games/Handy*.
- Zweimal genannt wurde von den Interviewten die Themen *Selbstverletzung* (vor allem bei Mädchen) und *Essstörungen/Anorexie*.
- Je einmal genannt wurden die folgenden Themen: *Illegale Drogen* (Kokain, LSD usw.), *Aussenseiter/Einzelgänger*, *Sicherheit im Strassenverkehr*, *Religion*, *Umgang mit Erwachsenen*, *Wasserpfeife*, *Sexuelle Übergriffe in Jugendgruppen* (im Zusammenhang mit den Vorfällen in Seebach und beim FC Thun), *Geschlechter/Gender-Fragen*, *Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs* (Gardasil-Impfung gegen Humani-Papiloma-Viren)

Neben den Themen wurden von den Interviewten auch Vorschläge zu Funktionen und Angeboten gemacht: Eine Lehrperson schlägt vor, mehr Geschichten über Einzelschicksale und von einem Problemfeld Betroffene zu erzählen. Zwei wünschen sich mehr interaktive Funktionen, z. Bsp. mit einer persönlichen Auswertung. Eine Lehrperson machte den

---

<sup>2</sup> Die Aussage die Bilder betreffend bezieht sich auf eine ältere feelok-Version (Version 4), welche Comic-Zeichnungen verwendete, was von den Besucher/innen überwiegend als zu kindlich taxiert wurde, deshalb verwendet die aktuelle Version (Version 5) Fotos von Jugendlichen.



Vorschlag, dass den Schüler/innen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt online sind, die Möglichkeit gegeben werden könnte, sich mit einer anderen Klasse zu unterhalten, die sich zur selben Zeit ebenfalls in feelok befindet. Eine findet die Titel der Module sage zu wenig aus und wünscht sich einen Kurzbeschrieb mit Infos darüber, was in den einzelnen Modulen zur Sprache kommt. Eine hätte gerne ein Stichwortverzeichnis, in dem nach Themen gesucht werden kann. Eine macht den Vorschlag, Plakate drucken zu lassen, die im Schulzimmer aufgehängt werden können.

**Ausserdem würde G ein Programm gut finden, in dem es um Gewalt/Konflikte geht, das konkrete Anleitungen gibt, wie sich die Jugendlichen verhalten können, z. Bsp. wenn sie dumm angemacht werden. Viele hätten Angst vor Gewalt und man sollte ihnen Instrumente in die Hand geben, wie sie damit umgehen können. Ihnen aufzeigen, wie sie sich selber behaupten können, ihr Sicherheitsgefühl stärken.**

**Essstörungen/Anorexie, viele Schülerinnen hätten ein merkwürdiges Essverhalten, es sei eine Gratwanderung, ob die Betroffenen darauf angesprochen werden sollen oder nicht.**

**Die interaktiven Teile sollten ausgebaut werden. Nach dem Prinzip, die Schüler/innen machen selber etwas und erhalten danach eine Auswertung. Also mehr Interaktion und weniger Text.**

**Wasserpfeifen (Shisha) sind ein Thema, zwei bis vier von 30 Schüler/innen haben Erfahrungen mit Zigaretten, jedoch etwa die Hälfte raucht Shisha.**

**Selbstverletzung (ähnlich wie Sucht, erzeugt ein Flow), ist bei besser gebildeten Frauen/Mädchen ein Problem (neue Magersucht) und muss als Hilfeschrei interpretiert werden.**

#### Visionen für feelok

Eine der Fragen, die den Lehrpersonen gestellt wurde, lautete: «Wenn Sie feelok verändern könnten, egal was es kostet und wie viel Arbeit es beinhaltet: Welche Massnahmen würden Sie treffen?». Unter den gegebenen Antworten hat es zahlreiche, die sehr interessant sind. Anbei eine Zusammenstellung der Highlights unter den Vorschlägen (im Anhang ab S. 71 können sämtliche genannten Visionen nachgelesen werden):

- Eine interviewte Lehrperson sagt, dass alle Lehrpersonen obligatorisch im Umgang mit feelok geschult werden sollen.
- Eine Lehrerin wünscht sich die Integration von Infos/Anleitungen über einen gesunden Pausenkiosk (verhältnispräventive Massnahme).
- Eine Lehrperson hätte gerne Ideen zur Gestaltung des Unterrichts im Freien.
- Eine weitere würde es begrüssen, wenn feelok diverse Anleitungen zum Download anbieten würde, z. Bsp. für das Einrichten von Elternräten, zur Gestaltung von Bottom-up-Prozessen (Mitsprache der Schüler/innen) usw.
- Ein Lehrer würde es spannend finden, wenn feelok Funktionen anbieten würde, die Erfahrungen erlebbar machen, z. Bsp. wie sich ein Rausch anfühlt.
- Eine Lehrperson würde «viel mehr» Werbung machen, z. Bsp. TV-Spots im Schulfernsehen senden.
- Eine Lehrperson würde ein Programm integrieren, das auf eine konkrete Verhaltensänderung abzielt, z.B. Rauchstopp, Gewichtsabnahme usw.
- Ein Interviewter würde Filme zum Download anbieten (DOK, Spielfilme usw.).
- Eine Lehrperson würde vermehrt Jugendliche über ihre eigenen Erfahrungen berichten lassen.
- Einer würde das Programm in Richtung Didaktik und E-Learning ausbauen.

**C würde den Vertreter/innen von feelok die Möglichkeit und Kapazität geben, allen Lehrpersonen zwei Lektionen zu erteilen zum Umgang mit feelok.**

***Etwas visualisieren, Identifikation schaffen. Die Jugendlichen wollen z. Bsp. wissen, wie es sich anfühlt «hagelvoll zu sein». G würde daher das Programm in Richtung Dinge «erlebbar machen» weiterentwickeln.***

***S würde feelok in Richtung Didaktik und E-Learning ausbauen, indem er die Intervention verknüpfen würde, z. Bsp. mit dem Angebot [www.lernareal.ch](http://www.lernareal.ch). (Übungen für die Fächer Deutsch, Mathematik u. Natur und Technik, Anm. d. A.)***

## **Kommentar**

### Meinungen über feelok

feelok kommt bei den Lehrpersonen grundsätzlich gut an, fast alle Interviewten geben eine sehr positive Bewertung ab. Dies ist insofern nicht erstaunlich, da die interviewten Lehrer/innen ja sonst nicht mit dem Programm arbeiten würden. Auch bei den detaillierten Rückmeldungen schneidet das Programm gut ab, gelobt werden Umfang und Tiefe der Informationen, die kurzen und klaren Texte, die Interaktivität, die Aktualität, die stufengerechte Information, der wissenschaftliche Hintergrund, dass alle Programme nach dem gleichen Prinzip funktionieren, die Möglichkeit bei Bedarf ein anderes Thema zu vertiefen, das angenehme Design usw.

Weniger zahlreich waren die Kritikpunkte am Programm, wenn auch nicht minder wertvoll. Es wird bemängelt, dass das Programm teilweise viel Text beinhaltet, dass die Schüler/innen überfordert sein könnten von den vielen Inhalten. Gewünscht wären mehr Erfahrungsberichte und noch mehr Interaktivität. Am Design wird vor allem kritisiert, dass die Site bieder und brav daherkomme. Auch kritisiert wurde der tiefe Bekanntheitsgrad des Programms.

Einige Punkte können optimiert werden, z. Bsp. was neue Inhalte und Funktionen, das Design, die Länge der Texte oder die Menge der Inhalte anbelangt (mehr dazu auf S. 51). Bei manchen Kritikpunkten liegt es aber in der Verantwortung der Lehrerschaft, das Programm fach- und stufengerecht anzuwenden. Z. Bsp. wenn bemängelt wird, dass feelok nicht das persönliche Gespräch ersetze oder die Jugendlichen Tests lediglich machen, um ihr eigenes Verhalten bestätigt zu finden. feelok ist und bleibt ein Computerprogramm, das Vorteile aber auch Grenzen hat. Um Lehrpersonen den Umgang mit feelok und auch den Transfer in eine Diskussion zu erleichtern, gibt es das Handbuch mit Unterrichtsvorschlägen sowie Arbeitsblätter mit Diskussionsimpulsen.

***S gibt zu bedenken, dass das nicht ein Problem von feelok sei, sondern vielmehr generell von visueller Kommunikation, dass die Wirkung kurzfristig sei, gerade deshalb brauche es viel Wiederholung.***

### Ideen für neue Themen und Angebote

Klar zeigt sich, bei welchen Themen, die noch nicht in feelok behandelt werden, die interviewten Lehrpersonen Handlungsbedarf sehen: «Gewalt, Konflikte und Mobbing», «Umgang mit Geld» sowie «Umgang mit Medien» (Internet, Games, Handy). Die Themen Mobbing, Konflikte und Geld werden teilweise in feelok bereits behandelt, wenn auch in eingeschränktem Rahmen (im Stressprogramm).

Fast gleich wichtig werten die Lehrpersonen das Thema «Essstörungen». In Anbetracht der Tatsache, dass vor allem Mädchen sich offenbar stark mit Ernährung beschäftigen und dass es auch zunehmend übergewichtige und adipöse Jugendliche gibt, sicher ein wichtiges Thema. Auch ein Thema, das vor allem Mädchen betrifft und genannt wurde, ist die «Selbstverletzung».

Einige Themen, die von den Interviewten vereinzelt genannt wurden, werden bereits, teilweise unter einem anderen Titel, in feelok behandelt: Aussenseiter (im Stressprogramm), Umgang mit Erwachsenen (Konflikte in der Schule, Familie und im Job, im Stressprogramm)

und sexuelle Gewalt (Liebe und Sexualität). Bei einzelnen Themen besteht aber noch Potential für eine vertiefte Auseinandersetzung.

Bei den Ideen für Angebote wurde einiges vorgeschlagen, was bereits beschrieben wurde (Einzelschicksale, Identifikation, Interaktivität usw.). Auch ein Stichwortverzeichnis besteht bereits. Es ist auf [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) zu finden, auf «Alle Themen» klicken. Andere Vorschläge, z. Bsp. die Möglichkeit online mit anderen Klassen in Kontakt zu treten oder bei den Modulen eine Vorschau über bevorstehende Inhalte anzubieten, werden geprüft.

#### Visionen für feelok

Bei den meisten Vorschlägen der Lehrpersonen fällt auf, dass diese gar nicht so weit weg von einer Realisierbarkeit sind. Ebenso fällt auf, dass viele Ideen in eine ähnliche Richtung gehen, wie jene, die bereits genannt und zum grossen Teil vom Projektteam bereits verfolgt wurden, oder deren Umsetzung geplant ist, z. Bsp. Jugendliche, die über ihre eigenen Erfahrungen berichten (Portraitfilme «Body Talk») oder Anleitungen, wie das Programm im Freien verwendet werden kann (neues Handbuch).

Weitere Ideen werden im Hinblick auf neue Projekte geprüft, z. Bsp. Angebote für einen Pausenkiosk innerhalb des Programms zur Verhältnisprävention oder die Integration eines Rauchstopp-Programms.

Andere Ideen scheitern an den finanziellen oder personellen Ressourcen, z. Bsp. ist es im Moment unvorstellbar, sämtliche Lehrpersonen in der Verwendung von feelok zu schulen, Werbung in Form eines TV-Spots zu machen oder das Programm um die Dimension E-Learning zu erweitern, rsp. mit bestehenden E-Learning-Angeboten zu verknüpfen.

### **Auswirkungen und empfohlene Massnahmen**

#### Meinungen über feelok, Ideen für neue Themen und Angebote

Dass feelok bei den Lehrpersonen grundsätzlich sehr beliebt ist, heisst nicht, dass die Intervention nicht verbessert werden kann. Unter dieser Perspektive sind die Kritiken sehr willkommen und werden ernst genommen.

Beim Überarbeiten der Texte und Struktur muss darauf geachtet werden, dass die Texte kurz und knapp bleiben oder werden, die Inhalte einen für Jugendliche logischen Aufbau haben. Da es sich um viele und zum Teil komplexe Themen handelt, ist dies nicht immer einfach.

Ein hohes Mass an Identifikation bieten die Filme «Body Talk» von Anne Voss, die erst in das Programm integriert worden sind, nachdem die Interviews für die vorliegende Studie bereits durchgeführt worden sind. Es handelt sich um Filme, in denen sechs Jugendliche über ihr Lebensgefühl, ihre Probleme und Bewältigungsstrategien berichten. Weitere Massnahmen, welche in diese Richtung gehen (z. Bsp. Community Building-Massnahme), werden geprüft und, falls eine Finanzierung gefunden wird, mit einem neuen Implementierungskonzept ab 2009 umgesetzt. Ebenso wird das neue Rauchprogramm, welches ab 2011 online sein wird, diverse Funktionen in Richtung Community, Vernetzung und Identifikation («Testimonials») bieten.

Auch interaktive Tools, die sich in jeder Hinsicht bewährt haben, soll es in Zukunft vermehrt geben. Neben dem Spiel «Schiffe versenken», in dem Fragen aus dem gesamten feelok-Programm im Wettbewerb gegen den Computer beantwortet werden können, werden weitere Spiele entwickelt, sei es bei neuen Themen oder, um die alten Programme noch attraktiver zu gestalten.

Das Design bleibt momentan wie es ist. Eine Evaluation hat gezeigt, dass es die Mehrzahl der Jugendlichen ansprechend findet. Es ist seriös, unauffällig, nicht schreierisch und auch etwas brav, sodass es Jugendliche in verschiedenen Altersstufen und mit unterschiedlichen geografischen und biografischen Hintergründen anspricht.

Ob die Themenübersicht in der Mitte des Bildschirms bei den Jugendlichen besser ankommt, ist umstritten. Es gibt Untersuchungen, die zeigen, dass die Besucher/innen von Websites zuerst Texte lesen, die oben links im Bild sind. Die feelok-Einstiegsseite wird auf jeden Fall bei der Zielgruppe auf ihre Verständlichkeit geprüft, und falls es nötig werden sollte, wird die Titelseite angepasst.

Das Stärken des Bekanntheitsgrads ist schon lange ein Anliegen von feelok. Mit den Massnahmen im neuen Implementierungskonzept soll einen wichtigen Schritt in Richtung mehr Bekanntheit in den verschiedenen Settings getan werden. Ob das Konzept realisiert werden kann, hängt jedoch von einer möglichen Finanzierung ab. Das Implementierungskonzept kann auf der Website von feelok heruntergeladen werden.

Die Themen «Gewalt, Konflikte und Mobbing», «Umgang mit Geld» sowie «Umgang mit Medien» werden demnächst, sobald das feelok-Team die dafür nötigen Ressourcen und Kontakte zu Fachpersonen haben (diese bestehen zum Teil bereits), erarbeitet und in das Programm eingefügt.

Konkrete Pläne und Kontakte existieren für ein Programm rund um das Thema «Essstörungen». So soll im Verlauf des Jahres 2009 (spätestens 2010) feelok mit einem Programm zum Thema «Ich und mein Gewicht» o.ä. ergänzt werden.

Weiter wird geprüft, ob es sinnvoll ist, neben dem Forum eine weitere Plattform anzubieten, auf der sich die Jugendlichen äussern und evt. austauschen können. Das Ziel: die Jugendlichen neugierig machen und sie zum wiederholten Besuch von feelok zu motivieren. Zum Beispiel könnten Schulklassen ihre Projekte vorstellen. «Community Building» ist ein Thema, das ebenfalls im Implementierungskonzept verfolgt wird. Das primäre Ziel von feelok ist aber nach wie vor, dass sich die Jugendlichen mit den Inhalten auseinander setzen, nicht, dass sie miteinander chatten und dadurch abgelenkt sind.

Eine Vorschau über die Inhalte der Module ist nicht realisierbar, weil der Platz auf einer Website beschränkt ist. Ein Stichwortverzeichnis hingegen macht Sinn und wurde in der Zwischenzeit in Form einer feelok-internen Suchmaschine bereits realisiert. Plakate als Werbemaßnahme, welche im Schulhaus aufgehängt werden können, befinden sich ebenfalls in Projektphase.

#### Visionen für feelok

Alle Lehrpersonen im Umgang mit feelok zu schulen, ist ein visionäres Ziel, das nur erreicht werden kann, wenn feelok im offiziellen Schulplan in den grossen Kantonen Niederschlag findet. Daran arbeitet das Projektteam. Ein Ziel, das realistisch ist und mit dem neuen Implementierungskonzept verfolgt wird, ist die Ausbildung von Supermultiplikatoren, welche Workshops für Lehrpersonen anbieten und durchführen. Mehr Informationen zum Bedarf nach Aus- und Weiterbildung ab S. 66.

Die Integration von diversen Anleitungen, sei es für das Einrichten von Elternräten, verschiedene Entscheidungsprozesse, für einen Pausenkiosk und vieles mehr, ist mit dem neuen Konzept zur Verhältnisprävention (siehe S. 57) verbunden.

Die Integration eines Programms zum Rauchstopp, das auf eine konkrete Verhaltensänderung abzielt, ist mit dem neuen Rauchprogramm geplant, das zwischen 2009 und 2011 entwickelt

und in feelok integriert wird. Wenn sich diese Methode bewährt, kann geprüft werden, ob diese Methode auch bei anderen Themen sinnvoll ist.

Ob es Sinn macht, neben «Body Talk» und anderen Filmsequenzen (z. Bsp. den Clips zu den Sportarten von Jugend+Sport oder den Interviews mit jugendlichen Passanten aus dem Alkoholprogramm) Filme zum Download anzubieten, wird vom Projektteam analysiert. Ein interessanter Vorschlag ist, Erfahrungen wie z. Bsp. einen Rausch zu simulieren und damit erlebbar zu machen. Ob dies ein pädagogisch sinnvolles Konzept ist, muss jedoch zuerst geprüft werden.

### **Zusammenfassung**

*feelok kommt bei den Lehrpersonen sehr gut an. Geschätzt werden die Dichte der Informationen, die Texte, Interaktivität, Aktualität, stufengerechte Information, der wissenschaftliche Hintergrund und das didaktische Prinzip.*

*Unter den konstruktiven kritischen Rückmeldungen von Lehrpersonen gibt es zahlreiche gute Ideen, wie das Programm optimiert werden kann (eine Übersicht über alle Vorschläge ist auf S. 48 zu finden). Zum Beispiel sollen vermehrt Erfahrungsberichte von Jugendlichen und von Problemen betroffenen Personen aufgenommen werden. Diese bilden ein hohes Mass an Identifikation. Die Filme «Body Talk», die in der Zwischenzeit in das Programm integriert worden sind, gehen bereits auf dieses Bedürfnis ein (siehe [www.feelok.ch/bodytalk](http://www.feelok.ch/bodytalk)). Weiter wird eine Community Building-Massnahme geprüft, die Jugendlichen und Schulklassen eine zusätzliche Plattform bieten kann. Auch interaktive Funktionen mit unmittelbaren Rückmeldungen werden von den Lehrpersonen sehr geschätzt und vermehrt gewünscht. Dies wird bei der Konzeption und Integration neuer Themen und Ideen berücksichtigt werden, z. Bsp. beim neuen Rauchprogramm von feelok. Eine Neuheit, welche in diese Richtung geht, ist das Spiel «Schiffe versenken», mit Fragen und Antworten aus dem gesamten feelok-Programm (seit August 08 online).*

*Das Stärken des Bekanntheitsgrads von feelok, ein von den Lehrpersonen gehegter Wunsch, ist natürlich ein wichtiges Anliegen. Mit dem neuen Implementierungskonzept, das ab 2009 in Kraft tritt, sollen zahlreiche Massnahmen realisiert werden, wie Experten schulen, die selbständig Workshops und Weiterbildungen anbieten, Plakate drucken usw. Die Realisierung dieser Massnahmen hängt jedoch von der Finanzierung ab.*

*Die Themen, die, wenn es nach der Meinung der Lehrpersonen geht, neu in feelok behandelt werden sollen, decken etwa jene Themen ab, welche beim feelok-Team in Planung sind. Es sind dies «Gewalt, Konflikte und Mobbing», «Umgang mit Geld», «Umgang mit Medien» (Internet, Games, Handy) sowie «Essstörungen». Die Lancierung des Themas «Essstörungen» ist in den Jahren 2009-2010 geplant.*

*Bei den von den Lehrpersonen formulierten Visionen fällt auf, dass einige nicht weit weg von einer Realisierbarkeit sind. Vorschläge wie z. Bsp. die Integration von Anleitungen für die Steuerung von Prozessen oder Programme, die auf eine konkrete und begleitete Verhaltensänderung abzielen (z. Bsp. Rauchentwöhnung), werden geprüft und allenfalls umgesetzt. Z. Bsp. innerhalb des neuen Rauchprogramms oder des Programms zur Verhältnisprävention. (Die Visionen und ihr Potential für ihre Realisierbarkeit ab S. 49)*

*Die Realisierung vieler Ideen hängt von der Möglichkeit einer externen Finanzierung ab. Andere scheitern von Anfang an den finanziellen oder personellen Ressourcen, z. Bsp. ist es im Moment unvorstellbar, Werbung in Form eines TV-Spots zu machen oder das Programm um die Dimension E-Learning zu erweitern.*

### Fragestellung 7: Meinungen zu neuen Projekten und Tools

Unter diesem Titel ging es darum, zu erfahren, wie die interviewten Lehrpersonen die Projekte und Funktionen, die in Zukunft für feelok geplant sind, beurteilen. Einige der Interviewten haben zudem konkrete Ideen eingebracht, wie diese neuen Funktionen ausgestaltet werden könnten. Bei den neuen Angeboten handelt es sich um das Programm zur Verhältnisprävention und das sog. «Self Assessment Tool» (Beschriebe der beiden Tools siehe weiter unten).

#### Meinungen zum Programm Verhältnisprävention

Das Verhältnispräventionsprogramm soll die Ausrichtung von feelok, welche zurzeit primär auf das Verhalten abzielt, um die Dimension der Gestaltung von Verhältnissen erweitern. Konkret geht es darum, Informationen zu vermitteln, was eine «gesunde Schule» ist und mit welchen Massnahmen ihre Rahmenbedingung gesundheitsförderlich gestaltet werden können. Verhaltenspräventive Massnahmen können sein: ein gesunder Pausenkiosk, Massnahmen für die rauchfreie Schule, Aktionen für mehr Bewegung und vieles mehr.

Die Rückmeldungen zum Vorschlag eines Verhältnispräventionsprogramms sind überwiegend positiv. Fünf Interviewte finden es «eine gute Idee», zwei «interessant» und eine ein «willkommenes Angebot». Eine Lehrperson findet die Idee «eher negativ». Die anderen haben keine Meinung dazu.

#### **Argumente für das Verhältnispräventionsprogramm**

Folgende Argumente und Vorschläge wurden von den Lehrpersonen genannt, die für ein Programm zur Verhältnisprävention sprechen:

- Es ist eine weitere Dimension, die in feelok reinpasst.
- Das Programm motiviert die Schulen und Lehrpersonen, etwas in Richtung Verhältnisprävention zu unternehmen.
- Bestehende Angebote können gebündelt und im Internet zugänglich gemacht werden.
- Schulen und ihre Massnahmen können portraitiert werden, je mehr Beispiele es hat, desto besser.
- Das Programm kann zwar Richtlinien geben, die Konzepte sollen die Schulen jedoch selber erarbeiten.
- Eine Lehrperson erwartet vor allem konkrete Tipps für die Gestaltung der Rahmenbedingungen in der Schule.
- Eine andere interviewte Person betont, dass es auch ein Instrument sein kann, um den Eltern zu zeigen, dass etwas getan wird.

***A wäre motiviert, etwas in diese Richtung zu machen. Der Entscheid schliesslich hänge vom Kollegium ab, die Umsetzung brauche die Zustimmung von allen, es reiche nicht, wenn der/die Klassenlehrer/in etwas «verordnet».***

***Das findet L gut. Das Dokument sollte einen einfachen Einstieg bieten und exemplarische Beispiele, damit die Lehrpersonen sehen können, wie die Verhältnisprävention aussehen könnte.***

***Die Schule arbeitet mit einer externen Institution. S findet es wichtig, dass die Schulen dieses Handbuch selber erarbeiten, mit externen Impulsen, damit es danach auch von allen getragen wird.***

#### **Argumente gegen das Verhältnispräventionsprogramm**

Folgende Argumente wurden von den Interviewten gebracht, die das Verhältnispräventionsprogramm kritisch beurteilen:

- Drei Lehrpersonen befürchten, dass für die Verhältnisprävention in der Schule keine Zeit bleibe und dass die Lehrer/innen eine Abwehrreaktion zeigen könnten.

- Zwei Lehrpersonen betonen, dass es sich um einen aufwändigen Prozess handeln könnte, so ein Verhältnispräventionsprojekt durchzuführen.
- Eine weitere Lehrperson findet es generell wenig realistisch, dass so ein Programm einen Nutzen für die Praxis haben könnte.
- Schliesslich befürchtet eine Lehrperson, dass ein Verhältnispräventionsprojekt an den schwierigen Prozessen und Entscheidungswegen scheitern könnte. Sie ist der Meinung, dass nicht nur lange diskutiert, sondern auch Beschlüsse gefasst und umgesetzt werden müssen.

**H befürchtet, dass die Lehrpersonen das Gefühl haben, es sei zu viel. Z. Bsp. hätten sie für den «Weg zur gesunden Schule» (ein Projekt von Radix und des SNGS, Anm. d. A.) bereits viel Energie und Ressourcen gebraucht. Grundsätzlich hängen alle Massnahmen von der Bereitschaft der Lehrpersonen ab, sie zu unterstützen, sagt H. Viele seien nicht bereit, gesundheitsförderliche Massnahmen umzusetzen.**

**Insgesamt ist A etwas skeptisch. Er rechnet mit viel Abwehr unter den Lehrpersonen und gibt zu Bedenken, dass das Programm nur funktioniert, wenn es gute Vorschläge enthält, die in der Umsetzung halten, was sie versprechen.**

#### Meinungen zum Self Assessment Tool

Beim sog. «Self Assessment Tool» handelt es sich um ein Instrument, das den Schulen die Möglichkeit gibt, die Situation im eigenen Schulhaus zu analysieren, um ein problematisches Gesundheitsverhalten zu identifizieren. Dies zu wissen kann von Vorteil sein, z. Bsp. im Hinblick auf zu treffende Massnahmen, für einen Längsschnittvergleich oder, um die Situation mit anderen Schulen zu vergleichen. Das Tool funktioniert so: In feelok würden zahlreiche Fragen zu diversen gesundheitsrelevanten Dimensionen angeboten. Die Lehrpersonen können jene Fragen auswählen, die sie ihren Schüler/innen stellen wollen, in eigenen Fragebogen kombinieren, und anonyme Umfragen im eigenen Schulhaus durchführen. Je mehr Schulen sich an solchen Befragungen beteiligen, desto detaillierter könnte ein Bild über die Situation an (deutsch-)Schweizer Schulen gezeichnet werden.

Auch die Meinungen zu diesem Tool sind überwiegend positiv. Zwei Lehrpersonen finden es sei sinnvoll, weitere sagen, es sei «sehr geeignet», «klingt gut», «gut» oder «sehr gut», «ganz toll», «spannendes Tool». Zwei Lehrpersonen sagen, dass sie sich vorstellen können, damit zu arbeiten. Eine Lehrperson findet die Funktion nicht unbedingt nötig, aber dennoch ein Instrument, von dem profitiert werden könne. Eine interviewte Lehrperson sagt, dass sie nicht damit arbeiten würde, dass sie wenig begeistert sei. Zwei betonen, dass sie das Tool lediglich nutzen würden, wenn es gratis wäre. Vier Lehrpersonen geben an, dass an ihren Schulen bereits Umfragen, entweder Online oder auf Papier, oder externe Evaluationen durchgeführt werden.

**An P's Schule werden bereits Umfragen gemacht, die von den Lehrpersonen selber konzipiert werden. (...) An P's Schule gibt es eine Steuergruppe von Lehrpersonen, welche die Umfragen organisieren. Das «Self Assessment Tool» ist für ihn daher nicht unbedingt nötig, aber grundsätzlich findet P, dass man von so einem Instrument, wenn es im Internet angeboten wird, profitieren könnte.**

#### **Argumente für das Self Assessment Tool**

Folgende Argumente und Vorschläge wurden genannt, die für die Verwendung des Self Assessment Tools sprechen:

- Es würde sich sehr gut für eine Quartalsaktion eignen.<sup>3</sup>
- Es ist ein niederschwelliges Angebot, der Aufwand es zu verwenden nicht gross.
- Anonyme Daten sind eine gute Grundlage für das Treffen von Massnahmen.

<sup>3</sup> An der Schule dieser interviewten Lehrperson werden viermal jährlich Aktionen zu einen bestimmten Thema durchgeführt, deshalb spricht sie von einer «Quartalsaktion».

- Das Tool kann die an den Schulen individuell konzipierten Umfragen ersetzen.
- Eine Lehrperson schätzt, dass die Schulleitung wahrscheinlich froh wäre, diesen Auftrag abgeben zu können.
- Ein Interviewter begrüsst das Instrument, weil sonst jede Schule ihre eigenen Methoden bei Umfragen hat, das erschwere die Vergleichbarkeit der Daten.

**L findet, die Idee «klingt gut». Wenn sie so ein Projekt selber durchführen müssten, würde das einen grossen Aufwand bedeuten. Das Tool sollte niederschwellig sein, gratis wäre bestimmt besser. L findet, dass auch bei den Eltern nachgefragt werden sollte.**

**H findet es ein sinnvolles Instrument, weil anonym Daten erhoben und als Grundlage für Massnahmen verwendet werden können. Sie befürchtet jedoch, dass es am Widerstand der Lehrpersonen scheitern könnte.**

**A macht alle fünf bis sechs Jahre selber eine Umfrage (Thema Drogen). Er findet das Tool sehr gut und sinnvoll, kann sich vorstellen damit zu arbeiten (es wäre sehr «willkommen»). Gedanken müsse man sich um den Datenschutz machen, findet A. Er gibt zu Bedenken, dass ca. 2% der Schüler/innen «Mist» schreiben. Da müsse ein elektronischer Filter eingebaut werden.**

### **Argumente gegen das Self Assessment Tool**

Folgende Argumente wurden von den Interviewten genannt, die gegen das Self Assessment Tool sprechen:

- Eine Lehrperson findet es unnötig, denn es liege in der Verantwortung der einzelnen Lehrperson, die eigene Klasse zu beobachten und bei Problemen zu reagieren.
- Eine andere interviewte Lehrperson findet, dass die Lehrer/innen bei Problemen besser gezielt intervenieren und ein konkretes Problem in der Notenkonferenz besprechen sollten.
- Eine Lehrperson findet, so ein Angebot binde zu viele Ressourcen.
- An der Schule eines Interviewten ist die Verwendung dieses Programms wenig realistisch, da es zu wenige Schüler/innen hat.
- Weiter befürchtet eine Lehrperson Widerstände bei den Lehrpersonen und findet, dass es nur auf freiwilliger Basis verwendet werden sollte.

**G ist skeptisch was die Arbeit mit Fragebogen anbelangt. Umfragen binden viele Ressourcen und sind umstritten. Er könnte sich vorstellen, dass das Tool Anklang findet, sofern es wirklich gut ist. Er selber würde jedoch nicht damit arbeiten.**

**Sie hätten Lehrpersonen, die sich immer noch schwer mit Computern tun und die Vorstellung haben, dass gewisse Dinge nicht in die Schule gehören. Diese Lehrpersonen opponieren, sobald sie etwas tun müssen. Wenn so jemand eine Aufgabe erhält, sollte sie freiwillig sein, nur dann könnte es funktionieren.**

**Eine Lehrperson weist auf ein vergleichbares Angebot hin, das er mit seinen Schüler/innen verwendet, mit welchem die Leistung einer Klasse in verschiedenen Fächern getestet und mit anderen Schulen/anderen Klassen verglichen werden kann. Eine weitere findet, dass auch Eltern und Schulleitungen befragt werden könnten.**

### **Kommentar**

Sowohl das Programm zur Verhältnisprävention als auch das «Self Assessment Tool» werden von den interviewten Lehrpersonen überwiegend positiv beurteilt. Die Erweiterung des feelok-Programms, das auf das Verhalten der Jugendlichen abzielt, mit Inhalten für Lehr- und andere Fachpersonen, wird also fast durchwegs begrüsst.

Bei den Meinungen zum Verhältnispräventionsprogramm fällt auf, dass vor allem praktische Beispiele und Tipps gefragt sind, z. Bsp. soll gezeigt werden, was die Schulen bereits konkret



tun, Informationen zur Gestaltung von Prozessen sowie einen Überblick über bestehende Angebote vermittelt werden. Dabei ist für die Interviewten wichtig, dass das Programm zwar Richtlinien vermittelt, die Konzepte und Umsetzungen jedoch in den Schulen selber erarbeitet werden. Ebenso wichtig ist den Interviewten, dass das Programm die Lehrpersonen motiviert, etwas in Richtung Verhältnisprävention zu unternehmen. Einen Hemmer bei der Umsetzung von verhältnispräventiven Massnahmen könnten die langwierigen Prozesse und Entscheidungswege innerhalb der Schulen werden, befürchten die Interviewten. Das Programm kann zwar Empfehlungen enthalten, wie ein Prozess auf dem Weg zur gesunden Schule gestaltet werden kann, schliesslich liegt es am Willen und in der Verantwortung der einzelnen Schulen, ob sie verhältnispräventive Massnahmen einsetzen wollen.

Bei den Rückmeldungen zum «Self Assessment Tool» fällt auf, dass in einigen Schulen bereits Umfragen gemacht werden. Diese werden entweder von den Lehrpersonen selber oder durch Externe konzipiert und durchgeführt. So reagieren die Interviewten zwar grundsätzlich positiv auf die Programmidee, sind aber tendenziell nicht bereit, für die Dienstleistung zu bezahlen. Positiv anerkannt wird die Funktion vor allem, weil anonyme Daten als Grundlage für zu treffende Massnahmen erhoben und die Daten danach mit anderen Schulen verglichen werden können.

Schliesslich fällt bei zwei Interviewten eine gewisse Skepsis auf. Sie äussern sich kritisch gegenüber Umfragen und wünschen, dass Lehrpersonen bei Problemen besser gezielt intervenieren sollen. Es gilt zu betonen, dass ein Programm wie das «Self Assessment Tool» ein persönliches Gespräch oder die individuelle Betreuung von Schüler/innen mit problematischem Verhalten selbstverständlich nicht ersetzen kann.

Bei den Rückmeldungen zu beiden Programmideen fällt auf, dass die Interviewten Abwehrreaktionen bei Lehrerkollegen und Schulleitungen befürchten. Sie problematisieren, dass zu wenig Bereitschaft und Ressourcen für die Umsetzung dieser Ideen vorhanden sein könnten. Diese Widerstände sind nachvollziehbar, sind doch die Schulen mit vielseitigen Anforderungen und Wünschen konfrontiert. Deshalb ist es für die Interviewten ein Anliegen, dass betont wird, dass die Verwendung der neuen Programme auf Freiwilligkeit basiert.

### **Auswirkungen und empfohlene Massnahmen**

Das Verhältnispräventionsprogramm wird mit Radix, dem Schweizer Zentrum für Gesundheitsförderung und Prävention, als kompetentem Partner für die Inhalte entwickelt. Radix betreut das Schweizer Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS), dessen Erfahrung und Wissen in die Gestaltung des neuen Programms einfließen soll. Beim Erarbeiten der Inhalte wird zudem darauf geachtet, dass die Vorschläge und Ideen der interviewten Lehrpersonen berücksichtigt werden. Das Programm soll zahlreiche Beispiele von verhältnispräventiven Massnahmen enthalten, wie sie an Schulen durchgeführt werden. Diese Beispiele können auf Lehrpersonen motivierend wirken. Weiter wird das Programm eine Liste mit Angeboten und möglichen Partnern enthalten, damit die Lehrpersonen wissen, wo sie Unterstützung erhalten, falls sie eine (auf die eigene Schule abgestimmte) Massnahme planen und umsetzen wollen. Das Programm versucht, mit einfachen Checklisten und Richtlinien zu skizzieren, wie der Prozess zur gesunden Schule am besten gestaltet werden kann.

Auch das «Self Assessment Tool» soll realisiert werden – sofern dafür eine Finanzierung gefunden wird. Wünschenswert wäre, wenn das Programm - zumindest in einem ersten Schritt - kostenlos angeboten werden könnte. Wichtig bei der inhaltlichen Umsetzung des «Self Assessment Tools» ist, dass in den Begleittexten erwähnt wird, dass diese Dienstleistung nicht die persönliche und individuelle Unterstützung der einzelnen Schüler/innen bei Problemen ersetzen kann. Beim «Self Assessment Tool» handelt es sich um ein Instrument, um die aktuelle Situation zu einem bestimmten Zeitpunkt, den «Ist»-Zustand

eines konkreten Verhaltens, zu erheben. Das Tool selber stellt noch keine Intervention dar, was bedeutet, dass die entsprechenden Schlussfolgerungen und Massnahmen von den jeweiligen Schulen selbständig getroffen werden müssen.

Die beiden Angebote sollen für die Schulen keine Zusatzbelastung bedeuten, sondern den Lehrpersonen ihre Arbeit erleichtern. Selbstverständlich beruht die Verwendung dieses Programm auf Freiwilligkeit.

### **Zusammenfassung**

*Beide Funktionen, das Programm zur Verhältnisprävention und das «Self Assessment Tool», werden von den Lehrpersonen überwiegend positiv beurteilt. Die Interviewten begrüssen, dass feelok mit Angeboten für Lehr- und Fachpersonen erweitert wird. Beide Programme werden realisiert, das «Self Assessment Tool» unter der Bedingung, dass dafür eine Finanzierung gefunden wird.*

*Bei der inhaltlichen Ausgestaltung des Verhältnispräventionsprogramms erachten es die Interviewten als wichtig, dass es viele motivierende Beispiele von Massnahmen, die an Schulen durchgeführt werden und wurden, Anleitungen zur Gestaltung der Abläufe sowie Angaben über die Angebote enthält. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, wird feelok mit dem Schweizerischen Netzwerk gesundheitsförderlichen Schulen (SNGS) von Radix die Inhalte erarbeiten.*

*Das «Self Assessment Tool» deckt vor allem die Bedürfnisse der Lehrpersonen ab, die bereits Befragungen in ihrem Schulhaus durchgeführt haben. Diese interviewten Lehrpersonen schätzen, dass die Daten mit anderen Schulhäusern und über die Zeit vergleichbar sind. Das Programm sollte, zumindest am Anfang, kostenfrei angeboten werden.*

*Bei beiden Programmideen befürchten die Interviewten Widerstände seitens der Lehrpersonen. Die Schulen werden von vielen Seiten mit Ansprüchen konfrontiert, sodass die Ressourcen der Lehrer/innen knapp sind. Grundsätzlich kann feelok daran nichts ändern. Das Projektteam kann bei der Ausgestaltung der Massnahmen jedoch darauf achten, dass die Funktionen benutzerfreundlich sind, dass die Programme kurze und klare Informationen beinhalten und einfach zu verwenden sind. Die Programme sollen den Lehrpersonen die Arbeit erleichtern und ihre Umsetzung selbstverständlich freiwillig sein.*

**Fragestellung 8: Stellenwert von und Alternativen zu feelok**

Bei den nun folgenden Ausführungen geht es um Antworten auf die Frage nach dem Stellenwert, den das feelok-Programm für die Lehrpersonen hat. Ausserdem wurde gefragt, welche Angebote der Suchtprävention und Gesundheitsförderung die Interviewten neben feelok verwenden.

Stellenwert von feelok

Die meisten interviewten Lehrpersonen (fünf an der Zahl) verwenden feelok in Ergänzung zu anderen Angeboten und Massnahmen. Sie verwenden teilweise auch mediale Angebote, jedoch ist feelok das einzige Internetprogramm, mit dem sie arbeiten.

Für vier Interviewte ist feelok das wichtigste Instrument, um Anliegen der Suchtprävention und Gesundheitsförderung zu behandeln. feelok hat für sie einen zentralen Stellenwert.

Lediglich zwei interviewte Lehrpersonen verwenden feelok neben anderen internetbasierten Instrumenten.

Die übrigen Interviewten verwenden feelok nicht regelmässig.

***feelok ist für H das wichtigste Instrument. Der Vorteil von feelok sieht H darin, dass die Hemmschwelle geringer ist, wenn sich die Schülerinnen über ein Thema informieren. Bei der Bibliothek sehen die Lehrpersonen, welche Bücher von wem ausgeliehen werden, das könnte für einige Schülerinnen unangenehm sein.***

***S verwendet feelok punktuell, in Ergänzung zu anderen multimedialen Massnahmen. Er wird in Zukunft den Interessenkompass einbauen, der wurde bisher manuell bearbeitet.***

Alternativen zu feelok

Neben feelok werden von den interviewten Lehrpersonen folgende Massnahmen getroffen oder Angebote verwendet:

- Vier Mal im Jahr finden an der Schule der einen Lehrperson Veranstaltungen (sog. Quartalsaktionen) statt, die in Zusammenarbeit mit externen Suchtpräventionsstellen durchgeführt werden. An diesen speziellen Tagen werden an der Schule Filme gezeigt, Plakate aufgehängt usw. Das Behandeln der jeweiligen Themen in der Klasse ist für die Lehrer/innen im Schulhaus jedoch freiwillig.
- Ein Lehrer führt an seiner Schule über die Wintermonate eine «Apfelaktion» durch, das heisst, an diversen Orten im Schulhaus werden gratis Äpfel verteilt.
- Die interviewten Lehrer/innen verwenden Unterlagen von verschiedenen Organisationen: Zwei Lehrperson verwendet Flyers und Unterlagen von der SFA (Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme) zu diversen Themen. Mehrere Lehrpersonen verwenden Material der regionalen Suchtpräventionsstellen, z. Bsp. von der Stiftung Berner Gesundheit, von der Drogenberatungsstelle Luzern, der Stadt Basel, dem DFI (Drogenforum Innerschweiz). Eine Lehrperson verwendet Broschüren von Pro Juventute.
- Bei mehreren Lehrpersonen hat es zahlreiches Material in der Lehrerbibliothek: Bücher (div. Lehrmittel, vom Beobachter-Verlag, Leitfaden «Cannabis in der Schule», div. Fach- und Handbücher), Filme/Videos (z. Bsp. aus dem Archiv des Schweizer Fernsehens).
- Zwei Lehrpersonen sagen, dass sie die Schüler/innen Bücher zu div. Themen lesen lassen, z. Bsp. zu Drogen, erster Sex, spezielle Jugendbücher usw.
- Eine Lehrerin erzählt von einer Kollegin, die ihre Schüler/innen mit dem Angebot von [www.juniorwebaward.ch](http://www.juniorwebaward.ch) eine eigene Website hat erstellen lassen. Eine andere Lehrperson hat mit den Jugendlichen eine DVD produziert.
- Weitere Lehrpersonen wenden kreative Mittel an, damit sich die Jugendlichen mit einem Thema auseinandersetzen können, z. Bsp. machen sie Collagen, Umfragen oder Spiele.

- Eine weitere Methode, die von den Lehrpersonen angewendet wird, ist der Besuch von externen Personen, z. Bsp. von einem Ex-Drogenabhängigen, der von sich erzählt, einem Sexualpädagogen, einer Frauenärztin, einem Arzt.
- Zwei Interviewte lassen ihre Klasse am Nichtraucher-Wettbewerb «Experiment Nichtraucher» teilnehmen.
- Auch andere Websites werden in der Arbeit mit den Jugendlichen verwendet, z.B. zum Thema Essstörungen [www.pepinfo.ch](http://www.pepinfo.ch), oder [www.tschau.ch](http://www.tschau.ch) bzw. [www.educanet.ch](http://www.educanet.ch) (multimediale interaktive Website für den Unterricht).

***In der Suchtprävention arbeitet H mit DFI, dem Drogenforum Innerschweiz. Dort gibt es Ordner mit Inputs für den Unterricht zu den Themen Alkohol, Rauchen, Cannabis, Schönheit usw., welche in der Studienwoche gut verwendet werden können.***

***G lässt die Schüler/innen Bücher zu div. Themen lesen, z. Bsp. «Rolltreppe abwärts» (Thema Drogen), «do it» (erster Sex) oder «Asphaltroulette». (Jugendkriminalität) Dies lässt sich gut mit dem Fach Deutsch kombinieren.***

***A hat am liebsten «pfannenfertige Lektionsblöcke.» Er arbeitet mit «Experiment Nichtraucher», dem Zürcher Lehrmittel zur Humanbiologie und mit Fachbüchern. Wichtig seien zudem Grafiken und Bilder.***

***G verwendet zum Thema Rauchen ein Lehrmittel, das, ähnlich wie beim Money-Spiel, den Jugendlichen Aufträge gibt, z. Bsp. machen sie Collagen (Warenkörbe) mit Dingen, die sie kaufen könnten, würden sie mit Rauchen aufhören. G findet kreative Elemente wichtig. Im Internet hingegen gehe alles sehr schnell.***

***Über Sexualität sprechen die Jungen und Mädchen getrennt mit einer Frauenärztin, oder ein Sexualpädagoge/eine Sexualpädagogin kommt zu Besuch. Zufällig hat die Aids-Hilfe ein didaktisches Zentrum, welches gleich neben der Schule liegt. Das Thema Selbstwert behandelt P mit Spielen zur Eigen- und Fremdwahrnehmung.***

## **Kommentar**

Für die meisten der Interviewten ist feelok ein komplementäres Instrument, um Anliegen der Gesundheitsförderung und Suchtprävention zu behandeln. Sie bevorzugen es, feelok mit anderen Angeboten zu kombinieren. Vier Interviewte arbeiten hauptsächlich mit feelok, für sie ist feelok das wichtigste und am häufigsten verwendete Instrument. Zwei Interviewte verwenden feelok unregelmässig, bevorzugen also andere Angebote.

In Ergänzung zu feelok wird hauptsächlich mit gedruckten Materialien gearbeitet: Broschüren und Dokumentationen von Fachstellen, Lehrmittel, Fachbücher, Handbücher und Literatur. Neben gedrucktem Material verwenden die Lehrpersonen auch Filme. Lediglich zwei Interviewte verwenden neben feelok noch andere computerbasierte Programme.

Eine interessante Massnahme, die von den Interviewten angewendet wird, ist der Besuch von externen Personen. Dies können von einem Problem Betroffene sein, die von ihren Erfahrungen erzählen oder Fachpersonen, die mit den Schüler/innen arbeiten und ihre Fragen beantworten, z. Bsp. Sexualpädagogen.

Auch kreative Methoden werden von den Lehrpersonen angewendet: Die Jugendlichen erstellen z. Bsp. Plakate, eigene Websites oder DVDs, Collagen. Sie machen Umfragen oder kreieren Spiele.

Einige Interviewte berichten von speziellen Aktionen, die teilweise mit externer Unterstützung realisiert werden, z. Bsp. Veranstaltungen im Schulhaus, gratis Abgabe von Äpfeln, die Teilnahme der Klasse am Nichtraucher-Wettbewerb.

## **Auswirkungen und empfohlene Massnahmen**

feelok ist ein Basis-Instrument, das allein oder komplementär zu anderen Angeboten verwendet werden kann. feelok ersetzt z. Bsp. nicht das Gespräch mit persönlich Betroffenen, auch nicht das Erlebnis, ein Buch zu lesen oder das kreative Element.

Wichtig für feelok sind Berührungs- und Anknüpfungspunkte mit anderen Methoden. feelok kann gut mit anderen Methoden kombiniert werden. So ist feelok bestrebt, in den entsprechenden thematischen Sektionen Hinweise für Literatur, Broschüren, Handbücher, Filme usw. zu integrieren. Im Handbuch sind darüber hinaus Vorschläge zu finden, mit welchen kreativen Methoden die Arbeit mit feelok kombiniert werden kann. Auch kann feelok dazu beitragen, dass die Anbieter von speziellen Aktionen ihr Angebot bekannt machen können, z. Bsp indem sie ihre Dienstleistung in die Projektdatenbank eintragen oder innerhalb des neuen Programms zur Verhältnisprävention erwähnt werden.

Weiter ist feelok bestrebt, in Lehrmitteln und Dokumentationen der Fachstellen Erwähnung zu finden, damit die Lehrpersonen, welche (noch) nicht mit feelok arbeiten auf das Programm, seine Themen und Angebote aufmerksam werden.

## **Zusammenfassung**

*feelok hat für fast alle Interviewte eine wichtige Bedeutung. Das Programm wird von den Meisten als zentrales oder komplementäres Instrument verwendet, um Anliegen der Gesundheitsförderung und Suchtprävention in der Schule zu behandeln.*

*Die Interviewten kombinieren feelok mit einer Reihe von Angeboten und Massnahmen, z. Bsp. mit Broschüren, Fachbüchern, Literatur, Filmen usw. Ausserdem verwenden sie eine Reihe kreativer Massnahmen, wie das Erstellen von eigenen Websites, Plakaten, Collagen usw. Manche Lehrpersonen laden externe Personen ein (Betroffene, Pädagogen usw.) oder lassen Massnahmen mit externer Unterstützung durchführen (z. Bsp. Aktionstage).*

*Für feelok ergibt sich daraus keinen spezieller Handlungsbedarf. Wichtig ist, dass das Programm gut mit anderen Angeboten vernetzt ist und aufgezeigt wird, wie feelok mit anderen Methoden kombiniert werden kann. Dazu eignet sich das Handbuch, in dem z. Bsp. beschrieben wird, wie feelok auch ausserhalb des Computerraums angewendet werden kann (mehr dazu auf S. 67) oder die Projektdatenbank, in der diverse Anbieter ihre Dienstleistung bekannt machen können (vgl. S. 44).*

*Schliesslich wird angestrebt, dass feelok in seinen thematischen Sektionen jeweils auf weiterführendes Material verweist und im Gegenzug, dass feelok in Lehrmitteln, Broschüren usw. von anderen Anbietern Erwähnung findet.*

**Fragestellung 9: Bedarf nach Informationen und abschliessende Kommentare**

Bei dieser Fragestellung ging es darum, herauszufinden, ob die Interviewten Interesse an einem weiteren Workshop oder an sonstigen weiterführenden Informationen über feelok haben. Die letzte Frage wurde offen formuliert. Es ging darum, herauszufinden, ob die interviewten Lehrpersonen noch Themen und Anliegen haben, die innerhalb des Interviews nicht angesprochen wurden.

Bedarf nach Informationen

Vier der interviewten Lehrpersonen würden es begrüßen, wenn an ihrer Schule vermehrt Kurse stattfinden würden. Ein Interviewter findet, dass vor allem neue und junge Lehrer/innen eine Einführung in feelok besuchen sollten. Einer sagt, dass das Interesse wahrscheinlich dann gross sei, wenn der Kurs während der Arbeitszeit besucht werden dürfe. Drei Interviewte sind der Meinung, die Schulen, rsp. Gemeinden würden wahrscheinlich für die Kurskosten aufkommen.

Fünf Interviewte würden es begrüßen, wenn auch für Lehrpersonen, die feelok bereits kennen, «Auffrischkurse» stattfinden würden, damit sie die neuen Themen und Funktionen kennenlernen. Der Kurs dürfe jedoch nicht zu lange dauern und nicht zu häufig stattfinden, so eine Lehrperson. Eine Weitere findet, feelok sollte in ein breiteres Kursangebot eingebettet werden, weil das Programm alleine noch nicht genug hergibt. Eine Lehrperson könnte sich vorstellen, einen Kurs zu besuchen, hat aber kein dringendes Bedürfnis.

Eine Lehrperson hingegen findet, dass es keine Schulung der Lehrpersonen im eigenen Schulhaus brauche. Es reiche, wenn eine Lehrperson einen Workshop besucht und die Information, wie mit feelok gearbeitet wird, zurück ins Schulhaus bringt. Ein Lehrer denkt, dass, wenn an seiner Schule einen Kurs angeboten würde, die Lehrpersonen nicht teilnehmen würden. Eine Interviewte findet, dass kein Bedarf an einem zusätzlichen Workshop bestehe, jedoch Werbemassnahmen an der Schule wiederholt werden sollten, z. Bsp. die Pisspoint/WC-Papier-Aktion<sup>4</sup> oder Plakate aufhängen. Eine Interviewte gibt zu bedenken, dass es Lehrpersonen gäbe, die Weiterbildungen scheuen.

***L meint, dass viele Lehrpersonen die Arbeit am Computer gewohnt sind. Es brauche nicht viel, um sie für die Verwendung von feelok zu schulen. L findet deshalb, dass eine Schulung im eigenen Schulhaus nicht viel Sinn macht. Es reiche, wenn eine Lehrperson an einen Radix-Workshop gehe und die Information, wie mit feelok arbeiten, zurück ins Schulhaus bringe.***

***Kurse an der Schule zu geben sei eine sehr gute Massnahme, H denkt, dass die Schulen evt. auch bereit wären, etwas für die Workshops zu bezahlen.***

***E kann sich vorstellen, wieder einen feelok-Kurs zu besuchen, z.B. innerhalb eines PC-Weiterbildungskurses. E denkt, dass auch die Gemeinde etwas dafür bezahlen würde.***

***Ein Kurs, der während der Arbeitszeit besucht werden dürfte, würde bestimmt auf Interesse stossen. Es gibt bereits Kurse im Angebot, sowohl obligatorische als auch freiwillige. feelok alleine würde gemäss S noch zu wenig bieten für so einen Kurs, aber es könnte Teil davon sein. Optimal wäre, wenn es ein Kursangebot gäbe, in dem alle guten Angebote im Internet thematisiert würden, also z. Bsp. die vier bis fünf am meisten erprobten Angebote vorgestellt würden. Da wäre die Schule auch bereit, etwas dafür zu bezahlen.***

---

<sup>4</sup> Bei der WC-Papier/Pisspoint-Aktion ging es um Massnahmen, die im Jahre 2005 eingesetzt wurden, um das Programm an den Schulen bekannt zu machen. Eine Evaluation dieser Massnahme ist auf [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch), auf «Infos über feelok» klicken, zu finden.

### Verschiedenes

Eine Lehrerin betont, dass unter den Schülern/innen grosse Unterschiede bestehen: Die einen kennen sich sehr gut mit Computern aus, andere weniger. Sie hat jedoch beobachtet, dass sich die Schüler/innen gegenseitig helfen.

Eine Lehrperson, welche die sechste Klasse unterrichtet, betont, dass die feelok-Inhalte für diese Stufe ausreichend sensibel und altersgerecht behandelt werden, auch die heiklen Themen wie sexuelle Gewalt.

Ein Lehrer unterrichtet eine reine Jungenklasse (3. Sekundarstufe). Dort müsse er mehr aufpassen als bei den Mädchen und vermehrt Kontrollen durchführen. Die Jungen hänseln einander und klicken sich z. Bsp. gegenseitig Sexseiten an.

Eine Lehrperson relativiert den Nutzen von Gesundheitsförderungsprogrammen generell. Sie findet, sie sei froh, wenn die Schüler/innen etwas Neues gelernt haben und wissen, wo sie sich informieren können und mögliche Problemlösungen kennen. Ob es einen Einfluss auf das Verhalten der Jugendlichen hat, könne nur schwer gesagt werden.

Ein Lehrer hat eine kurze Umfrage unter seinen 13 bis 14-jährigen Schüler/innen über feelok gemacht und herausgefunden, dass feelok «mittel» bis «gut» ankommt. Funktionen, die den Jugendlichen fehlen, sind Filme, Musik, Berichte von Betroffenen (z. Bsp. von einem Musiker zum Umgang mit Drogen).

Ein Lehrer problematisiert den Umgang mit Suchtmitteln (anhand des Themas Rauchen, könnte aber auch für das Thema Cannabis gelten). Fakt ist, dass Kiffen illegal und Rauchen im Schulhaus verboten ist. Wenn die Schüler/innen nun einen Test zu ihrem Rauchverhalten machen, ist zu befürchten, dass sie nicht ehrlich sind, weil sie Angst haben, die Lehrperson könnten illegales Verhalten erfahren oder die Testauswertungen können eingesehen werden. Dies sei besonders bei schwachen Schülern/innen problematisch, die auf Unterstützung der Lehrperson angewiesen wären.

Eine Lehrerin hat die Erfahrung gemacht, dass, was nichts kostet, nichts wert ist (z. B. bei Pausenäpfeln und gratis Getränken). Sie empfindet es daher als sinnvoll, die feelok-Dienstleistungen kostenpflichtig zu machen.

### **Kommentar**

#### Bedarf nach Informationen

Mit wenigen Ausnahmen sind alle Interviewten der Meinung, dass die Lehrpersonen vermehrt über feelok informiert werden sollen. Die meisten sind der Ansicht, dass an den Schulen Workshops und Kurse durchgeführt werden sollen, und zwar sowohl für Lehrpersonen, die feelok noch nicht kennen als auch als «Auffrischung» für Lehrpersonen, die bereits mit feelok arbeiten, um ihr Wissen zu vertiefen und sie über neue Themen und Funktionen zu informieren.

Über die Ausgestaltung der feelok-Kurse haben die Interviewten folgende Vorstellung: Sie dürfen nicht zu lange dauern, sollen möglichst in ein umfassendes Kursprogramm eingebettet sein und während der Arbeitszeit stattfinden. So würden sie von den Lehrer/innen besucht werden.

#### Verschiedenes

Die Jugendlichen arbeiten sehr unterschiedlich mit feelok, z. Bsp. hängt der Umgang mit dem Programm mit dem Alter, dem Geschlecht, der Schulstufe oder damit zusammen, wie stark sich der/die entsprechende Jugendliche gewohnt ist, mit Computer zu arbeiten. Dem muss bei

der Anwendung von feelok mit den Schüler/innen möglichst Rechnung getragen werden und darauf geachtet werden, dass das Programm ihren Bedürfnissen entsprechen verwendet wird. Tipps dazu befinden sich im Handbuch.

Eine improvisierte Umfrage eines Lehrers hat zudem gezeigt, dass feelok bei den Jugendlichen in seiner Klasse gut ankommt. Dieses Resultat deckt sich mit den Erkenntnissen anderer Studien zur Verwendung von feelok in der Schulklasse.<sup>5</sup>

Beim Ausfüllen der feelok-Tests sollte den Jugendlichen bewusst gemacht werden, dass ihre Daten anonym bleiben. Die Tests sollten sehr einfach konzipiert sein, sodass sie auch ohne Unterstützung der Lehrpersonen ausgefüllt werden können. Nur so wird es für die Jugendlichen möglich, sich auch mit illegalem Verhalten auseinander zu setzen (z. Bsp. Kiffen).

Dass der Nutzen von Gesundheitsförderungsprogrammen generell hinterfragt wird, ist nichts Neues. Immer wieder sind Interventionsprogramme mit dem Vorwurf konfrontiert, dass sie nichts oder nur wenig am Verhalten der Zielgruppe verändern werden kann, respektive die Wirkung sich nicht messen lässt. Das liegt mitunter in der Natur der Sache, weil es generell für die (Sozial-)Wissenschaften eine Herausforderung darstellt, ein bestimmtes Verhalten auf konkrete Indikatoren zurückzuführen.

## **Auswirkungen und empfohlene Massnahmen**

### Informationen vermitteln

Da die meisten der Interviewten der Meinung sind, dass vermehrt Kurse und Weiterbildungen im Umgang mit feelok an den Schulen angeboten werden sollte, wird das Projektteam von feelok versuchen, diesem Bedürfnis gerecht zu werden.

Innerhalb des neuen Implementierungskonzepts, welches voraussichtlich ab 2009 in Kraft tritt, ist geplant, Freelancer auszubilden, welche an den Schulen Kurse und Workshops für den Umgang mit feelok durchführen (sog. «Supermultiplikatoren»). Es soll zudem geprüft werden, mit welchen Partnern kooperiert und Kurse organisiert werden können. Die Kurse sollen, falls möglich, während der Arbeitszeit oder in Randstunden stattfinden und die Schulen oder die Gemeinden sollen, wenn möglich, für die Kosten aufkommen (nicht die Lehrpersonen).

Kritische Stimmen unter den Interviewten befürchten, dass der grösste Teil der Lehrerschaft nicht zur Teilnahme an so einem Kurs motiviert werden kann. Sollte sich diese Befürchtung bewahrheiten, muss die Situation überdacht und mit neuen Massnahmen angepasst werden.

### Verschiedenes

Weil der Umgang der Jugendlichen mit feelok von vielen Faktoren abhängt, verzichtet das feelok-Team darauf, Richtlinien bezüglich der Verwendung des Programms aufzustellen. Jede Lehrperson hat die Aufgabe, selber abzuschätzen, welche didaktische Verwendung für ihre Klasse angemessen ist. Schliesslich spielen auch Erfahrungswerte eine Rolle. Einige Ideen, wie feelok mit der Schulklasse verwendet werden kann, befinden sich im neuen Handbuch.

Die feelok-Tests sollen auf ihre Benutzerfreundlichkeit geprüft werden, damit die Jugendlichen sie eigenständig und möglichst ohne fremde Unterstützung verwenden können. Ausserdem

---

<sup>5</sup> Auf [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch), «Infos über feelok» anklicken, befindet sich ein Bericht «Ergebnisse aus einer internetbasierten Studie im schulischen Setting über feelok und das Gesundheitsverhalten der Jugendlichen (2007)», der Aufschluss darüber gibt, wie feelok bei der jugendlichen Zielgruppe ankommt.



muss am Anfang des Tests klar kommuniziert werden, dass die Testresultate anonym sind und nirgendwo gespeichert werden.

Um die Wirksamkeit von feelok zu prüfen, wurden und werden immer wieder Evaluationen durchgeführt. Z. Bsp. hat eine Evaluation des Cannabisprogramms gezeigt, dass es tatsächlich eine Verhaltensänderung bewirken könnte<sup>6</sup>. Weiter wurde im Juli 2008 eine externe Evaluation zum Rauchprogramm durchgeführt, deren Resultate auf der feelok-Website zum Download bereit stehen.

Um dem Eindruck vorzubeugen, das feelok-Programm verkaufe sich unter seinem Wert, sollen seine Dienstleistungen in Zukunft im zunehmenden Masse kostenpflichtig gemacht werden, z. Bsp. die Workshops oder die Verwendung von einzelnen Dienstleistungen wie etwa das (sich noch in der Konzeptphase befindliche) «Self Assessment Tool».

### **Zusammenfassung**

*Die meisten interviewten Lehrpersonen wünschen sich, dass sie und ihre Kollegen in Kursen und Workshops aus- und weitergebildet werden. feelok möchte deshalb in Zukunft Experten ausbilden, welche an den Schulen (oder extern) selbständig Workshops und Kurse durchführen können. Die Kurse sollen auf die Bedürfnisse der Lehrpersonen abgestimmt sein. Lehrer/innen, die bereits mit dem Programm arbeiten, werden jeweils über neue Funktionen und Themen informiert. Lehrpersonen, die noch nie mit feelok gearbeitet haben, werden über das ganze Programm informiert. Ausserdem sollen die Kurse während der Arbeitszeit stattfinden, evt. in ein umfassenderes Weiterbildungsprogramm integriert und von den Schulen oder Gemeinden finanziert werden.*

*feelok wird von den Jugendlichen sehr unterschiedlich verwendet, wobei verschiedene Faktoren eine Rolle spielen, z. Bsp. das Alter, die Stufe, die Versiertheit im Umgang mit Computern oder das Geschlecht. feelok verzichtet deshalb darauf, Empfehlungen abzugeben, wann welche Inhalte mit den entsprechenden Gruppen behandelt werden sollen. Dies liegt in der Kompetenz der Lehr- und Fachpersonen.*

*Um den konkreten Nutzen von feelok zu überprüfen, werden in Zukunft ebenso wie in der Vergangenheit Evaluationen und Studien über die Nutzung und Wirkung des Programms durchgeführt.*

*Zudem sollen künftig einzelne feelok-Dienstleistungen kostenpflichtig werden. Qualitativ hochstehende Leistungen und Angebote, dies hat die vorliegende Studie gezeigt, dürfen auch ihren Preis haben.*

---

<sup>6</sup> Informationen zu sämtlichen Evaluationen und Studien sind auf [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) zu finden, indem «Infos über feelok» angeklickt wird.

## 6. Schlussfolgerungen der Studie

Für jede Fragestellung wurden die Ergebnisse im vorherigen Kapitel, im entsprechenden Abschnitt kommentiert und zusammengefasst. In diesem letzten Kapitel werden nun ausgewählte Elemente diskutiert und die Auswirkungen auf die Projektorganisation und auf die Intervention feelok erläutert. Schliesslich werden in einer zusammenfassenden Grafik noch einmal alle geplanten oder bereits realisierten Massnahmen, die in dieser Untersuchung erwähnt wurden, aufgelistet.

### Gedanken zum Bekanntheitsgrad von feelok

Der grösste Teil der interviewten Personen wurden durch die Adressen, die aus den Workshops von Oliver Padlina stammen, rekrutiert. Zwischen 2006 und heute wurden über 200 Lehr- und Fachpersonen in Workshops für den Umgang mit feelok in der Schulklasse ausgebildet. Weiter sind die interviewten Lehrpersonen in der Funktion als Kontaktlehrperson oder als Delegierte für Suchtprävention mit feelok in Kontakt gekommen. Fast alle interviewten Lehrpersonen verwenden feelok regelmässig. Dies zeigt, wie wichtig die Partnerorganisationen von feelok (Pädagogischen Hochschulen, Radix, Schulleitungen, Kontaktlehrpersonen usw.) als Türöffner zu den Multiplikatoren, also den Lehrpersonen sind. Wünschenswert wäre, wenn diese Lehrpersonen nicht nur einmalig mit feelok in Kontakt kämen, sondern, dass sie regelmässig über aktuelle Entwicklungen im Programm durch den Newsletter und andere Massnahmen informiert werden (siehe weiter unten). Die meisten der Interviewten sind auch der Meinung, dass vermehrt Kurse und Weiterbildungen angeboten werden sollen.

Der Bekanntheitsgrad von feelok scheint jedoch bei den anderen Lehrpersonen, die nicht über Workshops oder die Partner erreicht werden können, eher gering zu sein. Dies ist daraus zu schliessen, dass etwa die Hälfte der Interviewten angibt, dass das Programm an ihrer Schule nicht bekannt ist. Wichtig erscheint deshalb, dass in Zukunft Massnahmen getroffen werden, um den Transfer der Informationen über feelok von den Kontaktlehrpersonen zu den Lehrerkolleg/innen zu verbessern. Zudem könnten so genannte «Supermultiplikatoren» ausgebildet werden. Diese erhalten die Aufgabe an den Schulen, in Absprache mit den Kontaktlehrpersonen, und innerhalb der Aus- und Weiterbildung der Lehrer/innen Workshops und Kurse zur Verwendung von feelok anzubieten. Die Workshops befähigen Lehr- und Fachpersonen feelok mit den Jugendlichen anzuwenden, oder sie befähigen die Lehrpersonen als Multiplikatoren, selber Kurse (mit den Schüler/innen oder ihren Lehrerkollegen/innen) durchzuführen. Die von den sogenannten Supermultiplikatoren durchgeführten Kurse und Workshops wären kostenpflichtig.

### feelok – ein einzigartiges Produkt

Besonders die Ausführungen der Lehrpersonen zum Stellenwert und Alternativen von feelok zeigt, dass im schulischen Setting kein vergleichbares Projekt existiert. Entweder werden internetbasierte Funktionen verwendet (E-Learning oder Tools, um eigene Websites zu erstellen) oder es werden andere Medien genutzt, um Themen der Suchtprävention und Gesundheitsförderung zu behandeln. Die Kombination dieser Themen mit dem Medium Internet an der Schule ist einzigartig. Dieses Argument muss in der Implementierungsarbeit und Kommunikation gegenüber den Zielgruppen herausgestrichen werden.

### **Besonders beliebt – die interaktiven Funktionen von feelok**

Neben der Themenvielfalt schätzen die Interviewten die vielen Funktionen von feelok, und dass es neben Texten auch interaktive Tools gibt. Diese kommen gemäss den Angaben der Lehrer/innen bei den Jugendlichen überaus gut an. Vor allem Test und Spiele mit unmittelbaren Rückmeldungen werden gelobt. Besonders wenn diese auch im Wettbewerb untereinander gespielt werden können. Neue Inhalte und Themen, die sich an Jugendliche richten, sollen in Zukunft konsequent so konzipiert werden, dass sie interaktive Funktionen und unmittelbare Rückmeldungen enthalten. Diese Funktionen können auch themenübergreifend sein, wie das neue Spiel (Quiz) von feelok «Schiffe versenken» zeigt. Im neuen «Spiel von feelok» beantworten die Jugendlichen Fragen zu unterschiedlichen Themen aus feelok. Wenn sie richtig liegen, dürfen sie auf das Schiff des Gegners (der Computer) schießen. Wenn sie falsch liegen, können sie getroffen werden.

Auch die Möglichkeit zur Identifikation, z. Bsp. in Form von Erlebnisberichten und Geschichten, würden gemäss den Lehrpersonen bei den Jugendlichen sehr gut ankommen. Die Portrait-Filme «Body Talk», welche im Frühling 2008 in feelok integriert wurden, also zu einem Zeitpunkt, als die Interviews bereits abgeschlossen waren, bieten den Jugendliche eine wichtige Identifikationsfunktion. In «Body Talk» erzählen neun Jugendliche, fünf Mädchen und vier Jungen, über ihre Lebensweise und Erfahrungen während der Pubertät.

Eine weitere neue Funktion, mit der feelok erweitert werden könnte, ist eine Form von Community Building. Diese geht weiter als die bereits vorhandenen Foren. Denkbar wäre, dass Jugendliche multimedial Informationen veröffentlichen können, indem sie z. Bsp. Filme hochladen, ein Profil erstellen, anderen ihre Arbeitsmaterialien zur Verfügung stellen, sodass andere Klassen davon profitieren können. Die Plattform sollte so gestaltet werden, dass die Jugendlichen immer wieder zur Website zurück kehren, um mit den Inhalten zu arbeiten.

Interessant in diesem Zusammenhang wäre, direkt von den Jugendlichen zu erfahren, welche Themen und Funktionen sie sich wünschen und wie sie die bestehenden Inhalte und Funktionen bewerten. So eine Studie wird mittelfristig geplant und durchgeführt, sofern sie finanzierbar ist.

### **feelok in der Schule – Ein Muss?**

Es existiert kein klassisches Unterrichtsfach, in dem feelok verwendet wird. feelok ist multi-thematisch und lässt sich in verschiedenen Settings im Unterricht verwenden, in Fächern rund um das Thema «Mensch und Umwelt», in naturwissenschaftlichen wie sprachlichen Fächern. Diese Breite und Flexibilität spricht für das Programm, erschwert es jedoch, klare Empfehlung für eine Positionierung innerhalb eines Lehrplans abzugeben. Jede Lehrperson entscheidet selbst, in welcher Form und in welchem Rahmen sie feelok mit der Schulklasse einsetzt.

feelok ist ein Internetprogramm zu Themen rund um Gesundheitsförderung und Suchtprävention, das speziell auf die Bedürfnisse der Schulen ausgerichtet ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass es ausschliesslich im Computerraum und am Bildschirm verwendet werden kann. Die Kids verbringen bereits viel Zeit vor dem Bildschirm, sei es TV oder Computer. Deshalb sind im neuen Handbuch von feelok zahlreiche didaktische Methoden aufgeführt, die zeigen, wie feelok auch ausserhalb des Klassenzimmers verwendet werden kann. Einige dieser Methoden stammen von den interviewten Lehrpersonen. Das Handbuch kann auf [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) gratis heruntergeladen werden.

Die Angst einiger Lehrpersonen vor einem Missbrauch des Computers für andere Zwecke (chatten, surfen usw.) ist weitgehend unbegründet. Die Erfahrung der Interviewten zeigt, dass die Jugendlichen meistens seriös mit feelok arbeiten und dass die getroffenen Kontrollmassnahmen gut funktionieren.

### Das stiefmütterliche Dasein der feelok-Partner

Die Interviews haben gezeigt, dass die Partner von feelok, die für die Qualität und Aktualität der Inhalte stehen, selten wahrgenommen werden. Dennoch haben die Lehrpersonen grosses Vertrauen in die feelok-Inhalte. Das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, ISPMZ, ist ein glaubwürdiger Absender und Garant für wissenschaftlich fundierte und interessenneutrale Inhalte. Dieses Vertrauen gilt indirekt auch für die Partner.

Dennoch sollte herausgefunden werden, ob dies den Bedürfnissen der Partnerorganisationen entspricht oder ob sie sich Massnahmen wünschen, um ihre Bekanntheit zu fördern und falls ja, wie diese Massnahmen ausgestaltet und finanziert werden könnten. Zu diesem Zweck soll mittelfristig eine qualitative Untersuchung der Bedürfnisse und Vorstellungen der Partner durchgeführt werden (voraussichtlich 2010/2011), ebenfalls mittels Interviews.

Zwei Instrumente, die bereits existieren und die von den inhaltlichen Partnern genutzt werden können, um ihre Organisation und Angebote bekannt zu machen, sind der feelok-Newsletter und die Projektdatenbank «Projekte für die Schule», beide sind auf [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) einsehbar.

### Zusammenfassung der erwähnten und geplanten Massnahmen

Anbei eine kurze Übersicht über alle Massnahmen, die in der vorliegenden Untersuchung erwähnt wurden, und der Stand ihrer Realisierung. Ein ausführlicher Beschrieb über die in den kommenden Jahren geplanten Implementierungsarbeiten sind im Konzept auf [www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) zu finden.

Zielgruppe	Beschrieb Massnahmen/Aufgaben	Stand Herbst 2008
Aktive Multiplikatoren: Kontaktlehrpersonen (KLP), Lehrpersonen, die einen Workshop besucht haben	<p><b>Kontinuierliche Information</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- regelmässiger Newsletter</li> <li>- Flyer und Broschüren</li> <li>- persönliche Kontakte</li> <li>- Neue Kommunikationsmittel: Kleber, Plakate usw.</li> </ul> <p><b>Aus- und Weiterbildung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Weiterbildung (ERFA-Treffen usw.)</li> <li>- (Auffrischungs-)Kurse</li> <li>- Unterlagen für die Rolle als Multiplikatoren</li> <li>- Handbuch ausdrucken und versenden (für das Lehrerzimmer)</li> </ul> <p><b>Inhalte feelok</b> Programm zu Verhältnisprävention «gesunde Schule»</p>	<p>Vorhanden Vorhanden Ausbaufähig Geplant ab 2009</p> <p>Ausbaufähig Ab 2009 (neues Implementierungskonzept)</p> <p>Umsetzung 2009</p>
Zukünftige Multiplikatoren Lehrpersonen, die feelok noch nicht verwenden	<p><b>Information</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Flyer und Broschüren</li> <li>- Neue Kommunikationsmittel: Kleber, Plakate usw.</li> <li>- Redaktionelle Beiträge in Zeitungen/Zeitschriften für Lehrpersonen</li> </ul> <p><b>Aus- und Weiterbildung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Workshops und Weiterbildungen</li> <li>- Workshops durch ausgebildeten Supermultiplikatoren</li> </ul>	<p>Vorhanden Geplant ab 2009 Geplant, z. T. vorhanden</p> <p>Vorhanden Ab 2009 (neues Implementierungskonzept)</p>
feelok-Team	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Monitoring/Konzeption neue Themen</li> <li>- Interaktive Funktionen zu den Themen konzipieren</li> </ul>	<p>Vorhanden Teilw. vorhanden, Ausbau geplant im neuen Rauchprogramm Version 3 (2010)</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Freelancer rekrutieren und als Supermultiplikatoren ausbilden</li> </ul>	Ab 2009 (Implementierungskonzept)
feelok-Partner	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Projektdatenbank «Projekte für die Schule»</li> <li>- Newsletter</li> <li>- Qualitative Analyse ihrer Bedürfnisse</li> </ul>	Vorhanden Vorhanden Ab 2010 geplant
Jugendliche	<p><b>Neue Themen und Funktionen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Essstörungen</li> <li>- Gewalt, Konflikte und Mobbing</li> <li>- Umgang mit Medien</li> <li>- Umgang mit Geld</li> <li>- Community Building/Plattform versch. Klassen</li> <li>- Stichwortverzeichnis in Form einer Suchmaschine</li> </ul> <p><b>Werbung/Information</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Flyer</li> <li>- Kleber, Plakate, Wettbewerb</li> </ul>	<p>Umsetzung 2009 Konzepte geplant ab 2009</p> <p>Geplant (2010) Vorhanden</p> <p>Vorhanden Geplant ab 2009</p>

## 7. Anhang

### Interview-Leitfaden

#### Dimension Wissen/Verhalten

*Frage 1:* Woher kennen Sie feelok?

*Frage 2:* Wie oft setzen Sie feelok ein?

*Frage 3:* Wie gut ist feelok an ihrer Schule bekannt? Wie viele Lehrpersonen arbeiten mit dem Tool?

*Frage 4:* Wie verwenden Sie feelok in der Schulklasse? Im Rahmen welcher Fächer wird das Programm eingesetzt? Wie ist die technische Infrastruktur an der Schule? Wird die Verwendung von feelok kontrolliert?<sup>7</sup>

*Frage 5:* Welche Themen wählen Sie / welche die Schüler/innen wenn Sie feelok einsetzen?

*Frage 6:* Wie ist die Reaktion der Schüler/innen?

*Frage 7:* Benutzen Sie didaktische Hilfsmittel (Handbuch, Arbeitsblätter)?

*Frage 8:* Welche Institutionen befinden sich hinter feelok?

*Frage 9:* Welches sind die Alternativen zu feelok? Welches Angebot verwenden Sie neben/statt feelok?

#### Dimension Einstellung

*Frage 10:* Falls mit Arbeitsblättern gearbeitet wird – wie bewerten Sie diese?

*Frage 11:* Falls mit dem Handbuch gearbeitet wird – wie bewerten Sie es?

*Frage 12:* Wenn Sie an ihre Arbeit mit feelok denken – welche Punkte würden Sie positiv, welche negativ bewerten?

*Frage 13:* Was vermissen Sie an feelok?

*Frage 14:* Welchen Stellenwert messen Sie feelok neben anderen Interventionen der Gesundheitsförderung zu?

*Frage 15:* Wenn Sie feelok verändern könnten, egal was es kostet und wie viel Arbeit es beinhaltet: Welche Massnahmen würden Sie treffen?

#### Weiteres

*Frage 16:* Was halten Sie von der Idee des „Self Assessment Tools“?

*Frage 17:* Was halten Sie von der Idee eines Verhältnispräventionsprogrammes?

*Frage 18:* Gibt es ein Bedürfnis für einen Follow-up-Kurs?

*Frage 19:* Gibt es etwas, was Sie uns sonst noch gerne mitteilen möchten?

*Frage 20:* Varia

---

<sup>7</sup> Die Fragen nach der technischen Infrastruktur und Art der Kontrolle wurden erst später zum Interviewleitfaden hinzugefügt, als der Verlauf der Interviews gezeigt hatte, dass dies Themen sind, die einerseits für das Projektteam von Interesse sind, andererseits aber auch die Lehrpersonen beschäftigen.

**Originalinterviews (sortiert nach Fragen/Antworten)****1. Woher kennen Sie feelok?**

C überlegt eine Weile. Schliesslich erinnert sie sich: In ihrer Ausbildung als Kontaktlehrperson (KLP) hat sie feelok kennen gelernt.

F weiss nicht mehr woher er feelok kennt. Das muss lange her sein. Wahrscheinlich hat er in seiner Funktion als Kontaktlehrperson (KLP) für Suchtprävention bei Vigeli Venzin (Suchtprävention Mittelschulen und Berufsbildung) oder bei Oliver Padlina einen Einführungskurs besucht.

Das erste Mal auf feelok aufmerksam wurde L entweder an einer Weiterbildung für Lehrpersonen in Suchtprävention und Gesundheitsförderung (ERFA-Treffen oder Weiterbildung von Radix). Schliesslich hat sie noch bei Oliver Padlina einen Workshop besucht.

G wurde über einen Zeitschriftenartikel einer Lehrerzeitung auf feelok aufmerksam. Der Bericht hat ihn neugierig gemacht. Er hat sich die Site angeschaut und kurz danach einen Kurs in Zürich bei Oliver Padlina besucht.

H erinnert sich nicht mehr genau. Sie war in einem Workshop, hat aber schon vorher von feelok gehört, wahrscheinlich in ihrer Ausbildung zur Kontaktlehrperson (KLP).

Aus dem Kurs von Oliver Padlina, den A in seiner Funktion als Suchtberater/Drogen-verantwortlicher besucht hat.

L wurde vom ehemaligen Prorektor und Informatik-Zuständigen an seiner Schule auf feelok aufmerksam gemacht.

P kennt feelok aus einer Tagung in St. Gallen vor drei Jahren. Oliver Padlina hat dort eine Einführung gehalten.

E hat den Einführungskurs bei Oliver Padlina im Rahmen eines Weiterbildungstages an seiner Schule besucht. Der Weiterbildungstag wurde von der Schulleitung, in Zusammenarbeit mit den Behörden von Wädenswil, organisiert. Es wurden verschiedene Weiterbildungen angeboten.

An S alten Schule, an der sie zuvor gearbeitet hat, kursierte das Angebot, einen feelok-Workshop bei Oliver Padlina zu besuchen. Von den 120 Lehrpersonen war, ausser S, niemand motiviert, daran teilzunehmen.

S hat einen Workshop in Luzern besucht im Rahmen der Lehrerfortbildung bei Oliver Padlina.

Aus dem Internet, feelok ist mit vielen Seiten verlinkt, die S verwendet. Ausserdem wurde feelok anlässlich einer „Kapitelveranstaltung“ (Versammlung des Lehrkörpers) vorgestellt, wohl kurz nach der Lancierung im Jahr 2002. Genau erinnert sich S nicht.

**2. Wie oft setzen Sie feelok ein?**

Etwa vier Mal pro Jahr, zwei bis vier Lektionen.

drei bis fünf Mal im Jahr.

L hat feelok erst vier Mal eingesetzt.

Zehn Mal pro Jahr etwa eine Lektion am Computer, eingebettet in weitere Aktivitäten.

H arbeitet häufig und regelmässig mit feelok. Dies lässt sich nicht genau quantifizieren, im Schnitt etwa ein Mal pro Monat.

A setzt feelok in der ersten und der dritten Sekundarstufe ein, insgesamt etwa vier bis fünf Lektionen pro Jahr.

fünf bis zehn Lektionen im Jahr. In der ersten Gymi-Klasse wird feelok gegen Schluss des Schuljahres eingesetzt. In der zweiten Klasse mehrmals im zweiten Semester.

Zweimal vor zwei Jahren, insgesamt sechs Lektionen. Danach nicht mehr.

E setzt feelok in mindestens sechs Lektionen pro Jahr ein.

Einmal pro Woche jeweils zwei bis drei Lektionen mit der ganzen Klasse.  
Bei einzelnen Schüler/innen als Aufgabe, wenn sie mit ihrer Arbeit fertig sind oder als Spezialaufgabe in speziellen Situationen.

06 gar nicht, 07 und sonst: acht bis zehn Mal pro Jahr.

Ein bis zwei Lektionen pro Klasse pro Jahr. (Bei vier Klassen also acht Lektionen.)

Suchtprävention ist fester Bestandteil und wird im Rahmen einer Studienwoche betrieben, dort sei es schwierig, feelok einzusetzen. H hat feelok bisher nur einmal eingesetzt. Für feelok brauche es einen Informatikraum, das empfindet H als begrenzenden Faktor. Auch sonst seien am Gymnasium die Ressourcen knapp.

### **3. Wie gut ist feelok an ihrer Schule bekannt? Wie viele Lehrpersonen arbeiten mit dem Tool?**

feelok sollte relativ gut bekannt sein. C hat das Programm bei einer internen Weiterbildung vorgestellt. Sie hat das Handbuch kopiert und es in den Ordner, der Infos für die Lehrpersonen beinhaltet, gelegt. Das sei aber bereits einige Jahre her. C hat keine Infos darüber, ob mit feelok gearbeitet wird und, wenn ja, wer damit arbeitet.

feelok ist nicht sehr bekannt, F ist wahrscheinlich die einzige Lehrperson, die an seiner Schule mit dem Programm arbeitet.

Zwei weitere Lehrpersonen finden feelok gut und arbeiten mit dem Programm.

Zwei bis drei Lehrpersonen haben feelok innerhalb der schulinternen Fortbildung behandelt. G weiss von zwei Lehrpersonen, die an der gleichen Schule arbeiten und feelok verwenden.

H weiss nicht, welche Lehrpersonen sonst noch mit feelok arbeiten. Sie sagt, dass die meisten Lehrkollegen/innen feelok wahrscheinlich kennen, vermutlich aber nicht damit arbeiten. H denkt, dass die Lehrpersonen in feelok wahrscheinlich mehr eine Zusatzbelastung als ein Hilfsmittel sehen. H meint, die Lehrpersonen hätten Angst feelok zu verwenden, weil sie glauben, die Schülerinnen zappen weg. Dies sei jedoch gemäss der Erfahrung von H nicht der Fall.

Neben A arbeiten noch etwa ein bis zwei Lehrpersonen mit feelok. Die Arbeit mit feelok „verordnen“, so A, sei schwierig. Die Lehrpersonen verwenden das Programm nur auf freiwilliger Basis.

Niemand sonst. Es gebe viele Wechsel. L wünscht sich mehr Kontinuität, auch bei den Klassenlehrer/innen. Es gebe zurzeit eine Reflexionsgruppe dazu. L stellt feelok an internen Weiterbildungstagen manchmal vor.

Zirka vier von insgesamt 14 Personen arbeiten mit dem Programm. Zwei waren im Kurs bei Oliver Padlina und haben den Anderen den Kursinhalt in einer halben Stunde zusammengefasst.

Alle Lehrpersonen kennen feelok, damit arbeiten täten jedoch nur etwa vier von acht Hauptlehrer/innen.

An der alten Schule war das Programm unbekannt. An der neuen Schule, an der S heute tätig ist, arbeitet ein Oberstufen-Kollege ebenfalls mit seiner Kleinklasse mit feelok. S fände mehr Verbindlichkeit gut, will feelok in ihr CAS-Projekt integrieren (Certificate of advanced studies, NDK).

feelok ist an der Schule gar nicht bekannt, ausser S arbeitet niemand mit feelok.



S ist die einzige Lehrperson, die feelok regelmässig verwendet. Er bemängelt, dass von seinen Kollegen/innen die Chancen des Internets, seine positiven Seiten, (zu) wenig genutzt werden. Mögliche Gründe dafür sind für ihn schwer zu benennen. Die Lehrpersonen seien nicht technologiefeindlich, als Anwender/in arbeiten alle mit Internet. Als gezieltes didaktisches Element jedoch sei Internet noch wenig bekannt. Auch liege es nicht an der Generation von Lehrpersonen, S selber sei schon einer der Älteren. Er findet, dass ein breiter, genereller Input, ein „Automatismus“ fehle. Wichtig sei, dass die technische Infrastruktur stimme. Wenn man im Computerraum online und der Beamer installiert ist, brauche es null Aufwand, um den Unterricht multimedial zu ergänzen.

**4. Wie verwenden Sie feelok in der Schulklasse? Im Rahmen welcher Fächer wird das Programm eingesetzt? Wie ist die technische Infrastruktur an der Schule? Wird die Verwendung von feelok kontrolliert und wenn ja, wie?**

C arbeitet auf verschiedene Arten mit dem Programm:

- Sie gibt den Schüler/innen den Auftrag, ein Thema zu bearbeiten. Die Schüler/innen fertigen z. Bsp. ein Plakat an und diskutieren darüber, was sie gut und was sie weniger gut finden. Je nach Thema wird mehr oder weniger diskutiert.
  - C gibt ein Thema vor, das die Schüler/innen bearbeiten und danach in einer Präsentation vorstellen. Je nach Stimmung in der Klasse greift C in die anschliessende Diskussion ein oder nicht. Je nach dem, wie ein Gespräch läuft, greift sie ein Thema auf, um es zu vertiefen. Die Präsentation und Plakate dienen C auch als Kontrolle.
  - Manchmal lässt C (vor allem in schwierigen Klassen) die Schüler/innen frei in feelok surfen. Sie ist dann ebenfalls im Zimmer und schaut zu.
- C könnte die Schüler/innen kontrollieren, denn sie sieht alle Bildschirme und es gibt ein Sperrprogramm, sie tut es aber nicht.

Gemäss F sei es schwierig, einen Computerraum zu reservieren. F verteilt deshalb die Info-Broschüre im ersten Lehrjahr direkt an die Lehrlinge, damit diese feelok zuhause anschauen können.

Wenn F feelok mit den Lehrlingen verwendet, tut er das relativ früh, im ersten Lehrjahr. Er startet mit einem Spiel, entweder mit dem Leiterspiel oder dem Berufseignungstest, danach dürfen die Schüler/innen frei surfen.

F setzt feelok manchmal auch als Grundlage für Vertiefungsarbeiten ein.

Wichtig findet er, dass wiederholt mit feelok gearbeitet wird, damit sich die Schüler/innen an das Programm gewöhnen.

L ist mit dem Money-Spiel eingestiegen, danach haben die Schüler/innen im ganzen Programm gesurft. Oder sie hat den Schüler/innen als Hausaufgabe aufgegeben den Tanz mit den Starbugs zu üben und danach vorzutanzten.

Da L alle Fächer unterrichtet, kann sie feelok überall dort einsetzen, wo es thematisch passt. Künftig möchte sie feelok auch im Rahmen der Sexualerziehung verwenden und in den NMM (Natur Mensch Mitwelt)-Unterricht integrieren. Zwei Lektionen zum Ausprobieren sind geplant.

Die Schule, an der L arbeitet, gehört zu den sog. ICT-Schulen, diese wurden alle mit Computer-Infrastruktur ausgerüstet, das bedeutet: In jedem Schulzimmer hat es einen Zugang zum Internet. Es gibt einen Informatik-Raum mit 14 Computern, die Geräte werden von der Stadt gewartet. Ein Kontrollprogramm gibt es nicht, die Lehrpersonen kontrollieren die Schüler/innen, indem sie ihnen bei der Arbeit über die Schultern schauen. Die Gemeinde hat einen Filter installiert, „Youtube“ bspw. musste gefiltert werden.

G arbeitet mit feelok innerhalb einer thematischen Reihe, in der es um Gesundheitsfragen und Genussmittel geht. Er kombiniert die Themen z. Bsp. mit themenzentriertem Theater oder mit Beziehungs- und Wohlfühlfragen („Bin ich gestresst?“, „Fühle ich mich wohl?“), die diskutiert werden. Ausserdem lässt er die Schüler/innen Plakate anfertigen, Vorträge halten, Gruppenarbeiten, Präsentationen machen und Befragungen durchführen (z. Bsp. mit Eltern, anderen Schüler/innen usw.). G wendet feelok in den Fächern Deutsch, I+G (Individuum und Gesellschaft) und Biologie (Natur und Technik) an. Von einer Kollegin weiss G, dass sie das Programm im Hauswirtschaftsunterricht anwendet (Thema Ernährung). Die Antworten auf die Fragen müssen die Schüler/innen direkt auf die Arbeitsblätter schreiben. Danach werden sie in einem Ordner abgelegt.

Infrastruktur: Pro Klassenzimmer gibt es im Schnitt 2.5 Laptops. Dazu 50 mobile Laptops auf Rollen. Im Haus gibt es drahtlose Internet-Anschlüsse. Zwölf PCs sind permanent im Einsatz. Die Nachfrage nach

Computern ist sehr gross, sie müssen frühzeitig reserviert werden. Einen offiziellen PC-Raum gibt es nicht.

Organisation/Kontrolle: Jede/r Schüler/in hat einen Code, mit dem er auf die Computer zugreifen kann. Die Codes dienen auch dazu, dass die Lehrpersonen kontrollieren können, welche Seiten von den Jugendlichen aufgerufen werden.

Die Schüler/innen unterschreiben, zusammen mit den Eltern, einen Vertrag, in welchem sie sich verpflichten, gewisse Inhalte und Funktionen nicht zu verwenden oder auf gewisse Seiten nicht zuzugreifen (z. Bsp. MNS, Sexseiten). Die Lehrpersonen können sich das Recht vorbehalten, gewisse Seiten zu sperren.

Es gibt sog. offene Lernatelier-Zeiten: Sobald ein Auftrag ausgeführt ist, ist es den Schüler/innen erlaubt, Infoseiten zu lesen (z. Bsp. Nachrichten), Online Games zu spielen, Mails zu checken usw. G sagt, dass viele seiner Schüler/innen den PC ausschliesslich als Arbeitsinstrument verwenden und gar noch nie chatten waren.

H gibt die Themen vor und lässt die Klasse dann arbeiten. Dazu schaut sie sich im Vorfeld das Arbeitsblatt an und erstellt auf der bestehenden Grundlage selber eines, auf dem mehr Fragen und weniger Diskussionsanstösse sind. H hat die Erfahrung gemacht, dass die Diskussionen drohen aus dem Ruder zu laufen und auszufern. Die Computer befinden sich im Arbeitszimmer, die Schülerinnen<sup>8</sup> lesen in feelok die Antworten auf die Fragen nach. Wenn sie ein Thema vertiefen müssen, recherchieren die Schülerinnen zudem frei im Internet (wobei nur eine begrenzte Anzahl Seiten freigeschaltet sind). H sieht die Bildschirme, also auf welchen Seiten die Schülerinnen surfen und reagiert, falls Inhalte angeschaut werden, die nicht zur Aufgabe passen. H sagt, dass sie das Gefühl hat, die Schülerinnen seien mit den vielen weiterführenden feelok-Angeboten etwas überfordert.

Weil das Theresianum, wo H arbeitet, eine besondere Schule ist<sup>9</sup>, in der nicht nach Fächern sondern in Arbeitsgruppen und mit Aufträgen gearbeitet wird, sei feelok vielfältig einsetzbar.

Viele Websites seien an der Schule gesperrt. H musste kämpfen, um feelok freigeschaltet zu erhalten. Das sei etwas ein Widerspruch zu der Philosophie der Schule, die ja eigentlich sehr selbst bestimmt ist.

Möglichkeiten zur Kontrolle: Die Lehrperson loggt sich ein, dann erscheint bei der entsprechenden Schülerin ein Icon, damit diese weiss, dass sie kontrolliert wird. Die Computerräume sind so eingerichtet, dass die Lehrperson den Schülerinnen über die Schultern schauen kann, das heisst, wenn die Schülerinnen mit dem Computer arbeiten, drehen sie sich um, die Lehrperson ist dann hinter ihnen (das werde so empfohlen, sagt H).

A verwendet feelok z. Bsp. in der Biologie oder im Informatik-Unterricht.

Erste Sekundarstufe: A arbeitet mit dem Leitfaden aus dem Handbuch und den Arbeitsblättern, z. Bsp. zum Thema Alkohol. Die Schüler/innen müssen das ganze Thema durcharbeiten und die Fragen beantworten. So seien sie gezwungen, sich länger mit einem Thema auseinanderzusetzen. Die Aufmerksamkeitsspanne und das Durchhaltevermögen seien jedoch klein.

Dritte Sekundarstufe: Die Jugendlichen dürfen selber im Programm „schnuppern“ und frei die Themen auswählen, die sie behandeln möchten.

Infrastruktur in der Schule: Es existiert ein Computerraum mit 17 Computern, plus 24 neue seien in Planung, in jedem Klassenzimmer soll mindestens ein Computer kommen. A verwendet den Computer auch zur Unterrichtsgestaltung. Früher bestand die Möglichkeit, die Schüler/innen auf ihren Computern zu kontrollieren, heute nicht mehr. Die Lehrperson sieht den Schüler/innen jeweils über die Schultern.

Entweder im Computerraum oder L verteilt Arbeitsblätter, die zuhause bearbeitet werden. Er gibt gezielte Aufgaben. Die Schüler/innen machen sich mit dem Programm vertraut und lösen dann die Aufgaben anhand der Arbeitsblätter.

---

<sup>8</sup> H unterrichtet eine reine Mädchenklasse

<sup>9</sup> Beim Theresianum Ingenbohl (in Brunnen) handelt es sich um eine spezielle Schule. Sie vertritt ein Christliches Menschenbild und ein neues Lernkonzept, das selbst bestimmt und individuell gesteuert wird (individuelles Lernkonzept mit Erfolgsbilanzen). Die Lehrperson befindet sich in der Rolle des begleitenden Coaches, d. h. die Lehrperson doziert nicht, sondern berät und hilft. Ziel der Schule: Know-how vermitteln darüber, wie man lernt, Informationen sucht und aufbereitet, Planen, Hilfe organisieren usw. Nicht nur auswendig lernen. Die Schule mit diesem Konzept ist relativ neu (zwei Jahre alt), es sind noch keine grosse Erfahrungen zu verzeichnen. H sagt, die Schülerinnen machen, im Vergleich zur „herkömmlichen“ Schule langsame Schritte am Anfang, nach einer Weile sei der Lernfortschritt dafür umso grösser. Es gibt keine „sturen Lektionen“ wie an anderen Schulen. Die Schülerinnen kommen am Morgen zum sog. „Check-In“, danach gibt es einen Input in Gruppen (Aufgabenstellung), an dem sie anschliessend arbeiten.

P hat feelok als Klassenlehrer eingesetzt, im Rahmen der Persönlichkeitsbildung, von Berufswahl, soziales Lernen.

Als Einstieg hat er sich mit der Klasse einen Dok-Film angesehen. Darin ging es um Alkoholprobleme. Danach gab es eine Diskussion. P hat einen Fragebogen zusammengestellt, mit statistischen und Sachfragen, den die Schüler/innen beantwortet haben. Danach haben die Schüler/innen ihre Antworten mit den Angaben in feelok individuell verglichen (individueller Einstieg, je nach eigenem Verhalten).

Beim zweiten Mal hat er mit der Klasse den Film „Supersize me“ angeschaut, in dem es um Essverhalten, Junk Food usw. geht. Danach ist er mit den Schüler/innen zum Thema Ernährung in feelok gesurft (gesunde Ernährung, Junk Food, Ernährungspyramide usw.).

Die Schule verfüge über eine sehr gute PC-Infrastruktur. Insgesamt habe es für jeden dritten Schüler einen Computer. Einen pro Klassenzimmer, sechs im Gang, ein Medienraum mit 14 Computern. Dazu Laptops, falls der Computerraum besetzt ist, schliesslich können noch die Computer der Lehrpersonen verwendet werden. Die Computer-Infrastruktur wurde gerade erst erneuert. Die neue Infrastruktur habe noch kein Kontrollprogramm, das komme noch. Vorher bestand die Möglichkeit, Bildschirme zu überwachen und abzuschalten. Den Schüler/innen über die Schultern schauen tue P nicht. Die Verwendung der Computer sei an klare Regeln gebunden: Während der Schulzeit dürfen sie nur zu Schulzwecken verwendet werden.

Als Einstieg arbeitet E oft mit dem Sporttest. Die meisten Schüler/innen in diesem Alter seien sportlich und hätten so als erstes ein Erfolgserlebnis.

E druckt die Arbeitsblätter aus. Die Fragen werden besprochen. Danach erhalten die Schüler/innen konkrete Aufträge, z. Bsp. ein Quiz zu erstellen: die Schüler/innen denken sich fünf Fragen zu einem Thema aus und stellen diese der Klasse. Der/die Gewinner/in werde (bis jetzt) nicht belohnt. Erst wenn die Schüler/innen die Arbeitsblätter bearbeitet haben, dürfen sie „gamen“, also Spiele in feelok spielen.

Manchmal lässt E die Schüler/innen selbständig surfen, nach einem Belohnungssystem, das heisst, wer eine Arbeit fertig gestellt hat oder Bereitschaft signalisiert, sich mit einem Problem auseinander zu setzen, darf mit feelok arbeiten. Zwei Mädchen bspw. hätten sich so mit ihrem Rauchverhalten auseinander gesetzt.

E stellt fest, dass die Jugendlichen, je nach Typ, feelok unterschiedlich verwenden. Mädchen bspw. interessieren sich für die Themen Beziehung, Liebe und Sexualität und vertiefen sich gerne in der Information. Die Jungen hätten bei den Themen Liebe und Sexualität eher Hemmungen. Sie bevorzugen Tests, Spiele usw. Die Jungs, so E, tendieren eher dazu, Problemen aus dem Weg zu gehen, sie verlassen „Problemzonen“ und suchen „Ablenkung“.

Infrastruktur an E's Schule: In jedem Klassenraum gibt es einen PC mit und einen PC ohne Internetanschluss. Weitere PCs stehen in den Informatikräumen (zwei Räume mit je zwölf PCs). Einige Seiten werden gefiltert, bspw. sei MNS nicht erlaubt. Ein Kontrollprogramm gibt es nicht. Die Schüler/innen erhalten klare Aufträge, was sie dürfen und was nicht. Wenn sie etwas Verbotenes tun, werde das sanktioniert.

Wichtig für E ist, dass den Schüler/innen klare Rahmenbedingungen gegeben werden. Z. Bsp. hatte eine C-Klasse die Aufgabe, etwas mit der Zahl sieben zu machen. Ein eher schwacher Schüler wollte die sieben schönsten Frauen finden. Er durfte das, unter der Bedingung, dass alle Frauen bekleidet seien, sie nicht sexistisch dargestellt werden, kein pornografisches Material darunter sei usw.

E will, dass die Schüler/innen ernsthaft mit feelok arbeiten. Wenn sie bspw. Tests ausfüllen, sollen sie es der Wahrheit entsprechend machen. Es sei zudem wichtig, so E, dass die Lehrperson im Unterricht, wenn mit feelok gearbeitet wird, eine gewisse Ruhe ausstrahle.

E setzt feelok in der Informatik, der Naturkunde und der Menschenkunde/Gesundheitskunde ein.

S lässt die Schüler/innen zuerst Tests machen, damit sie herausfinden können, wo sie selber stehen und ihr eigenes Verhalten reflektieren müssen. Danach lässt S die Schüler/innen die weiteren Inhalte bearbeiten.

Weiter lässt S die Schüler/innen als Einstieg in ein Thema Spiele spielen.

Um die Klasse zu kontrollieren, hat S auch schon eine Schülerin an das Stehpult gestellt, welche die anderen kontrolliert hat, damit diese nicht „wegklicken“. Wer erwischt wurde, dem wurde der Laptop weggenommen und die feelok-Inhalte ausgedruckt zum Bearbeiten verteilt. Ebendiese Schülerin hat ihre Kontrollaufgabe sehr ernst genommen.

Die Aufmerksamkeitsspanne der Schüler/innen, in der sie sich zu konzentrieren vermögen, umfasst 25 bis 30 Minuten. Danach macht S eine 18 bis 20 Minuten lange Pause mit Übungen zur Zentrierung und Auflockerung.

Weiter wendet S feelok auch an, wenn sie merkt, dass in einem Thema ein Defizit besteht, z. Bsp. erzählt sie von einem Schüler, der ungeschützte sexuelle Kontakte mit Frauen, die ihre Dienste via Internet angeboten haben, hatte. Sie hat ihn mit feelok arbeiten lassen und er habe Dinge

gelernt/aufgefrischt, die er noch nicht wusste oder vergessen hatte. S betont, dass es auch wichtig sei, dass sich die Schüler/innen immer wieder mit den Themen auseinandersetzen (Redundanz).

Damit die Schüler/innen nicht vergessen, was sie in feelok gelernt haben, lässt S sie Kärtchen schreiben.

S wendet feelok in der Biologie, Geografie, im Deutsch und in der Berufswahl an.

Die Schule hat einen Computerraum mit 20 Laptops, ausserdem ein bis zwei Internetanschlüsse und Computer pro Schulzimmer.

Realschüler als meist schwache Schüler seien, so S, ein schwieriges „Klientel.“ Statt mit feelok zu arbeiten, bestehe die Gefahr, dass sie „netlocken“. Die Schule habe kein „Public Eye“, die Schüler/innen werden von hinten beobachtet während ihrer Arbeit.

Im Fach Lebenskunde. Die Schüler/innen surfen in feelok, danach findet eine Diskussion zum Thema statt oder die Schüler/innen bearbeiten die Themen in der Gruppe zu sechst. Die Stimmung ist ruhig und konzentriert, die Schüler/innen schätzen, dass es keine Vorgaben gibt, S ist da für Unterstützung.

Im Rahmen lebenskundlicher Themen, z. Bsp. innerhalb von Realien. Dann gibt es Themen, die besser in Verbindung mit anderen Fächern bearbeitet werden, z. Bsp. der Berufswahlkompass im Fach Deutsch, wo die Schüler/innen gleichzeitig lernen, wie sie ihre Bewerbungsunterlagen zusammenstellen können.

An S Schule existieren drei Räume mit Computern, zwei Klassen werden jeweils auf diese Räume verteilt. Die Lehrpersonen sind Coaches und bilden gleichzeitig die Aufsicht. S sagt, dass die Möglichkeit bestünde, die Bildschirme zu überwachen, dass sie dies jedoch nicht tun. Falls die Schüler/innen anfangen „wild“ zu surfen, zu spielen oder im MSN-Messenger zu chatten, würden die Lehrperson intervenieren. (Kommt anscheinend nicht vor.)

Beispiel für eine Verwendung zum Thema Rauchen: Die Schüler/innen sehen sich einen Film an. Danach müssen sie das Thema mit feelok selber vertiefen und ein sog. Lernbild erstellen. Beantwortet werden müssen Fragen nach Schadstoffen, Schädigung der Gesundheit und Passivrauchen. Dann sollen sie ein bis zwei Beiträge ins Forum schreiben.

Beispiel für die Anwendung des Themas Sexualität: Mädchen und Jungen bearbeiten das Thema in separaten Gruppen. Es gibt einen allgemeinen Teil, danach können sie nach privaten Fragen und ihren Interessen entsprechend in feelok surfen. Die individuellen Erkenntnisse können sie in der Gruppe diskutieren, falls sie dies wünschen.

feelok ersetze den Frontalunterricht, so S. Die Gefahr, dass die Schüler/innen abdriften, bestehe gemäss S weniger. Er sagt, dass sie bei feelok gut 60 Minuten „durchhalten“.

In Zukunft will S vermehrt an den Stärken der Schüler/innen orientiert arbeiten, mit offenen Unterrichtsgefässen und Projektarbeit.

Bei der Arbeit mit feelok findet H es schwierig, zu kontrollieren, was die SCH genau tun. Sie habe keinen Überblick, ob sie nicht einfach „gamen“ o.ä. Sie überlegt sich, ob sie feelok evt. im Rahmen einer Prävention-Spezialwoche einsetzt, vorab zum Thema HIV und andere sexuell übertragbare Infektionskrankheiten.

H's Erfahrung mit dem Interessenkompass: Bei der Hälfte der Schüler/innen sei nicht das herausgekommen, was sie sich vorgestellt haben, was zu ihnen passen könnte. H hat beobachtet, dass Realität und Wunschvorstellung oft auseinander klaffen. Das könne zu Frustrationen führen. Einige hätten beklagt, dass ihnen der Test nichts Neues gebracht habe. H kritisiert, dass Berufe für Hochschulabgänger erst am Ende der Liste zu finden sind. Und sie würde es begrüßen, wenn es zum Testergebnis hinzu noch Texte/Infos gäbe, welche evt. entstehenden Frust auffangen. Z. Bsp. Infos darüber, wie die Resultate interpretiert werden können oder was die Schüler/innen bei einem unpassenden Resultat tun könnten.

## **5. Welche Themen wählen Sie / welche die Schüler/innen wenn Sie feelok einsetzen?**

C wählt Themen wie z. Bsp. Stress, Cannabis, Alkohol.

Die Schüler/innen wählen Alkohol, Cannabis und wenn zur Lehrperson ein Vertrauensverhältnis besteht, Sexualität.

L hat mit den Schüler/innen das Money-Spiel im Mathe-Unterricht gemacht, das Stressprogramm behandelt, das Spiel mit der Ernährungspyramide und Teile des Sportprogramms verwendet.

F lässt die Schüler/innen die Themen frei wählen. Da für die Lehrperson alle Bildschirme sichtbar sind, hat er auch die Kontrolle über die von den Schüler/innen gewählten Inhalte. Er möchte in Zukunft jedoch vermehrt mit den Arbeitsblättern arbeiten.

L hat Rauchen, Stress, Ernährung und Bewegung gewählt. Die Schüler/innen interessieren sich für Liebe/Sexualität.

G wählt Alkohol, Rauchen, Cannabis, Stress, Liebe und Sexualität, Bewegung. Die Schüler/innen wählen die Themen nicht selber aus. Sie interessieren sich gemäss G am meisten für Beziehungsthemen (also Liebe und Sexualität). Wenn die Schüler/innen ein Thema fertig bearbeitet haben, dürfen sie selbständig surfen. Dann wählen sie meistens Liebe und Sexualität oder sie gehen in ein Forum. Etwa ein Drittel, das schätzt G, gehen von zuhause aus ins Programm. Das seien jene, die sonst nicht an die Infos rankommen wie z. Bsp. Jugendliche aus streng religiösen Familien.

Die Themen werden immer von H ausgewählt. Sie benutzt feelok regelmässig und behandelt die meisten feelok-Themen.

Z. Bsp. findet sie es sehr gut, dass es ein Programm zu Suizidalität gibt. Sie gedenkt, das Thema demnächst zu behandeln, da sie gerade jemanden kennt, der sich das Leben genommen hat. Auch das Thema Sexualität sei wichtig. Dort „brenne“ es bei den Schülerinnen.

A wählt die Themen Rauchen, Alkohol und zunehmend Cannabis. Die Jugendlichen wählen die gleichen Themen.

L verwendet das Programm vor allem in der 1. und 2. Klasse, hauptsächlich als „Drogenprävention“, wie er es nennt, weil Probleme in diesem Alter entstünden. Er behandelt Alkohol, Rauchen, Drogen. In der aktuellen Klasse (2. Klasse) behandelt er Liebe und Sexualität.

Die Schüler/innen machen keine eigenen Vorschläge für andere Themen, innerhalb eines Programms surfen sie jedoch neugierig.

P hat die Themen ausgesucht, nicht die Schüler/innen. Er hat Alkohol und Ernährung gewählt. P sagt, die Schüler/innen interessieren sich für Sexualität und Cannabis und würden diese Themen wählen, wenn sie könnten.

E wählt Bewegung/Sport, Rauchen, Ernährung, Berufswahl. Als Vertiefungsthemen, welche die Schüler/innen frei behandeln können, wählt er Suizidalität und Stress.

Auf beiden Seiten beliebt, sowohl bei E als auch bei den Schüler/innen, sei das Money-Spiel.

S wählt die Themen Sport, Bewegung, Cannabis, Rauchen, Alkohol, Liebe und Sexualität. Die Schüler/innen wählen Liebe und Sexualität sowie Cannabis. S wählt auch Spiele aus, denn die kämen gut an.

S findet praktisch alle Themen interessant. Er wählt v.a. Selbstvertrauen, Sexualität, Rauchen, Arbeit. Die Schüler/innen wählen Sexualität, Alkohol, Rauchen.

S wählt Liebe und Sexualität, Rauchen, Cannabis und sexuelle Übergriffe (sexuelle Gewalt, Anm. d. A.). S findet es wichtig, dass die Schüler/innen feelok kennen, auch damit sie sich über andere Themen individuell von zuhause aus informieren können. Er verwendet feelok meistens eingebettet in andere Massnahmen. Die Schüler/innen interessieren sich am meisten für Liebe und Sexualität.

H hat mit der Klasse den Berufswahlkompass eingesetzt, sonst haben noch keine Einsätze von feelok stattgefunden.

## **6. Wie ist die Reaktion der Schüler/innen?**

Gut. Die Schüler/innen arbeiten gerne mit feelok. Auch weil sie ein Thema bearbeiten können und dabei die weiteren Themen und Möglichkeiten sehen, die sie dann für sich anschauen können.

Die Reaktion sei durchwegs positiv.

Beim Berufseignungstest hätten die Schüler/innen manchmal ein „Aha-Erlebnis“, das heisst, sie können überprüfen, ob sie in der passenden Berufslehre sind. Entweder wirke das Resultat als Verstärker für eine richtig gefällte Entscheidung oder es führe zu Unmut und Widerspruch, wenn die Lehre nicht optimal gewählt sei. F ist der Meinung, dass es gut sei, wenn die Jugendlichen schon früh (also im ersten Lehrjahr) merken, ob sie am richtigen Ort seien. Dann sei immer noch ein Wechsel möglich.

Sie haben feelok „cool“ gefunden. L kann jedoch nicht abschätzen, ob sie feelok auch von sich aus besuchen.

Die Reaktion sei sehr unterschiedlich, je nachdem wie stark die Schüler/innen von einem Thema individuell betroffen sind. Z. Bsp. ist das Interesse bei dem Thema HIV/Aids grösser als bei Alkohol. HIV/Aids geht potentiell alle etwas an. Alkohol ist eher für jene Schüler/innen interessant, die selber Alkohol trinken.

Die Konzentration der Schüler/innen sei sehr hoch am Anfang, lasse aber schnell nach, wenn es viel zu lesen gebe (z.B. bei den Themen Tabak und Alkohol). Spiele und Tests seien ihnen lieber.

Die Schülerinnen seien sehr interessiert, begeistert und arbeiten gerne mit feelok. Sie müssen jedoch lernen, nicht nur die Inhalte zu lesen, sondern auch darüber zu sprechen. Das sei nicht immer einfach. Die Schülerinnen kämen oft mit weiterführenden Fragen (auch abstruser Art, so H), welche in feelok nicht behandelt werden. Weil H eine Mädchenklasse unterrichtet und H die einzige weibliche Lehrperson sei, kämen die Mädchen mit ihren Fragen, auf die sie keine Antwort finden, oft zu ihr.

Die Schüler/innen arbeiten gut, gerne und ohne Probleme am Computer und mit feelok. Jedoch ihr Elan, sich mit Themen auseinanderzusetzen, sei teilweise beschränkt. Da brauche es Hartnäckigkeit von der Lehrperson.

Bei einigen Themen komme es vor, dass die Schüler/innen erstaunt seien, dass sie solche Inhalte bereits anschauen dürfen.

P sagt, am Anfang seien die Schüler/innen sehr motiviert, die Motivation und Freunde nehme aber schlagartig ab. Die Aufmerksamkeitspanne sei kurz, die Jugendlichen wollen nicht so viel Text lesen.

E sagt, die Reaktion sei „super positiv“. Die Schüler/innen wollen von sich aus immer wieder mit feelok arbeiten.

E macht die Erfahrung, dass die Schüler/innen mit Textfeldern mehr Mühe haben als mit Spielen und Quiz.

Es gäbe auch immer wieder Schüler/innen, die eine Abwehrhaltung hätten. Das seien oft jene, die viele Probleme hätten und auch in der Schule oft überfordert seien. Diese Schüler/innen wollen lieber „Action“ und Ablenkung. Dagegen, so E, könne nichts unternommen werden. Für die Lehrperson sei es schwierig, diese Schüler/innen zu motivieren.

Die Schüler/innen arbeiten gerne mit feelok. Die Website von Cool & Clean z. Bsp. fänden sie „weniger attraktiv“.

Spiele kommen sehr gut an, vor allem wenn sie ein Wettbewerbselement enthalten (z. Bsp. ein „Countdown“, wer am schnellsten die meisten richtigen Antworten gibt). Die Sieger wurden auch schon belohnt und erhielten „einen Znüni“.

Auch das Leiterspiel für die Auseinandersetzung mit dem Kiffen und das Money-Spiel aus dem Rauchprogramm kommen sehr gut an. Schon früher hat S ihre Schüler selber berechnen lassen, wie viel Geld sie sparen würden, wenn sie mit dem Rauchen aufhören oder gar nicht erst anfangen würden.

S denkt, dass die Jugendlichen sich die Themen auch zuhause anschauen.

Sie arbeiten sehr gern mit feelok, haben aber auch schon ein grosses (Vor-)Wissen.

Die Schüler/innen zeigen sehr grosses Interesse an feelok.

Gemäss der Einschätzung von A haben die Schüler/innen lediglich in der Schule mit feelok Kontakt. Er bezweifelt, dass sie zuhause das Programm auch besuchen. Sie hätten die Einstellung „Das habe ich nicht nötig“, oder „Das weiss ich schon alles“. A schätzt, dass etwa 60% der Mädchen und 10% der Jungen feelok von zuhause aus besuchen.

A hat die Schüler/innen (nachträglich) gefragt, ob sie von zuhause aus, nachdem sie feelok in der Schule kennen gelernt haben, erneut auf die Seite gegangen seien. In der einen Klasse waren es sieben von 22, in der anderen Klasse 12 von 26. Es waren weniger als die Hälfte seiner ursprünglichen Einschätzung.

P glaubt nicht, dass die Schüler/innen die Themen von zuhause aus bearbeiten. Sie würden andere Dinge im Web bevorzugen. Auf feelok laufe zu wenig, die Konkurrenz sei gross und das Ziel der Jugendlichen sei nicht, sich weiterzubilden.

E sagt den Schüler/innen auch, dass sie feelok von zuhause aus besuchen sollen. Er kann schwer abschätzen, wie viele das Programm auch tatsächlich besuchen, wahrscheinlich vor allem Mädchen und Schüler/innen mit Problemen.

### **7. Benutzen Sie didaktische Hilfsmittel (Handbuch, Arbeitsblätter)?**

Ja, das Handbuch und die Arbeitsblätter. C findet die Arbeitsblätter problematisch bei grossen Gruppen. Dort bevorzugt sie eine andere Lösung. Bei kleinen Gruppen sei es kein Problem, die Arbeitsblätter auszudrucken.

Die Arbeitsblätter hat F schon lange nicht mehr benutzt. Er will das in Zukunft häufiger tun, dann könne er feelok mit dem Fach „Deutsch“ verbinden.

Nein, bis jetzt hat L noch keines dieser Hilfsmittel benutzt.

G benutzt die Arbeitsblätter. Er druckt sie aus und kopiert sie. Bei Schüler/innen, von denen er weiss, dass sie ein spezifisches Problem haben, gibt er das entsprechende Arbeitsblatt diskret ab. Die anderen dürfen das Arbeitsblatt selber auslesen.

Das Handbuch wurde zwei Mal ausgedruckt und liegt in der Lehrerbibliothek auf.

Ja, H verwendet die Arbeitsblätter als Grundlage für eigene Fragen.

Ja, beides. A hat das feelok-Handbuch ausgedruckt und in einem Ordner im Lehrerzimmer bereitgestellt.

Ja, die Arbeitsblätter.

Arbeitsblätter, ja, als Grundlage für die eigenen Fragebogen.

Das Handbuch benutzt P nicht.

E benutzt die Arbeitsblätter regelmässig, das Handbuch seit dem Workshop bei Oliver Padlina nicht mehr.

Handbuch nicht. Arbeitsblätter schon.

Bisher beides noch nicht benutzt.

Die Arbeitsblätter verwendete er früher (hat sie alle ausgedruckt), das Handbuch verwendet er nicht.

### **8. Welche Institutionen befinden sich hinter feelok?**

C kennt keine der Organisationen mit Namen. Das Vertrauen in die Inhalte sei aber sehr hoch.

F kennt keine Institutionen. Diese werden nicht wahrgenommen. Dennoch sei die Glaubwürdigkeit von feelok hoch bei den Lehrpersonen.

L findet es für den/die User/in nicht so wichtig, welche Organisationen hinter feelok stehen. Wichtig findet sie, dass es Fachpersonen und inhaltliche Profis sind. Entsprechend kann sie auch keine Organisation nennen.

G hat die Institutionen nicht wahrgenommen. Er vertraut dem ISPMZ als Absender. Es ist für ihn wichtig, dass keine spezifischen Interessen dahinter stehen, z. Bsp. weder die Kirchen noch das Blaue Kreuz. G will sich darauf verlassen können, dass es objektive neutrale Informationen sind. Das kann er, so wie feelok heute ist. Den Partnern und Sponsoren mehr Plattform zu geben, findet er nicht nötig. Das würde ihn eher stören.

H kennt keine Institution hinter feelok. Sie werden nicht wahrgenommen. Dies ist besonders schade, da sie ja bei konkreten weiterführenden Fragen, wie sie offenbar bestehen, angegangen werden könnten (z. Bsp. die Aidshilfe, Kinderschutz).

A hat einige Institutionen wahrgenommen, z. Bsp. „Züri Rauchfrei“ oder die „SFA“ (Schweizer Fachstelle für Alkohol und andere Drogenprobleme, Anm. d. A.). Er findet es nicht gut, dass die Organisationen nicht präsent sind. A fände es positiv für feelok (für die Glaubwürdigkeit), wenn die Organisationen sichtbar wären. Er würde es begrüßen, wenn es eine Einstiegsseite gäbe mit den Logos aller Partner. Durch Klicken auf ein Logo würde man zu dem gewünschten Thema gelangen.

L kann keine der Institutionen mit Namen nennen. Weiss aber, dass es Fachorganisationen sind. Vertraut auf feelok.

P kennt einige Institutionen aus der Weiterbildung bei Oliver Padlina. Er findet es gut, dass sie selber nicht gross in Erscheinung treten.

Aus der Sicht der Bedürfnisse von Lehrpersonen findet es E nicht relevant zu wissen, welche Institutionen genau hinter feelok stehen. Für E steht der gute Inhalt an erster Stelle und das Wissen darum, dass feelok Links zu Organisationen anbietet, die weiterhelfen können.

E gibt zu bedenken, dass durch die vielen Links in feelok die Jugendlichen wegklicken könnten. Er würde es sogar besser finden, sie wären gezwungen, in feelok zu bleiben, um sich auch noch mit den anderen Themen zu befassen.

S sind keine aufgefallen ausser der SFA.

S kennt die Institutionen nicht, sie sind zu wenig bekannt.

### **9. Welches sind die Alternativen zu feelok? Welches Angebot verwenden Sie neben/statt feelok?**

C hat Material von diversen Anbietern, das sie auch den anderen Lehrperson zur Verfügung stellt. Vier Mal im Jahr finden Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit einer externen Suchtpräventionsstelle statt (sog. Quartalsaktionen). Dann werden Filme gezeigt, im Foyer Plakate aufgehängt usw. Es gibt ein Ordner mit div. Inhalten. Die Lehrpersonen holen dort jeweils die Infos für ihre Klasse. Das Behandeln der Themen in der Klasse ist jedoch freiwillig.

F verwendet die Flyers und Infos der SFA zu diversen Themen (verschiedene Drogen und Substanzen). Z. Bsp. ergänzend zu der von ihm durchgeführten Apfel-Aktion von November bis Dezember (gratis Äpfel werden an div. Orten im Schulhaus verteilt). Dann gibt es in der Lehrerbibliothek div. Handbücher und Videos zur Verwendung oder ein „Leitfaden Cannabis in der Schule“. Auch der Beobachter-Verlag habe gute Bücher, so F.

L hat eine grosse Sammlung von Unterlagen und Projekten, die sie verwendet: Filmausschnitte, Infos von der Berner Gesundheit, eine Website von Astrid Suter mit Kinderzeichnungen usw. Ausserdem gäbe es in der Lehrerbibliothek einen Ordner mit div. Unterlagen.

Beim Problem Essstörungen verwendet L die Website Pep, ein Projekt vom Inselspital Bern ([www.pepinfo.ch](http://www.pepinfo.ch)) und ein Berner Lehrmittel. Auch habe es an ihrer Schule schon spontane Aktionen zum Thema Pausen und gesundes Essen gegeben.

Eine Lehrerkollegin von L habe mit ihrer Klasse selber eine Aufklärungswebsite erstellt mit [www.juniorwebaward.ch](http://www.juniorwebaward.ch), einem Angebot für Jugendliche, um eigene Websites zu div. Themen zu gestalten.

G lässt die Schüler/innen Bücher zu div. Themen lesen, z. Bsp. „Rolltreppe abwärts“ (Thema Drogen), „do it“ (erster Sex) oder „Asphaltrollette“ (Jugendkriminalität). Dies lasse sich gut mit dem Fach Deutsch kombinieren.

G verwendet z. Bsp. zum Thema Rauchen ein Lehrmittel, das, ähnlich wie beim Money-Spiel, den Jugendlichen Aufträge gibt, z. Bsp. machen sie Collagen (Warenkörbe) mit Dingen, die sie kaufen könnten, würden sie mit Rauchen aufhören. G findet kreative Elemente wichtig. Im Internet hingegen gehe alles sehr schnell.

Auch Befragungen gibt G den Jugendlichen in Auftrag. Neben seinem Schulhaus sei eine Gewerbeschule, dort befragen die Schüler/innen andere Jugendlichen zum Thema.

Es sei auch schon ein Ex-Drogenabhängiger zu Besuch gekommen.

H verwendet ergänzend eine Reihe anderer Tools/Aktivitäten, z. Bsp. nehme ihre Klasse am Nichtraucher-Wettbewerb teil (Experiment Nichtrauchen). Ergänzend nutzt sie auch die Broschüren der



SFA (zum Thema Drogen), die Infos der regionalen Suchtpräventionsstellen (z. Bsp. Flyers), Artikel zum Thema Essstörungen, Jugendbücher und div. aus der Bibliothek.

A findet, dass es ein zu grosses Angebot an Material gebe. A hat die Aufgabe, dieses für seine Lehrkollegen/innen zusammen zu stellen. Vieles sei für den Unterricht nicht oder nur wenig geeignet. A legt zudem Wert auf eine wissenschaftliche Grundlage wie sie feelok bietet (nicht von Interessen geleitetes Material). Der Vorteil bei feelok bestehe zudem darin, dass das Programm viele wichtige Themen repräsentiere. A hat am liebsten „pfannenfertige Lektionsblöcke“. Er arbeitet mit „Experiment Nichtrauchen“, dem Zürcher Lehrmittel zur Humanbiologie und mit Fachbüchern. Wichtig seien zudem Grafiken und Bilder.

L verwendet eine Reihe anderer Instrumente: Ein „abwechslungsreiches“ Handbuch zur Suchtprävention mit Gruppenspielen, Aufgaben und div. Aktivitäten, oder eine Infobroschüre der Drogenberatungsstelle Luzern zum Thema Kiffen mit einer DVD, welche die Jugendlichen selber produziert haben.

P sagt, aus Zeitgründen sei es nicht möglich, alle feelok-Themen zu behandeln. Ausserdem gäbe es andere Themen, z. Bsp. Selbstwert und Sexualität, die er anders in den Unterricht einbaue. Über Sexualität sprechen die Jungen und Mädchen getrennt mit einer Frauenärztin, oder ein/e Sexualpädagoge/Sexualpädagogin kommt zu Besuch. Zufällig hat die Aids-Hilfe ein didaktisches Zentrum, welches gleich neben der Schule liegt. Das Thema Selbstwert behandelt P mit Spielen zur Eigen- und Fremdwahrnehmung. Dazu habe die Schule eigenes Material und eigenes Know-how, vor allem durch ältere Kollegen mit grosser Erfahrung.

E besucht mit seinen Schüler/innen das Kulturama (Museum des Menschen). Dort können die Jugendlichen praktische Erfahrungen sammeln, das sei immer wertvoller als audiovisuelle Kommunikation. Ausserdem komme hin und wieder ein Arzt in die Schule und bringe Inputs. Dazu gäbe es einen Lehrerordner mit diversem Material. Manchmal arbeitet E auch mit dem Religionslehrer (und Sozialarbeiter) zusammen, dieser übernehme auch Funktionen innerhalb der Suchtprävention.

S findet, dass es nicht viele brauchbare Materialien gibt. Sie arbeitet mit Unterlagen der Stadt Basel und mit gedruckten Medien, hauptsächlich mit Büchern aus dem Klett-Verlag. Weiter hat S als Abschreckungsmassnahme auch schon Bilder von Raucherlungen aufgehängt.

tschau.ch oder Pro Juventute-Hefte, z. Bsp. über Sexualität.

S verwendet eine Reihe andere, auch multimediale Angebote: z. Bsp. [www.educanet.ch](http://www.educanet.ch), SF Wissen „my school“ (div. Filme zum Downloaden, z. Bsp. Kassensturzbeitrag über Shishas), [www.lehreronline.de](http://www.lehreronline.de) usw. Papier verwende er wenig, er arbeite lediglich mit einem bewährten Ordner zu Gender-Fragen.

In der Suchtprävention arbeitet H mit DFI, dem Drogenforum Innerschweiz. Dort gäbe es Ordner mit Inputs für den Unterricht zu den Themen Alkohol, Rauchen, Cannabis, Schönheit usw., welche in der Studienwoche gut verwendet werden könne.

## 10. Falls mit Arbeitsblättern gearbeitet wird – wie bewerten Sie diese?

C arbeitet nicht besonders gern mit den Arbeitsblättern. Sie empfindet es als aufwändig, diese im Programm zu suchen und auszudrucken. Ausserdem arbeiten die Schüler/innen weniger motiviert als bei einem Auftrag. Wenn sie einen Auftrag erhalten, hätten sie mehr Freiheiten, das werde geschätzt.

F hat schon länger nicht mehr mit den Arbeitsblättern gearbeitet, kann sich deshalb nicht dazu äussern.

L hat die Arbeitsblätter noch nie verwendet.

G findet die Arbeitsblätter gut, teilweise etwas trocken.

Für H beinhalten die Arbeitsblätter zu viele Diskussionsanstösse. Die Diskussionsaufträge seien zudem zu offen formuliert, ihrer Meinung nach gäbe es zu wenig konkrete Fragen. In der (Mädchen-)Klasse, die von H unterrichtet werde, sei das schwierig, einerseits hätten die Schüler/innen zum Teil Hemmungen, über gewisse Themen zu sprechen, und andererseits seien die Diskussionen zu ausufernd.

Die Arbeitsblätter seien klar, übersichtlich. A findet es gut, dass sie auf einer Seite Platz haben, sich problemlos ausdrucken und kopieren lassen. Von der Sprache und Aufmachung her findet er sie auch für schwache Schüler/innen gut verständlich. Er sagt, dass es auch nicht „perfektes Deutsch“ sein müsse, die Arbeitsblätter dürften ruhig an „Mundart“ angelehnt sein. A gibt zu bedenken, dass viele Schüler/innen, v.a. aus der Realstufe, wenig bis gar nicht lesen können. Negativ bewertet er, dass die Arbeitsblätter etwas „stur“ seien und dass die Schüler/innen sie nach Gebrauch wegwerfen (und nicht behalten und wieder lesen wie vorgeschlagen).

L findet die Arbeitsblätter gut, dank ihnen sei eine gewisse Kontrolle möglich. Die Diskussionsimpulse seien teilweise schwierig im Computerraum nachzuverfolgen.

P findet die Arbeitsblätter gut. Er hat sie als Grundlage für seine eigenen Lektionen verwendet.

E arbeitet regelmässig mit den Arbeitsblättern. Er findet sie didaktisch sehr gut, auch weil er sie als Lehrperson selber anpassen kann. Er würde an ihnen nichts verändern. Er habe jedoch manchmal Mühe den Ort in feelok zu finden, wo diese zum Download zur Verfügung stünden. (Habe ihm erklärt, dass sie unter „alle Themen“ ganz einfach zum Downloaden zu finden sind, Anm. d. A.)

S findet die Arbeitsblätter gut, weil auch Schüler/innen mit tiefem Schulniveau diese verstünden. Ein Kollege von S verwendet die Arbeitsblätter zudem mit einer Klasse von Gymnasiasten. Auch diese Jugendlichen werden von den Arbeitsblättern angesprochen.

S bevorzugt eine individualisierte Herangehensweise.

### **11. Falls mit dem Handbuch gearbeitet wird – wie bewerten Sie es?**

C hat den Teil mit den Infos für Lehrpersonen aus dem Handbuch kopiert und im Ordner für die Lehrpersonen abgelegt. Sie kritisiert, dass das Thema Alkohol nicht behandelt wird.

F arbeitet nicht mit dem Handbuch und kann sich auch nicht vorstellen, dass das eine andere Lehrperson tun würde. Dafür sei der Lehrplan zu streng. Er sagt, auch wenn er das Handbuch ausdrucken und allen Lehrpersonen ins Fächli legen würde, würden sie es nicht anschauen.

L hat das Handbuch noch nie verwendet.

Das Handbuch liegt zwar auf, jedoch hat G darin noch nie etwas nachgelesen.

H hat das Handbuch einmal ausgedruckt, es war ihr jedoch zu umfangreich. Sie hatte nicht die Geduld, es zu lesen, deshalb hat sie es ins Altpapier geworfen.

A findet das Handbuch überflüssig. Einen Kurs besuchen und feelok selber ausprobieren reiche. Wichtig beim Handbuch findet er, dass es ein gutes Inhaltsverzeichnis habe, das einen Überblick über die wichtigsten Infos gebe.

Zu umfangreich, lohnt sich nicht es auszudrucken.

Arbeitet nicht mit dem Handbuch.

Beim Handbuch-Download steht, das Buch sei veraltet. E findet, dass wahrscheinlich deshalb niemand das Handbuch herunter lädt. Besser würde er es finden, wenn es ein Archiv gäbe mit alten Dokumenten, für den Fall, dass sich mal jemand dafür interessiert.

S kennt das Handbuch nicht.

### **15. Wenn Sie an ihre Arbeit mit feelok denken – welche Punkte würden Sie positiv, welche negativ bewerten?**

Grundsätzlich nennt C keine negativen Punkte. Der schulische Rahmen, der ja gegeben sei, sei oft schwierig, um einige feelok-Themen zu bearbeiten. Daran könne feelok jedoch nicht viel ändern.

- + Die Texte sind sehr gut, weil sie kurz sind. Auch bei den kaufmännischen Schüler/innen sei es nicht selbstverständlich, dass sie stark im Lesen sind.
- + Die Schüler/innen werden da abgeholt, wo sie stehen. Die Mischung von Tests, Texten usw. bietet viel Abwechslung.
- + Der Sporttest ist sehr gut angekommen.
- Der Sporttest wurde nur von jenen gemacht, die sowieso schon aktiv sind.

F bewertet das Programm durchwegs positiv. Es sei ein Vollprogramm mit allen wichtigen Themen.

- + Neue Erfahrungen für die Schüler/innen dank der Verbindung von Spielen und Computer.
- + Reichhaltiges Angebot.
- + „Am Ball der Zeit.“
- + „Kommt gut daher“, die Schüler/innen finden einen Zugang zum Thema (im Gegensatz zu educanet, diese Site sei „unsexy“ und „verleide“ den Schüler/innen, diese Site würden sie zuhause mit Sicherheit nicht besuchen, feelok eher).
- + Sofortige Rückmeldung.
- + Die Möglichkeit, ein Thema zu vertiefen.
- + feelok macht Lust, es wieder zu benutzen.
- + Gut als ergänzender Input zum Unterricht.
- Teilweise viel Text, langsame Schüler/innen meiden den Text. Sie bevorzugen andere Inhalte, zu denen sie schneller einen Zugang finden.

- + Texte sind gut.
- + Spiele, Tests und Foren kommen sehr gut an. Die Jugendlichen mögen es, gegeneinander anzutreten, z. Bsp. wer als erstes das Leiterspiel fertig hat, gewinnt („Wettbewerbselement“).
- Bildmaterial ist schwach, Bilder sind banal (finden die Schüler/innen).
- Die Arbeit mit feelok ist individuell. Es finden (von selbst) eher nicht Gespräche über die Inhalte statt, da die Informationen autodidaktisch vermittelt werden.
- Schwierig findet G, wenn die Schüler/innen mit feelok arbeiten müssen und die feelok-Tools Töne von sich geben. Die Kopfhörer auspacken und installieren dauert lange. Und wenn die Jugendlichen ohne Kopfhörer arbeiten ist es lärmig.

H betont, dass er an feelok grundsätzlich nur Positives sieht.

- + Das Programm ist übersichtlich, klar, man findet was man sucht.
- + Positiv bewertet H die Spiele und andere Highlights, z. Bsp. Fast Food-Quiz und Check, Money-Spiel.
- Die Schülerinnen haben manchmal Mühe, die langen Texte zu lesen.
- H hat das Gefühl, die Schülerinnen seien überfordert mit den zusätzlichen Infos und Angeboten (Links, Fachstellendatenbank, Fragen an tschau usw.).

- + Allg. Bewertung: sehr gut
- + Umfang/Tiefe der Information gut (begrenzt, nicht zu viele Infos).
- + Stufengerechte Information (je nach Verhalten).
- + Wissenschaftlicher Hintergrund.
- + Vertrauenswürdig
- Wenig präsent.
- Zu wenig weiterführende Infos, rsp. die Schüler/innen verstehen nicht, wie sie im Programm weiter kommen.
- Zu wenig Erfahrungsberichte.
- Erwünscht wären mehr Auswertungen/Test/Angewandtes, also konkrete Ansätze mithilfe deren die Schüler/innen herausfinden können, wo sie in Bezug auf ein Thema stehen (wie z. Bsp. beim Bewegungstest).

- + Individuelle Ansprache (stufengerechte Information).
- + Tabu-Themen müssen nicht laut ausgesprochen werden, z. Bsp. bei der Sexualität, vor allem gegenüber den Mädchen in der Klasse sei dies eine Erleichterung. (Eine männliche Lehrperson, Anm. d. A.)
- Fehlende Kontrolle: Die Lehrperson weiss nicht, welche Inhalte die Schüler/innen sich ansehen.
- Die Struktur ist nicht sehr übersichtlich, Es besteht die Gefahr, sich zu verlieren.
- Design ist etwas brav und bieder. L würde mehr und stärkere Farben verwenden und das Programm etwas frecher gestalten.

- + Alle feelok-Themen sind spannend. Es sind alles typische Themen, welche die Jugendlichen interessieren.
- + Interaktive Teile (obwohl, gemäss P, diese nicht mit anderen Angeboten konkurrieren können, Anm. d. A.).
- + „Ein super Instrument mit vielen Themen“.
- Die Konkurrenz im Internet ist sehr gross.
- Die Jugendlichen sind am Anfang sehr motiviert, das Interesse lässt aber schnell nach und die Schüler/innen langweilen sich. Dann bevorzugt P die Arbeit mit Papier.

E ist froh, dass es feelok gibt und beurteilt das Programm als grundsätzlich positiv.

+ Die Breite der Themen ist gerade richtig, es braucht nicht mehr, so wie es ist bleibt der Überblick gewährt. Auch ist positiv zu werten, dass die Inhalte stets aktuell sind.

+ Die Foren kommen gut an, die Witze auch.

Negative Punkte nennt E keine, lediglich einige Verbesserungsvorschläge:

- Benutzerfreundlicher Einstieg: Die Schüler/innen sehen vor allem was unten im Bild sei, wo weiter geklickt werden kann. Die Stichworte oben links sehen sie sich eher nicht an, das bedeutet, sie finden die Rubrik „alle Themen“ nicht. E schlägt für die Einstiegsseite folgendes vor: Eine kurze allg. Erklärung, was feelok ist, in der Mitte einige Themen als Aufhänger oder eine Themenübersicht. Wenn dann auf die Themen geklickt wird, kommt man zur Themenübersicht über alle Themen. Dann einen Download-Bereich, eine Rubrik „News“ und Erwähnung/Links der unterstützenden Partner.
- Bei persönlichen Tests mit individuellen Auswertungen einen Vermerk anbringen, dass die Antworten nicht gespeichert werden und wo doch, dass sie anonym behandelt werden.

+ Gut einsetzbar.

+ Weiterführende Informationen nach Tests/Spielen.

+ Stufengerechte Information.

+ Für unterschiedliche Niveaus geeignet.

+ Regt zum Nachdenken an.

+ Grafik/Design ist ansprechend, diskret und angenehm fürs Auge.

+ Programme funktionieren alle nach der gleichen Logik.

+ Benutzerfreundlich (im Vergleich z. Bsp. mit educanet).

+ Keine Werturteile, neutrale Informationen, nicht abgehoben.

- Kein nachhaltiger Nutzen. (S gibt zu bedenken, dass das nicht ein Problem von feelok sei sondern vielmehr generell von visueller Kommunikation, dass die Wirkung kurzfristig sei, gerade deshalb brauche es viel Wiederholung.)

+ S findet das ganze Programm sehr gut. Inhalte positiv. Gute Hintergrundinfos, er könnte die Themen nicht besser vorbereiten.

+ Vertrauen in feelok ist gross mit dem Wissen der Fachinstitutionen im Hintergrund.

- feelok ersetzt nicht das persönliche Gespräch.

- Layout/Schrift eher klein, schwer lesbar, vielleicht liegt das aber auch an S speziellem Klientel, (Körper behinderte Schüler/innen, Anm. d. A.)

S findet an feelok fast nur positive Seiten:

+ feelok bietet einen generellen Mehrwert und ersetzt Bücher, da das Programm immer aktuell ist.

+ Verschiedene interaktive Möglichkeiten, Animationen und Spiele werden geschätzt wobei S zu bedenken gibt, dass zu spielerische Tools keinen Lerneffekt mehr bieten, z. Bsp. das Spiel „Smoke-Attack“ des BAG. Die Spiele in feelok jedoch seien alle lehrreich, z. Bsp. Zigi- und Body-Map oder das Money-Spiel.

+ Themen und Methoden sind sehr ansprechend, v. a. weil innerhalb eines Themas Wahlfreiheit besteht (stufengerechte Intervention).

+ Infos werden in kleinen Paketen transportiert.

+ Einstieg wird leicht gemacht, klare Struktur.

+ Es sind viele lebenskundliche Themen abrufbar. Die Schüler/innen sehen das ganze Angebot und surfen dann auch von zuhause aus.

+ Grafisch gut gelöst.

- Schwache Schüler/innen verstehen die Texte nicht, S hatte kürzlich einen Schüler, der musste die Antworten vom Kollegen abschreiben, weil er die feelok-Inhalte nicht verstanden hat. Dies komme immer mal wieder vor, deshalb gäbe es aber noch keinen Änderungsbedarf an feelok.

**13. Was vermissen Sie an feelok? (Inhalte)**

Die Themen Geld/Budget. An C's Schule wurde einmal eine grössere Veranstaltung mit Max Money (Schuldenberatung für Jugendliche) gemacht.

Internet/Mediensucht.

Plakat mit Infos zu feelok, das in der Schule aufgehängt werden kann.

Nichts.

Die Themen Handygebrauch in der Schule und allgemein Medien.

feelok behandelt nicht alle Rausch- und Genussmittel, z. Bsp. kommen Kokain, LSD nicht vor.

Die Schüler/innen interessieren sich stark für Lebensbilder, z. Bsp. würden Drogen- oder „Alkigeschichten“ gut ankommen, dadurch entstehe Identifikation.

Ausserdem würde G ein Programm gut finden, in dem es um Gewalt/Konflikte geht, das konkrete Anleitungen gibt, wie sich die Jugendlichen verhalten können, z. Bsp. wenn sie dumm angemacht werden. Viele hätten Angst vor Gewalt und man sollte ihnen Instrumente in die Hand geben, wie sie damit umgehen können. Ihnen aufzeigen, wie sie sich selber behaupten können, ihr Sicherheitsgefühl stärken.

Selbstverletzung gebe es immer wieder.

Essstörungen/Anorexi: Viele Schülerinnen hätten ein merkwürdiges Essverhalten, es sei eine Gratwanderung, ob die Betroffenen darauf angesprochen werden sollen oder nicht.

Gut, dass die Themen Stress und Suizid erfasst wurden.

Bei den Mädchen ist zudem Magersucht ein Thema.

Gewalt und Gewaltverbrechen sind Themen der Zukunft. (A prognostiziert, dass es nicht mehr lange dauert, bis es an seiner Schule eine/n Gewaltverantwortliche/r gibt.)

Mobbing und Gewalt.

Aussenseiter, damit sind Jugendliche gemeint, die sich selber abkapseln (Einsame, Einzelgänger, die abhängen und soziale Kontakte vermeiden).

Die interaktiven Teile sollten ausgebaut werden. Nach dem Prinzip, die Schüler/innen machen selber etwas und erhalten danach eine Auswertung. Also mehr Interaktion und weniger Text. Weiter würde sich P mehr Herausforderungen für die Schüler/innen wünschen.

Ansonsten kann P nicht sagen, was er vermisst, weil er schon lange nicht mehr mit dem Programm gearbeitet hat.

E vermisst nichts. Das Programm ist gut wie es ist.

Das Thema Sicherheit im Strassenverkehr, z. Bsp. zu schnelles Fahren wäre für E ein Anliegen. Unter seinen älteren Schüler/innen gibt es einige, die Motorrad oder Auto fahren.

Religion ist für E ein Thema, auch im Zusammenhang mit Suizid. Wer an etwas glaube, so E, nehme sich eher nicht das Leben.

E würde sich mehr Quiz wünschen, z. B. ein Kreuzworträtsel, mehr Animationen und Farben.

Forum (erkläre S, dass es eines gibt, Anm. d. A.).

Pubertät (erkläre, dass das Thema unter „Erwachsen werden“ zu finden ist, Anm. d. A.).

Umgang mit Erwachsenen.

Möglichkeit zum Austausch (Chat) mit anderer Klasse, die zur selben Zeit online ist.

Geld könnte ein Thema sein. S gibt zu Denken, dass viele Schüler/innen auffällig viel Geld haben.

Suizid fand S ein wichtiges Thema, das gibt es nun ja.

Schulden/Verschuldung, z. Bsp. Handy.

Ein Kurzbeschrieb darüber, welche Inhalte in den einzelnen Modulen kommen. Die Titel sagen manchmal zu wenig aus, über das was danach kommt.

Ein Stichwortverzeichnis, wo nach Themen gesucht werden kann, z. Bsp. eben bei der Verschuldung.

Bessere Darstellung.

Wasserpfeifen (Shisha) seien ein Thema, 2 bis 4 von 30 Schüler/innen hätten Erfahrungen mit Zigaretten, jedoch etwa die Hälfte rauche Shisha.

Sexuelle Übergriffe in Jugendgruppen, in der Klasse usw., auch abhängig vom Geschlecht stärker gewichten (z. Bsp. in Zusammenhang mit Seebach).

Überhaupt Geschlechter/Gender-Fragen.

Konflikt und Gewalt.

Medienkonsum, Videospiele, Games.

Selbstverletzung (auch eine Sucht, erzeugt ein Flow) ist vor allem bei besser gebildeten Mädchen und Frauen ein Problem („neue Magersucht“), müsse als Hilfeschierei interpretiert werden.

Bei Liebe und Sexualität: Neue Impfung (Gardasil-Impfung) gegen das Virus Humani-Papiloma-Viren (HPV). BAG empfiehlt die Impfung bei 11-19 Jährigen. Beugt Gebärmutterhalskrebs vor.

**14. Welchen Stellenwert messen Sie feelok neben anderen Interventionen der Gesundheitsförderung zu?**

feelok wird von C ergänzend genutzt, meistens innerhalb von konkreten Aktionen.

feelok ist eine Ergänzung zu den anderen Angeboten, auch elektronischer Medien, jedoch wird kein anderes Internetprogramm verwendet.

L hat feelok erst wenige Male verwendet. Sie hat zahlreiche andere internetbasierte Instrumente, die sie anwendet.

Für G hat feelok einen komplementären Stellenwert. Er bindet das Programm ergänzend in andere Massnahmen ein.

feelok ist für H das wichtigste Instrument. Der Vorteil von feelok sieht H darin, dass die Hemmschwelle geringer ist, wenn sich die Schülerinnen über ein Thema informieren. Bei der Bibliothek sehen die Lehrpersonen, welche Bücher von wem ausgeliehen werden, das könnte für einige Schülerinnen unangenehm sein.

feelok hat einen zentralen Stellenwert.

feelok ist ein Teil/ein Instrument von mehreren. Daneben bleibe wenig Zeit für weitere Themen.

Für P hat feelok einen untergeordneten Stellenwert. Er sieht das Programm als ein Instrument von vielen.

Für E ist feelok das wichtigste Tool, mit dem er arbeitet.

S arbeitet hauptsächlich mit feelok. Es ist ihr wichtigstes Arbeitsinstrument.

S verwendet feelok ergänzend zu anderen Angeboten, anderen Medien.

S verwendet feelok punktuell, in Ergänzung mit anderen multimedialen Massnahmen. Er wird in Zukunft den Interessenkompass einbauen, der wurde bisher manuell bearbeitet.

**15. Wenn Sie feelok verändern könnten, egal was es kostet und wie viel Arbeit es beinhaltet: Welche Massnahmen würden Sie treffen?**

C würde den Vertreter/innen von feelok die Möglichkeit und Kapazität geben, allen Lehrpersonen zwei Lektionen zu erteilen zum Umgang mit feelok.

Was feelok betrifft würde F nichts verändern.

Generell findet F, dass der Stress und Druck unter den Schüler/innen sehr gross sei. Er würde deshalb gerne mit den Schüler/innen mehr in Richtung Wellness, Entspannung und Ernährung unternehmen. Z. Bsp. eine Lehrperson finden, die mit den Schüler/innen meditiert und danach z. Bsp. ins Vegi-Restaurant zum Essen. Mit Abschlussklassen geht F manchmal einen Tag oder ein Weekend nach Morschach in den Erlebnispark, wo sie baden, sich entspannen und Sport treiben können.

Unterlagen zu einem gesunden Pausenkiosk oder zu einem „Znünikorb“-Projekt integrieren mit Tipps zu verschiedenen Lebensmitteln, z. Bsp. „Pausenbrötli“.

Ideen für ein Programm im Freien oder wie ein Tagesprogramm mit div. Spielen usw. gestaltet werden kann.

Infos zur Pausenplatzgestaltung allgemein, z. Bsp. zu sog. „Peacemaker“.

Ein Lernbüro (simulatives Lehr- und Lernverfahren in der Klasse, Anm. d. A.).

Ein Krisenkonzept bei potentiellen Gefahren (z. Bsp. Ablauf/Infokette bei Diebstahl, Suizid o.ä.).

Infos darüber, wie Elternräte eingerichtet werden könnten.

Gestaltung von Bottom-up-Prozessen: Mitbestimmung garantieren, stufengerechte Sitzungen, Netzwerk/Austausch, interne Fortbildung, ein Programm aufbauen usw.

G findet es wichtig, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, eine Innensicht einzunehmen. Etwas zu visualisieren, Identifikation zu schaffen. Die Jugendlichen wollen z. Bsp. wissen, wie es sich anfühlt, „hagelvoll zu sein“. Er würde daher das Programm in Richtung Dinge „erlebbar machen“ weiterentwickeln, z. Bsp. eine konkrete Situationen interaktiv mit einem Rollenspiel vermitteln.

H würde viel mehr Werbung machen (z. Bsp. einen TV-Spot im Schulfernsehen), denn der Bekanntheitsgrad von feelok sei tief.

Nichts, A findet feelok gut wie es ist.

Würde ein sanftes Redesign empfehlen und die Seite übersichtlicher machen.

Das kann P nicht sagen, weil er feelok zu wenig kennt. Grundsätzlich würde er sich mehr Interaktion, mehr Tests und Spiele wünschen, die für die Jugendlichen eine Herausforderung sind.

E würde neue Programme in die bestehenden Themen integrieren, mit welchen die Schüler/innen eine Verhaltensänderung erreichen können, z. Bsp. Rauchstopp oder Gewichtsabnahme. Die Jugendlichen würden sich mit einem Passwort einloggen, ein persönliches Profil erstellen und sich selber Ziele setzen. Periodisch könnten sie danach anhand des Programms überprüfen, ob sie ihrem Ziel näher gekommen sind.

S würde das Programm auditiv ergänzen, z. Bsp. mit einem Programm, um Deutsch zu lernen (ein „Lingua-Trainer“).

Sie würde Filme zum Download anbieten, z. Bsp. Dok- oder Spielfilme (zum Thema Drogen hat sie der Klasse „Walk The Line“ gezeigt über das Leben von Johnny Cash).

Weiter könnte sie sich vorstellen, dass die Jugendlichen über eigene Erfahrungen, z. Bsp. mit Konzerten berichten könnten.

S würde keine grossen Veränderungen treffen. Nur was bei den vermissten Themen schon gesagt wurde.

S würde feelok in Richtung Didaktik und E-Learning ausbauen, indem er die Intervention z. Bsp. mit dem Angebot [www.lernareal.ch](http://www.lernareal.ch) verknüpfen würde. (Übungen für die Fächer Deutsch, Mathematik u. Natur und Technik, Anm. d. A.).

## 17. Was halten Sie von der Idee des „Self-Assessment-tools“?

Wäre für eine der Quartalsaktionen, die an C's Schule vier Mal jährlich stattfinden, sehr geeignet.

F scheint wenig begeistert von der Idee. Er findet, dass es in der Verantwortung jeder einzelnen Lehrperson liege, ihre Klasse zu beobachten und zu intervenieren, wenn es Probleme gebe. Die einzelne Lehrperson solle gezielt intervenieren oder ein konkretes Problem in der Notenkonferenz besprechen, um danach zu handeln.

L findet, die Idee „klingt gut“. Wenn sie so ein Projekt selber durchführen müssten, würde das einen grossen Aufwand bedeuten. Das Tool sollte niederschwellig sein, gratis wäre bestimmt besser. L findet, dass auch bei den Eltern nachgefragt werden sollte.

G ist skeptisch was die Arbeit mit Fragebogen anbelangt. Umfragen binden viele Ressourcen und sind umstritten. Er könnte sich vorstellen, dass das Tool Anklang findet, sofern es wirklich gut ist. Er selber würde jedoch nicht damit arbeiten.

H findet es ein sinnvolles Instrument, weil anonym Daten erhoben und als Grundlage für Massnahmen verwendet werden können. Sie befürchtet jedoch, dass es am Widerstand der Lehrpersonen scheitern könnte.

A macht alle fünf bis sechs Jahre selber eine Umfrage (Thema Drogen). Er findet das Tool sehr gut und sinnvoll, kann sich vorstellen damit zu arbeiten (es wäre sehr „willkommen“). Gedanken müsse man sich um den Datenschutz machen, findet A. Er gibt zu denken, dass ca. 2% der Schüler/innen „Mist“ schreiben. Es müsste ein elektronischer Filter eingebaut werden.

Der neue Rektor sei grundsätzlich sehr offen, so dass sich L gut vorstellen kann, dass dieser so ein Tool verwenden würde. Sie hätten jedoch Lehrpersonen, die sich immer noch schwer mit Computern tun und die Vorstellung haben, dass gewisse Dinge nicht in die Schule gehören. Diese Lehrpersonen opponieren sobald sie etwas tun müssen. Wenn sie so eine Aufgabe erhalten würde, sollte sie freiwillig sein, nur dann könnte es funktionieren. Derzeit sei es ein Problem, dass sehr viele Umfragen, auch im Computerraum, gemacht werden für Matura-Arbeiten. Deshalb befürchtet L eine Abwehrhaltung bei dieser Massnahme.

An P's Schule werden bereits Umfragen gemacht, die von den Lehrpersonen selber konzipiert werden. Die Umfragen werden von den Schüler/innen aus dem ganzen Schulhaus auf Papier beantwortet. An P's Schule gibt es eine Steuergruppe von Lehrpersonen, welche die Umfragen organisieren. Das Self Assessment Tool ist für ihn daher nicht unbedingt nötig, aber grundsätzlich findet P auch, dass man von so einem Instrument, wenn es im Internet angeboten wird, profitieren könnte.

E findet dieses Tool ein gutes Angebot. Wädenswil ist sehr engagiert im Bereich Weiterbildung und auch interne Umfragen werden häufig gemacht. Bezahlen würde die Schule dafür, so die Einschätzung von E, jedoch eher nicht.

E arbeitet mit seinen Schüler/innen mit einem vergleichbaren Angebot: [www.klassenscockpit.ch](http://www.klassenscockpit.ch). Mit dieser Website kann die Leistung einer Klasse in verschiedenen Fächern getestet und mit anderen Schulen/anderen Klassen verglichen werden.<sup>10</sup>

S findet das Instrument „ganz toll“. Sie schlägt vor, auch Eltern und Schulleitungen zu befragen. Sie hat das Gefühl, dass es auf positive Resonanz stösst, die Schulleitung froh ist, wenn sie diesen Auftrag abgeben kann.

An seiner Schule nicht sehr realistisch, da die Zielgruppe (im Jugendalter) recht klein ist.

S findet es ein spannendes Tool. An ihrer Schule wurden auch schon Online-Befragungen und externe Evaluationen durchgeführt. S findet es schade, dass es diesbezüglich keine festen Richtlinien und Methoden auf Kantonaler oder Bundesebene gibt. Jede Schule habe ihre eigenen Methoden, was die Vergleichbarkeit erschwert. Das Self Assessment Tool wäre vielleicht ein guter Schritt in diese Richtung.

## 17. Was halten Sie von der Idee eines Verhältnispräventionsprogramms?

C findet die Idee interessant, aber in ihrem Schulhaus wenig realistisch. Es sei ein langer aufwändiger Prozess, dafür würden sich die Lehrpersonen keine Zeit nehmen. Z. Bsp. als es darum ging, eine rauchfreie Zone zu errichten, wurde ein Beschluss gefasst und das war's. Es gab keine Hintergrunddiskussion. Niemand war bereit, Energie und Zeit in die Umsetzung zu investieren. C sagt, sie seien im Netzwerk Gesunde Schulen (SNGS), das sei aber lediglich ein „Commitment“.

F findet, dass die Problematik auf der Prozessebene liege. Dass heisst, dass nicht nur lange in Sitzungen diskutiert werden müsse, was zu tun sei, sondern, dass auch Entscheidungen gefällt werden und

---

<sup>10</sup> „Klassenscockpit ist ein Testsystem zur Qualitätssicherung im Volksschulbereich. Die einzelnen Module, die Lernziele aus den Fachbereichen Deutsch und Mathematik überprüfen, ermöglichen den Lehrpersonen ihre Klasse mit einer repräsentativen Stichprobe von 450-600 Schülerinnen und Schülern zu vergleichen. Auf der Basis einer Selbstevaluation erhalten die Lehrpersonen eine Standortbestimmung.“ Quelle: [www.klassenscockpit.ch](http://www.klassenscockpit.ch)



Massnahmen durchgesetzt werden müssen. Z. Bsp. was die Rauchregelung betrifft warten die Lehrpersonen an F's Schule immer noch auf einen definitiven Entscheid für ein totales Verbot. Der Rektor könnte diesen Entscheid fällen, dieser jedoch warte auf eine offizielle Gesetzesänderung, weil er die Raucher/innen nicht gegen sich aufbringen wolle.

L findet die Idee gut. Das Lehrpersonencenter sei eine weitere Ebene in feelok. Sie würde das Programm nutzen.

G denkt, dass sicher ein Interesse dafür vorhanden wäre, vor allem bei jenen, die solche Angebote entwickeln. Er selber würde sich wohl weniger dafür interessieren.

Eher negativ. H befürchtet, dass die Lehrpersonen das Gefühl haben, es sei zu viel. Z. Bsp. hätten sie für den „Weg zur gesunden Schule“ (SNGS) bereits viel Energie und Ressourcen gebraucht. Grundsätzlich hängen alle Massnahmen von der Bereitschaft der Lehrpersonen ab, sie zu unterstützen, sagt H. Viele seien nicht bereit, gesundheitsförderliche Massnahmen umzusetzen. H findet jedoch auch: „steter Tropfen höhlt den Stein“. Sie bemängelt, dass z. Bsp. gerade die Pädagogische Hochschule Zürich nicht sehr aktiv sei in diesem Thema. Dabei trage gerade sie eine Verantwortung.

A wäre motiviert, etwas in diese Richtung zu unternehmen. Der Entscheid schliesslich hänge vom Kollegium ab, die Umsetzung brauche die Zustimmung von allen, es reiche nicht, wenn der/die Klassenlehrer/in etwas „verordnet.“ A war an einer Radix-Tagung, seine Schule selber ist jedoch nicht Mitglied bei den gesunden Schulen. Insgesamt ist A etwas skeptisch. Er rechnet mit viel Abwehr unter den Lehrpersonen und gibt zu denken, dass das Programm nur funktioniert, wenn es gute Vorschläge enthält, die in der Umsetzung halten was sie versprechen.

Das findet L gut. Das Dokument sollte einen einfachen Einstieg bieten und exemplarische Beispiele, damit die Lehrpersonen sehen können, wie die Verhältnisprävention aussehen könnte.

Auch dieses Angebot wäre gemäss P sicher willkommen. Er kann sich gut vorstellen, davon profitieren zu können, wenn diese Angebote gebündelt im Internet verfügbar sind. Vor allem, wenn ein Schulhaus ähnliche Probleme wie ein anderes hat. P erzählt, dass seine Schule eine „drogenfreie“ Schule sei, dass sie aber dennoch hin und wieder Probleme mit Cannabis hätten und auch zu repressiven Massnahmen greifen, wenn Drogen konsumiert werden, z. Bsp. Bluttests durchführen, in Absprache mit den Eltern.

E findet dieses Angebot eine sehr gute Idee. Je mehr Angebote für Verhältnisprävention es gibt, je mehr Schulen mit ihren Massnahmen portraitiert werden, desto besser. An ihrer Schule in Wädenswil wurden auch schon Projekte zur Gewaltprävention, Elternmitwirkung und rauchfreie Schule durchgeführt.

Ebenfalls eine gute Idee. An der Schule von S werden z.B. „Smoothie“-Fruchtdrinks verteilt und im Rahmen eines „Entabfallisierungsprojektes“ Mehrweg-Gefässe ausprobiert.

Die Schule, an der S unterrichtet, ist daran, interne Richtlinien zu erarbeiten für die Verhältnisprävention. Die Schule arbeitet mit einer externen Institution. S findet es wichtig, dass die Schulen dieses Handbuch selber erarbeiten, mit externen Impulsen, damit es danach auch von allen getragen werde.

S findet dies ebenfalls eine sehr gute Idee, vor allem wenn das Programm in Form von Tipps für gute Rahmenbedingungen an der Schule daherkommt. Er gibt zu denken, dass dies auch ein einfaches Instrument für die Eltern sein könnte, das z. Bsp. am Elternabend kommuniziert werden könnte.

## 18. Gibt es ein Bedürfnis für einen Follow-up-Kurs?

Interesse an zusätzlichen Workshops sieht C eher nicht. Sie findet, die WC-Papier/Pisspoint-Aktion könnte wiederholt werden. Darüber wurde viel gesprochen. Ebenso würde C Plakate gut finden.

F findet, dass die Einführung für die Lehrpersonen unbedingt wiederholt werden sollte, vor allem für junge und neue Lehrer/innen. Auch für die Lehrpersonen, die feelok kennen, kann eine Veranstaltung interessant sein, um neue Themen und Funktionen kennen zu lernen. Der Impuls sollte dabei von Aussen kommen (z. Bsp. über das ISPMZ oder die Suchtpräventionsstelle Berufsbildung und Mittelschulen des Kantons Zürich).

L meint, dass viele Lehrpersonen die Arbeit am Computer gewohnt sind. Es brauche nicht viel, um sie für die Verwendung von feelok zu schulen. L findet deshalb, dass eine Schulung im eigenen Schulhaus nicht viel Sinn macht. Es reiche, wenn eine Lehrperson an einen Radix-Workshop gehe und die Information, wie mit feelok zu arbeiten, zurück ins Schulhaus bringe.

Kurse an der Schule zu geben sei eine sehr gute Massnahme. H denkt, dass die Schulen evt. auch bereit wären, etwas für die Workshops zu bezahlen.

Um die neuen Inhalte kennen zu lernen, könnte sich A vorstellen nochmals einen Kurs zu besuchen. Wenn jedoch in seiner Schule ein Kurs angeboten würde, würde wohl niemand teilnehmen.

L könnte sich vorstellen, an so einem Kurs teilzunehmen, hat aber kein dringendes Bedürfnis.

Damit das Programm nicht in Vergessenheit gerät, würde P ein Auffrischkurs gut finden. Wieder in der Form, dass einige Lehrpersonen aus dem Schulhaus daran teilnehmen. So gerät das Programm nicht in Vergessenheit. Nach dem Interview ist auch P wieder motiviert, vermehrt mit feelok zu arbeiten.

E kann sich vorstellen, wieder einen feelok-Kurs zu besuchen, z. Bsp. innerhalb eines allgemeinen PC-Weiterbildungskurses. E denkt, dass auch die Gemeinde etwas dafür bezahlen würde.

S schätzt, dass die Lehrpersonen an ihrer Schule an so einem Kurs teilnehmen würden. Sie denkt, dass auch die Schule und die Gemeinde bereit wären etwas für einen Kurs zu bezahlen. Z. Bsp. hat S einmal einen Kurs organisiert zum Thema Selbstverteidigung (Mädchen) und Selbstbehauptung (Jungen). Dafür hat sie einen Theaterpädagogen engagiert und Geld erhalten, um ihn zu bezahlen.

Könnte ein Bedürfnis sein, z. Bsp. mit Infos zu neuen Themen und Interventionen, jedoch nicht zu lange und nicht zu häufig.

Ein Kurs, der während der Arbeitszeit besucht werden dürfte, würde bestimmt auf Interesse stossen. Es gibt bereits Kurse im Angebot, sowohl obligatorische als auch freiwillige. feelok alleine würde gemäss S noch zu wenig bieten für so einen Kurs, aber es könnte Teil davon sein. Optimal wäre, wenn es ein Kursangebot gäbe, in dem alle guten Angebote im Internet thematisiert würden, also z. Bsp. die vier bis fünf am meisten erprobten Angebote vorstellen. Da wäre die Schule auch bereit, etwas dafür zu bezahlen.

### **19. Gibt es etwas, was Sie uns sonst noch gerne mitteilen möchten?**

S beobachtet bei Lehrkollegen/innen eine ambivalente Einstellung. Es gäbe Lehrpersonen, die scheuen die Weiterbildung, empfinden sie als Strafe (v.a. wenn sie „verordnet“ werde). S unterscheidet in zwei Typen von Lehrpersonen: dominante und konsequente. Der erste Typ habe das Gefühl, sowieso alles am besten zu wissen, der zweite Typ möchte, dass die Schüler/innen Wissen aufbauen und sich selber etwas zutrauen. Z. Bsp. sagt S von sich selber, dass sie in Mathe eher schwach sei, deshalb lasse sie manchmal gute Schüler/innen den anderen etwas erklären. Die könnten das mindestens ebenso gut.

S pflegt eine sehr offene Kultur mit den Schüler/innen. Er geniesst in der Sonderschule auch Freiheiten, die andere Schulen nicht haben, z. Bsp. dass er länger an einem Thema bleiben kann, wichtige aktuelle Themen einbringen kann (z. Bsp. jungst die Wahlen). Aktualität sei wichtig, trotz Lehrplan. S findet es wichtig, dass die Schüler/innen wissen, wie sie zu Informationen kommen, und nicht nur „auswendig lernen“.

### **20. Andere Themen/Varia**

Alle Schüler/innen in einer kaufmännischen Ausbildung haben zuhause Computer, das vereinfacht die Ausgangslage für Aufträge und Hausaufgaben.

Viele Sechstklässler kennen sich mit Computern gut aus. Es gebe aber eine „grosse Schere“ zwischen jenen, die sich mit Computern auskennen und denen, die das nicht tun. Gut sei jedoch, dass die Schüler/innen sich gegenseitig helfen.

L findet, dass die feelok-Themen für die sechste Klasse ausreichend sensibel und altersgerecht behandelt werden, auch die heiklen Themen wie z. Bsp. sexuelle Gewalt.

G unterrichtet eine reine Jungenklasse (3. Sek.). Dort müsse er mehr aufpassen. Die Jungs klicken sich gegenseitig Sexseiten an, um einander zu foppen, was danach auf den individuellen Codes gespeichert ist.

G äussert Kritik am Alkoholtest. Gemäss dem Test seien Leute, die zwei Gläser Wein pro Tag trinken, bereits Alkoholiker. Das sei den Jugendlichen schwer zu vermitteln, weil viele Erwachsene und teilweise auch die Jugendlichen z. Bsp. am Wochenende mehr trinken, das heisst, beim Selbsttest sind viele im kritischen Konsumbereich.

G sagt, dass er zufrieden ist, wenn die Schüler/innen etwas Neues gelernt haben. Unklar jedoch sei, was danach passiere. Ob es das Verhalten verändere. Er sei aber bereits zufrieden, wenn die Jugendlichen wissen, wo sie sich informieren können und mögliche Problemlösungen kennen.

G's Sohn züchtet selber Cannabispflanzen und ist ein selbst ernannter Experte. Er ist ein 18-jähriger Kantonsschüler. Er findet die feelok-Informationen zum Thema Cannabis „nicht schlau“.

A hat eine Blitz-Umfrage mit zwei Sekundarklassen zu feelok gemacht (13/14-Jährige)

	gut	mittel	schlecht
Umgang	44	3	3
Aufmachung	20	29	1
Information	40	10	0

Und was fehlt den Jugendlichen: Menu nur für Filme, Musik, Erfahrung von Betroffenen (z. Bsp. auch Musiker zum Umgang mit Drogen)

Ein Problem für A ist, in welchen Kontext er feelok einbetten soll innerhalb des Lehrplans.

Die Schüler/innen seien in Willisau, wo L unterrichtet, verglichen mit den Schüler/innen in der Stadt (L hat früher in der Nähe von Luzern gearbeitet), eher brav, deshalb achtet L darauf, auf welcher Stufe er ein Thema behandelt.

Ein Problem für E ist, dass z. Bsp. das Rauchen in einem gewissen Alter noch nicht erlaubt und im Schulhaus generell verboten ist. Wenn E nun den Schüler/innen die Aufgabe gibt, einen Test zum eigenen Rauchverhalten zu machen, kann es sein, dass diese nicht ehrlich sind, weil sie nicht wollen, dass er erfährt, dass sie rauchen. E bezeichnet dieses Problem als „toter Punkt,“ z. Bsp. bei schwachen Schüler/innen, welche die Lehrperson am Computer unterstützen muss, kann das problematisch werden. E erzählt von einem Mädchen, die den Rauch-Abhängigkeitstest gemacht hat und bei der Auswertung überfordert war. Diese hat den Test abgebrochen, weil sie nicht wollte, dass E ihr hilft und etwas über ihr Rauchverhalten erfährt.

S erzählt von ihren Erfahrungen mit den Schüler/innen: Ein Junge sei süchtig nach dem „Second Live“-Spiel, der fühlte sich von feelok speziell angesprochen. Ein weiterer Junge sei mit der Testauswertung zum Thema Rauchen zu seinem Arzt gegangen und hat sich Unterstützung bei der Rauchentwöhnung geholt. S hat auch schon Eltern von schwierigen Schüler/innen empfohlen, mit feelok zu arbeiten. Diese haben sich danach bei ihr bedankt für den guten Tipp. S hat deshalb vor, am nächsten Elternabend einen Laptop einzurichten auf dem feelok läuft.

S hat an ihrer Schule die Erfahrung gemacht, dass, was gratis ist, nichts wert ist, z. Bsp. Pausenäpfel und Getränke. Sie fände es daher sinnvoll, für die feelok-Dienstleistungen (Workshops, Self Assessment Tool usw.) auch etwas zu verlangen.